...betrieb,
...O.,
...aße 27a.
...nt allerbeste
...fabrikate!
...ezialität:
...Handarbeit!
...icht billige,
...este Preise!
...ertigung und
...paraturen 14983
...er Werkstatt.
...Haltbarkeit
...Fabrikate
...ir die weit-
...Garantie!

...Kursus.
...en noch einige junge
...einem Kursus für
...te, Haus- und
...der-Kleider
...Gründl. Erlern. bei
...Westwall 24, I.
...gen und pol. Kinderstuhl
...Rheinischestr. 26.
...l. Gottesdienst
...Dortmund.
...en 28. August 1898.
...tag nach Trinitatis.)
...oldi-Kirche.
...Marien.
...nnes-Kirche.
...Uhr: Past. Donsbach.
...Uhr: Hülfsprediger
...Abds. 8½ Uhr: Bibel-
...astor Donsbach.
...Nikolai-Kirche.
...Uhr: Past. Steinhoff.
...Uhr: Pastor Ulmke.
...n Stadtbezirk: Pastor
...Taufen und Trau-
...der Kirche: Pastor
...ndmalsfeier 4. Sept.
...lus-Kirche.
...Uhr: Past. Ulmke.
...Uhr: Past. Goldberg.
...ien-Kirche.
...Uhr (für die Reinoldi-
...Hülfspr. Sassenberg.
...sfeier.
...Uhr: Hülfsprediger
...Uhr (für die Reinoldi-
...Pastor Daub.
...achmittag 2 Uhr (für
...i-Gemeinde): Vorbe-
...r Abendmahlsfeier:
...er Sassenberg.
...Hörde.
...Uhr: Hülfsprediger
...hr: Pastor Bohwinkel
...n.
...reitung und Abend-
...or Bohwinkel.
...ische Gemeinde
...Krimkapelle.
...Uhr: Gottesdienst.
...g".
...Wohnung
...en an ruhige Leute
...er zu vermiethen.
...Oesterholzstr. 25.
...n 3 Zimmern zu ver-
...hmärschstraße 46.
...er z. 1. Sept. z. ver-
...Beiherstr. 8, 1. Et.
...n eine kinderl. Fam.
...Bornstr. 17.
...er, mit oder ohne
...t oder 1. September
...iherstr. 65, 1. Et.
..., jg. Leute in Kost
...Ostenhellweg 27.
...Leute erhalten Kost
...hofstraße 67, part.
...Kaiserstr. 48.
...hnz. 2 a. b. H. 1. Sept.
...arzebrüderstr. 17, I.
...Leute erhalten schöne
...Unionstraße 3.
...in b. H. Schlafst., m.
...tgebrückstr. 2, 2. Et.
...Gänsemarkt 14, I.
...Gesuche.
...cht zum 1. Novbr.
...3 Zimmern.
...e unter Nr. 15029
...Ztg.
...n 3 Zim. v. kleiner
...1. Novbr. gesucht.
...e unter A. S. 15033
...Ztg.
...möbl. Zimmer
...Herrn in der Nähe
...gs gesucht.
...b. mit Preisangabe
...die Dortm. Ztg.
...elegen mit einem
...önigswall 22.

№ 235. — 71. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Freitag, den 26. August 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 8. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt". Postzeitungs-Preisliste 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt, zusammen 8 Seiten.

Deutschland.

h **Berlin**, 24. August. Wie die „B. N. N." melden, werden die **Wahlen zum preußischen Landtag** ende Oktober oder anfang November stattfinden. — Die „Kreuz-Zeitung" schreibt: „Der **türkische Botschafter** Tewfik Pascha hat sich zu kurzem Aufenthalte nach Heringsdorf begeben. Wenn einzelne Blätter die Nachricht bringen, der Botschafter werde das türkische Gefolge des deutschen Kaisers in Palästina führen, so hören wir, daß bindende Beschlüsse hierüber noch nicht gefaßt sind.

Der evangelische Oberkirchenrat hat an die Konsistorien folgenden Erlaß betreffs der **Kindergottesdienste** gerichtet: Die über den Stand der Kindergottesdienste uns erstatteten Berichte lassen in allen Provinzen unserer Landeskirche ein erfreuliches Wachstum dieser kirchlichen Einrichtung ersehen. In den Städten gehört der Kindergottesdienst bereits zu den notwendigen und garnicht mehr entbehrlichen Aeußerungen des Gemeindelebens, und auch auf dem Lande, wo die räumliche Ausdehnung der Parochien und der zum teil oft sehr mühsame und zeitraubende Filialdienst der allgemeinen Verbreitung der Kindergottesdienste oft eine schwer übersteigbare Grenze setzt, bricht er sich immer mehr Bahn. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß durch diese allen Kreisen der Bevölkerung liebgewordenen Gottesdienste nicht allein eine segensreiche Einwirkung auf das kirchliche Leben der Jugend und der oft der Kirche entfremdeten Eltern geübt wird, sondern daß auch die Mitarbeit so vieler Helfer und Helferinnen diesen selbst zum Segen gereicht, in das Wort Gottes eingeführt und freudiger im Bekenntnis gemacht werden. Indem wir daher das königliche Konsistorium veranlassen, den Geistlichen und allen ihren Helfern und Helferinnen für ihre an die Jugend unseres Volkes gewandte Mühe und Arbeit unsere Anerkennung auszusprechen, haben wir zu den Geistlichen das Vertrauen, daß dieselben auch fernerhin die Förderung dieses wichtigen Werkes sich werden angelegen sein lassen.

Ein Statistiker des Chauvinismus. Ein Chauvinismus, der mit dem leidigen Dreyfushandel nieder üppig in die Halme geschossen ist, wird neuerdings auch von dem militärischen Fachblatt „La France Militaire" eifrigst gefördert. Diese in militärischen Kreisen viel gelesene Zeitung hält es mit der unter den Durchschnittspatrioten allgemein verbreiteten Ansicht, daß die ganze Dreyfusgeschichte vom Ausland, von Deutschland angezettelt sei, um das Vertrauen der Franzosen in ihre Armee zu erschüttern; und um nun dieses Vertrauen wieder aufzurichten, hat sie sich einen Statistiker verschrieben, der nach dem Rezept des Kriegsministers Archiprêt des Marschalls Leboeuf, schwarz auf weiß die zahlenmäßige Ueberlegenheit der französischen Armee über die deutsche nachweist. Dieser Statistiker des Chauvinismus, „ein Gelehrter", so stellt das Blatt ihn uns vor, „der von der medizinischen Praxis ausruht, um Statistik zu treiben", hat seltsamerweise, wie der Minister des Unheils von 1870, auch das Wörtchen boeuf in seinem Namen, er heißt nämlich Auboeuf. Indessen dafür kann der Mann nicht und das nomen ist nicht immer ein omen.

In seinen statistischen Mußestunden hat dieser Herr Dr. Auboeuf nun herausgefunden, daß die Ergebnisse der letzten Bevölkerungsstatistik nicht so niederschlagend seien, wie gewisse französische Gelehrte — vielleicht auch Intellektuelle, die zum Syndikat gehören? — sie darstellten. Es sei ja betrübend, zu erfahren, daß nach dem Ausweis vom Jahre 1897 Deutschland über eine Bevölkerung von 53 700 000 Köpfen und Frankreich nur über 38 600 000 Köpfe verfüge, und noch betrübender, daß nach Maßgabe der männlichen Geburten in zwanzig Jahren Deutschland 550 000, Frankreich aber nur 300 000 Rekruten ins Heer einstellen könne, aber diesen traurigen Zahlen gegenüber habe er, der Statistiker Auboeuf, herausgerechnet, daß Deutschland erst in zehn Jahren die gleiche Zahl ausgebildeter Soldaten ins Feld stellen könne wie Frankreich. Gegenwärtig, im Jahre 1898, betrage der Unterschied zu gunsten Frankreichs etwa 140 000 Mann, eine Zahl, die Deutschland, da es jährlich 14 000 Mann mehr einstellen könne, erst in zehn Jahren erreicht haben würde. Die französische Streitmacht setze sich nämlich, den Ausfall durch den Tod eingerechnet, folgendermaßen zusammen: 1. Aus den drei Klassen des aktiven Heeres und den Dispositions-Urlaubern (756 500); 2. aus den zehn Klassen der Reserve (1 897 000); 3. aus den sechs Klassen der Territorialarmee (772 000); 4. aus den sechs Klassen der Reserve der Territorialarmee (852 000); 5. aus den Offizieren aller Waffen und der Gendarmerie (102 000); 6. aus der Marine nebst Reserve (134 000). Das ergibt insgesamt 4 713 500 Soldaten, von denen 3 894 000 zum mindesten zehn Monate ausgebildet worden sind. Für die deutsche Streitmacht findet dagegen Dr. Auboeuf folgendes Ergebnis: 1. zwei bezw. drei Klassen des stehenden Heeres (830 000); 2. vier Klassen der Reserve (808 000); 3. fünf Klassen der Landwehr ersten Aufgebots (723 000); 4. sieben Klassen der Landwehr zweiten Aufgebots (766 000); 5. sechs Klassen des Landsturms (560 000); 6. die ehemalige Ersatzreserve (165 000); 7. Offiziere und Gendarmerie (74 000); 8. Marine 20 500). Das macht zusammen 3 947 000, von denen 3 754 000 wenigstens elf Monate ausgebildet sind. Bei dieser zahlenmäßigen Ueberlegenheit Frankreichs sei daher der Mangel an Selbstvertrauen, den Déroulède das verabscheuenswürdigste aller Mißgeschicke nennt, ganz unbegründet. In zehn Jahren und später freilich würden die Dinge anders liegen, dann werde Deutschland der stärkere sein; „aber", schließt Herr Auboeuf seine köstlichen Betrachtungen, „was kann sich in zehn Jahren nicht alles ereignen?" Um diese wichtige Entdeckung alsbald praktisch zu verwerten, wäre es wohl am besten, wenn man den medizinischen Statistiker Auboeuf anstelle des Ingenieurs Cavaignac schleunigst zum Kriegsminister machte; er würde dann vermutlich nichts eiligeres zu thun haben, als Deutschland den Krieg zu erklären, wie wir hoffen, mit demselben Erfolge wie sein Geistes- und Namensverwandter Leboeuf vor 28 Jahren.

Der hamburger Brotboykott fängt an zu versumpfen. Er währt schon acht Wochen (seit dem 22. Juni) und die Sozialdemokratie fürchtet, daß sie unterliegen wird. Es ist eine alte Erfahrung, daß, wenn Ausstände nicht in wenigen Tagen gewonnen, Boykotts nicht in acht Tagen durchgeführt werden können, die Sozialdemokratie verspielt hat. Im Reich gibt sich gar kein Interesse für die hamburger Bäckergesellen bei den „Genossen" kund. Die Leitung des Ausstandes hat einen neuen Aufruf erlassen, in dem sie ihren Groll über das geschlossene Zusammenhalten der hamburger Arbeitgeber ausläßt: „Die anmaßende Gesellschaft, die bestrebt ist, die Arbeiter in sklavereiähnlicher Abhängigkeit zu halten, darf nicht triumphiren! Mit allem Nachdruck muß es fühlbar gemacht werden, daß die hamburger Bevölkerung es nicht billigt, so leicht zu erfüllende Arbeiter-Wünsche abzuweisen, vielweniger noch, deshalb einen so erbitterten Kampf heraufzubeschwören. . . . Wir fordern euch Genossen und Genossinnen auf, nicht in der bisherigen Hülfe zu erlahmen, sondern sie mit verstärktem Nachdruck zu gewähren, damit das gemeinschädliche Treiben des profit- und herrschsüchtigen Arbeitgeberverbandes in die gebührenden Schranken zurückgewiesen und ihm für allezeit die Lust genommen werde, seine Unterdrückungsgelüste an hamburger Arbeitern zu erproben." Die Ausstandsleitung glaubt doch sicherlich nicht, daß sie mit diesem Ausruf irgend welchen Erfolg haben wird. Es geht eben trotz aller bombastischen Worte mit dem Ausstande der Bäckergesellen zu ende, wie seinerzeit mit dem Ausstande der Hafenarbeiter.

Zu seiner Information ist der Maschinen-Oberingenieur Meißner an Bord des Schnelldampfers der Hamburg-Amerika-Linie **„Auguste Viktoria"** für eine Reise nach New-York und zurück nach Hamburg kommandirt. Wenn auch die Kriegsmarine einzelne Schiffe mit ebenso starken Maschinen hat, wie die des vorgenannten Schiffes, so werden dieselben doch in anderer Weise in Anspruch genommen, als an Bord eines Schnelldampfers, der während der ganzen Ozeanfahrt seine Geschwindigkeit so hoch halten muß, daß 18 Knoten das Minimum der gewünschten Durchschnittsfahrt ist. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" hat sogar öfters 22½ Knoten als Ozeanfahrt einer Passage erreicht. Derartige Dauerfahrten sind schon wegen der beschränkteren Kohlenräume und der hohen Kosten auf Kriegsschiffen nur in den seltensten Fällen erreichbar, und ist die Beobachtung der gegen sechs Tage ununterbrochen mit Volldampf arbeitenden Riesenmaschinen der Schnelldampfer für die Maschineningenieure und Techniker der Kriegsmarine sehr wertvoll.

Frankreich und Ostasien. In maßgebenden Kreisen von Paris legt man, wie der „Polit. Korr." von dort berichtet wird, Gewicht darauf, die hier und da auftauchenden Vermutungen, als ob Frankreich daran arbeite, die sich in Ostasien abspielenden Interessenkämpfe für meingestandene eigene Aspirationen auszubeuten, zu zerstreuen. Man mißbillige es daher, daß auch französische Blätter hinter den Maßregeln, die der französische Vizeadmiral in Kwangschauwan, de La Bedolière, getroffen hat, die Vorbereitung irgend einer geheimen Unternehmung wittern. Diese Vorkehrungen hätten nichts anderes bezweckt, als die Gebiete, auf denen Frankreich das Niederlassungsrecht zusteht, gegen etwaige Feindseligkeiten der einheimischen Bevölkerung rechtzeitig zu sichern. An weiterreichende Unternehmungen oder gar handstreiche im äußersten Osten werde seitens der französischen Regierung nicht gedacht.

Ausland.

h **Rom**, 24. August. **Das Befinden des Papstes** ist fortgesetzt ein günstiges; er macht täglich längere Spaziergänge in den vatikanischen Gärten. Die in den nächsten Tagen eintreffenden **katholischen Matrosen** des englischen Eskadres wird der Papst persönlich empfangen und bei dieser Veranlassung in der sixtinischen Kapelle eine Messe lesen.

h **Athen**, 24. August. Bisher ist am hiesigen Hofe keine Nachricht eingetroffen, daß der **deutsche Kaiser** anläßlich seiner Palästinareise hier einen Besuch abstatten werde. — Eine **thessalische Deputation** traf hierselbst ein, um der Regierung und der Kammer für die Verteilung von acht millionen Drachmen an die Bewohner Thessaliens zu danken.

w An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher".

Kiel, 23. August 1898.

Der Morgenschuß vom Flaggschiff bringt schon um 5 Uhr Leben in die Flotte; die Spielleute, je ein Trommler und ein Hornist auf jedem Schiffe, schlagen und pfeifen den alten Weckruf, der schrill und mit eigenartigem Tonmaß über den ganzen Hafen schallt, zuweilen auch von den bewaldeten Hügeln der Küste zurückgeworfen wird. Die schöne Sitte, auf den Flaggschiffen nach dem Wecken und nach dem Zapfenstreich einen Choral zu blasen, scheint ganz geschwunden zu sein — vielleicht, weil das Flottenflaggschiff ein Musikkorps entbehrt. Am gestrigen Morgen erkannte man an allerlei Vorbereitungen, daß die Schiffe der Flotte seeklar (d. h. bereit zur Seefahrt) machten. Die Boote, die am Sonntag die Scharen der Beurlaubten befördert hatten, wurden mit großen Kränen oder Ladebäumen gehißt und auf den Gestellen untergebracht, die auf jedem Schiff gewöhnlich zwischen Fock- und Großmast über den Deckaufbauten als Ruheplätze für die Boote bestimmt sind. Allerlei Mundvorräte wurden noch von den Stewarts und Köchen an Bord geschafft; Bier, Fleisch und Gemüse in erstaunlichen Mengen, aber auch Brot verschwanden in den unteren Schiffsräumen, die auf neuen Schiffen infolge künstlicher Lüftung fast so kühl wie die besten Keller am Lande sind, sofern sie nur weit genug von den Heizräumen abliegen. Die Heizräume sind freilich keine Eiskeller. Vom schweren Dienst der Heizer vor den Kesseln in diesen Räumen wird später noch berichtet werden.

Gegen 7 Uhr qualmten die Schornsteine überall kräftig auf, die aufgebänkten, d. h. zurückgeschobenen und niedrig gehaltenen Feuer wurden vorgeholt, tüchtig durchgerüttelt und mit neuen Kohlen frisch versorgt. Der Dampfdruck stieg nun schnell in den Kesseln und erreichte wieder die Kraft, die zum Antrieb der Maschinen nötig ist. Die ersten bunten Flaggen-Signale galten „Aegir" und den drei Seekadettenschiffen; diese erhielten Befehl, etwas früher auszulaufen, weil sie als feindliche Blockadeflotte unsere beiden Geschwader vor dem kieler Hafen anzugreifen hatten.

Um 8 Uhr wird dann noch die Briefordonnanz an Land gesetzt, um die Morgenpost mit dem Depeschenboot nachzubringen, denn eine Flotte bleibt schon aus politischen Gründen selten ohne Postverbindung. Gleichzeitig werfen nun alle Schiffe von den Bojen los, das Flottenflaggschiff setzt sich an die Spitze und führt die Flotte in langer Kiellinie, jedes Schiff genau hinter seinem Vordermanne, aus dem Hafen heraus. Trotz der frühen Stunde sind alle Seestege und Aussichtspunkte vom Lande mit Schaulustigen gefüllt. Der Anblick dieser endlosen, schnurgeraden Reihe staatlicher Schiffe ist aber auch großartig; er wird noch verschönt durch den wolkenklaren, strahlenden Himmel und die lieblichen Gelände der kieler Föhrde, die dem leben-

---

* Die Armenhausprinzessin.

Roman von **O. Elster.**

19) (Nachdruck verboten.)

Frau Dorette hatte infolgedessen auch ihr Geschäft als Waschfrau aufgegeben. Sie widmete sich ganz dem Haushalte und dem Garten Haus Heinrichs, der hundertfältigen Segen von der stillen, unermüdlichen Thätigkeit der braven Frau nach außen und innen davontrug.

Jetzt freilich sah es auch in dem sonst so schmucken Garten öde und wüst aus. Der Winter hatte seinen Einzug gehalten. Hoher Schnee bedeckte Wald und Feld und aus den Schluchten und Thälern der Berge brauste der eiskalte Winterwind über die im tiefen Schlaf ruhenden Felder.

Die Rosen, die Weinreben lagen wohlverpackt im Stroh am Boden, die Spargelbeete bedeckte eine wärmende Dungschicht, die kleinen Primeln und Stiefmütterchen duckten sich erschauernd unter die warme, weiche Schneedecke und die Obstbäume streckten traurig und trüb ihre kahlen Aeste in die klare Winterluft hinaus, als wollten sie die kalte Wintersonne bitten, ihnen doch bald wieder Licht und Wärme zu bringen. —

Hans Heinrich saß, gemütlich seine kurze Pfeife schmauchend, im Winkel neben dem warmen Kachelofen, während Dorette Pinkepank das Abendessen, — dampfende Kartoffeln und einige frisch geräucherte Häringe — auf den Tisch stellte. Draußen heulte und pfiff der Wind; von dem nahen Walde her ertönte ein Rauschen und Brausen, wie das Branden des fernen Meeres. Zuweilen mischte sich in das tiefe Brausen ein scharfer, ächzender, knarrender Ton, und es war dem alten Invaliden, als befände er sich wiederum auf hoher See, als rauschten die Wogen, als brauste der Wind, als klatschten und krachten die Segel, als ächzten und knarrten die Planken, die Masten und die Raen. Er versank in Gedanken, so daß er den Ruf Dorettens zum Abendessen überhörte.

Die alte Waschfrau trat auf ihn zu und legte die harte, magere Hand auf seine Schulter.

„An was denkst Du, Hans Heinrich?" fragte sie. „Willst Du nicht zum Abendessen kommen?"

Er schaute gedankenvoll zu ihr auf. „Ich denke an mein Leben", entgegnete er langsam, „ich denke an mein Kind, das jetzt im Kampf, im Sturm des Lebens da draußen ist, fast ohne Schutz, ohne Schirm."

„Wir können ihr da draußen doch kein Schirm sein, Hans Heinrich", sagte die alte Waschfrau. „Wir sind alt und grau, wir finden uns in der Welt Elsies nicht mehr zurecht, wir würden ihr nur hinderlich und beschwerlich sein auf dem Wege nach dem Glück. Sie wird eine berühmte Künstlerin werden, wie mir der Herr Rektor sagte, und sie wird zu Dir zurückkehren reich, schön, berühmt."

„Und wenn sie uns in ihrem Reichtum, ihrem Glück vergißt, und den Weg zu uns, zu mir nicht wieder zurückfindet?"

„Plag Dich nicht mit solchen Gedanken, Alter, sondern setz Dich an den Tisch und iß."

Leicht aufseufzend erhob sich Hans Heinrich aus seinem warmen Winkel und nahm an dem Tisch Platz

„Weißt Du, Dorette", hub er nach einer Weile wieder an, nachdenklich den Hering auf seinem Teller betrachtend, „daß ich mir Sorge um Elsie mache? Sie hat seit mehreren Wochen nicht geschrieben."

„Weihnachten steht vor der Thür, Hans Heinrich, da schreibt sie gewiß.

„Weihnachten! Ich möchte noch einmal Weihnachten feiern wie in meiner Kindheit."

„Das Weihnachten wird auch wieder kommen, Hans Heinrich. Laß die Kartoffeln nicht kalt werden und mache Dir keine schlimmen Gedanken."

Der alte Invalide antwortete nicht. Finster blickte er vor sich nieder. Dann seufzte er tief auf und griff zu den Kartoffeln und zu dem Hering. Tiefes Schweigen herrschte in dem kleinen Zimmer. Der Dampf der heißen Kartoffeln wölkte sich um die Lampe. Im Ofen knisterten die Tannenscheite. Ein fernes Hornsignal drang in die Stille hinein.

„Die Abendpost", sagte Dorette Pinkepank. „'s ist sieben Uhr."

Wiederum tiefes Schweigen.

Frau Dorette hatte das Abendessen wieder abgetragen, Hans Heinrich saß wieder in seiner Ecke am warmen Ofen und rauchte seine Pfeife, im Ofen knisterte das Feuer, in seinem Bauer hüpfte der Stieglitz einige male auf und ab, steckte dann den Kopf unter die Flügel und hockte regungslos auf der obersten Stange seines Käfigs; draußen sauste der Wind stärker und stärker, warf heftige Schneeschauer an die Fenster und türmte rings um das Armenhaus hohe Schneewälle empor, als wollte er das arme, elende, wacklige Haus durch Schanze und Wall gegen sich selbst schützen und schirmen, oder auch als wollte er das alte Gerümpel unter der Schneemasse begraben. Frau Dorette setzte sich mit einem Strickstrumpf still an den Tisch, über dem die einfache, kleine Hängelampe schwebte, umgeben von den Dampfwolken aus der Pfeife Hans Heinrichs — als die Thür des Armenhauses hastig geöffnet wurde, die zersprungene Thürglocke einen schrillen Mißton von sich gab und gleich darauf die Hausthür von der Gewalt des Windes mit einem lauten Krach wieder zugeschlagen wurde. Frau Dorette fuhr empor und Hans Heinrich brummte einen leisen Fluch in den grauen Bart.

„Da kommt gewiß der Brendicke aus der Schenke wieder heim", meinte Frau Dorette seufzend. „Der Mensch wird ja fast nicht mehr nüchtern. Es ist ein Leidwesen, mit solchen Leuten unter einem Dache wohnen zu müssen. Jetzt wird der Lärm drüben wieder angehen."

Aber es blieb alles still in dem Hause, drüben in der Wohnung des alten Brendicke und nebenan in der Küche der alten Korbflechterfamilie. Auf dem dunklen Hausflur aber schlürfte und huschte es entlang, wie der leichte Tritt eines Kätzleins oder wie der scheue Tritt eines Rehs, das sich aus der kalten, sturmdurchwehten Winternacht zu dem warmen, gastlichen Herde der Menschen schlich. Und dann hörte man es an der Wand entlang greifen und an die Thür leise, leise pochen und dem alten Hinterwäldler wurde es schier unheimlich zu Mut und er blickte Frau Dorette fragend an und diese horchte aufmerksam nach der Thür und nickte mit dem grauen Haupte.

„Es wird unsere graue Katze sein", meinte sie lächelnd, „die Einlaß begehrt. Wer sollte sonst so leicht und sanft daherschleichen?"

Sie erhob sich und öffnete die Thür. Aber mit einem Ausruf des Schreckens fuhr sie zurück, denn an dem Thürpfosten lehnte eine hohe, in einen dunklen Mantel gehüllte Gestalt und unter dem emporgehobenen schwarzen Schleier sahen zwei leuchtende blaue Augen aus totblassem Gesicht die alte Waschfrau bittend, hülfeflehend an.

„Um gotteswillen — Elsie, Fräulein Elsie!"

Ja, es war Elsie, die gefeierte, bewunderte Elsie, die berühmte Künstlerin, die Freundin der Fürstin, der Liebling des Hofes, der Schützling des Fürsten, es war Elsie, die schöne, zarte, blondlockige Elsie, die zitternd vor Frost und Kälte, bedeckt von den Schneeflocken des Winters, zerzaust von dem Sturm der Winternacht, die dort an der Thür lehnte, auf der dunklen, windigen, schmutzigen, kalten, engen Diele des Armenhauses, es war Elsie, deren Fuß seit drei Jahren gewohnt gewesen war, im strahlenden Glanz der Kerzen der elektrischen Flammen dahinzuschreiten über schwellende Teppiche, spiegelglatten Parkett, marmorne Treppenstufen, deren Fuß jetzt durchnäßt war von dem Schnee und dem Schmutz der Straße, den Fuß jetzt an die zerbröckelnden Steine der Treppe des Armenhauses stieß und einsank in die Pfützen, welche sich auf dem ausgetretenen Pflaster der Diele des Armenhauses gebildet hatten. Es war Elsie, welche heimkehrte aus dem Märchenlande von Glück und Glanz, welche erwacht war aus dem Traum, welche heimkehrte aus der großen, schönen, weiten Welt des Ruhmes, des Glückes, des Glanzes, des Reichtums, heimkehrte in das Haus der Armut und des Elends.

Hans Heinrich war aufgesprungen und starrte mit offenem Munde und stieren Augen die Erscheinung seiner Tochter an. Dann zuckte es plötzlich gar seltsam über sein verwittertes Gesicht und ein gurgeln. des Lachen quoll ihm über die Lippen. „Sei willkommen, Elsie, im Armenhaus, in Deiner Heimat", sprach er langsam und mit grausamem Spott. „Ich hab es mir ja gedacht, daß es so kommen würde, als Du vor fast vier Jahren in die Welt hinaus zogest. Ich hab es mir gedacht und ich habe Dir deshalb den Platz im Armenhause frei gehalten, wenn Du müde und matt, mit zerbrochenen Flügeln zurückkehren würdest. Tritt ein, Elsie, Du bist in Deiner Heimat."

Mit einem wahren Aufschrei flog Elsie auf den Vater zu und stürzte zu seinen Füßen nieder, seine hartgearbeiteten Hände ergreifend und mit Thränen benetzend."

„Vater", flüsterte sie schluchzend, „Du weißt nicht, was ich erlebt habe!"

„Ich weiß es, Du brauchst es mir nicht zu erzählen", entgegnet der Alte. „Man hat mir von Deinem Leben, Deinem Ruhme, Deiner Kunst erzählt, Elsie, man wußte nicht genug Rühmendes zu erzählen, aber ich sehs Dir an, daß Du unglücklich bist und deshalb zurückkehrst in das Armenhaus, in Deine Heimat. Die Glücklichen kehren nicht heim, sie fliegen weiter umher in der Welt und dünken sich etwas Großes und sind nichts weiter als der Spielball des Zufalls. — Und nun steh auf, setze Dich zu uns und sag uns, wie das alles gekommen ist."

Elsie weinte auf die Hände ihres Vaters nieder und vermochte sich nicht von den Knieen zu erheben. Da faßte Frau Dorette Pinkepank die Unglückliche sanft in die Arme, hob sie empor und führte sie zu dem alten Lehnstuhl am Fenster.

„Was auch passirt sein mag, Elsie ist unser Kind", sagte Frau Dorette, „hier bei uns ist ihre Heimat, hier bei uns kann sie sich ausruhen von allem Ungemach, das ihr da draußen begegnet sein mag. Setze Dich, Elsie, mein Töchterchen. Du bist kalt und naß — Deine Fingerchen sind halb erfroren und Deine Wangen sind blaurot. Setze Dich, mein Töchterchen. Ich koche Dir eine Tasse heißen Thee — das wird Dich erwärmen. Wie kalt Deine Füße sind! In den dünnen Stiefelchen durch den Schnee und den Schmutz von Benneckenstein zu gehen?! Du lieber Gott — konntest Du uns nicht benachrichtigen? Wir hätten Dich abgeholt — in einer Kutsche hätten wir Dich geholt. Wenn sie auch nicht so fein ist, wie die Stadtkutschen, unsere alte brave Postchaise, aber man sitzt doch weich und warm darin und ich hätte Dich in Decken gehüllt — so — so — mein Töchterchen —"

Sie hatte eine alte derbe Wolldecke hervorgeholt und umwickelte die Füße der vor äußerer Kälte und innerem Schmerzgefühl bebenden Elsie. Dann rieb sie die halberstarrten Hände des Mädchen, hauchte sie an mit ihrem warmen Atem, küßte sie mit den mitleidigen, warmen Lippen und blickte Elsie unter Thränen an mit den treuen guten Augen einer sorgsamen Mutter. (Fortsetzung folgt.)

digen Bilde den schmückenden Rahmen geben. Während die großen Schiffe langsam hinausdampfen, ertönen einige Sirenensignale unter Land; die Torpedobootsdivisionen verlassen ihre Ställe, die beiden trefflichen Bootshäfen bei Düsternbrook und in der Werft drüben in Gaarden, wo sie in Reih und Glied dicht nebeneinander lagen. Schnell überholen die flinken kleinen Boote die großen Schiffe und dampfen vor dem Hafen zugleich mit den Aufklärungskreuzern strahlenförmig auseinander, um nach dem Feinde zu spähen. Der läßt auch nicht lange auf sich warten; mit dem Meldesignal im Topp ziehen sich die Kreuzer und Torpedoboote hinter den Kern der Flotte, nämlich hinter die Linienschiffe, zurück, um diesen freies Schußfeld zu schaffen. Nun öffnen sich die Reihen, die Schlachtschiffe breiten sich aus und entfernen sich von einander, um dem Feinde keine geschlossene Masse als Ziel zu bieten.

Ehe der Geschützkampf beginnt, suchte jede der gegnerischen Flotten sich zwischen die beim Zielen störende Sonne und den Feind zu schieben; schließlich kommen die Gegner so aufeinander los, daß jeder die Sonne von der Seite hat. An solchem Tage ist es sehr wichtig, das Ziel nicht in der Sonnenrichtung zu haben; denn unzählige flimmernde Sonnenstrahlen glitzern und blenden auf allen den kleinen Wellenkräuselungen, die auf der nie völlig ruhigen See umherhüpfen. Der schwarzbraune dicke Qualm unserer vaterländischen Kohle, die leider nicht zu den besten Sorten zählt, was Heizkraft und Reinheit anbelangt, wurde vom Winde zu mächtigen Wolken zusammengeballt, die sich dicht auf die Wasserfläche lagerten und stellenweise die Torpedoboote am hellen lichten Tage vollständig unsichtbar machten. Herrlich hob sich der wüste Pulverrauch der Salutkartuschen von dem schwarzen Kohlenqualm, von den stahlgrauen Schiffen und der heute etwas dunklen Luft ab. Den Geschützkampf führten die Flotten meist in Kiellinie, indem sie nach dem passiren mit entgegengesetzten Kursen wieder aufeinander zuschwenkten. Als der kommandirende Admiral annehmen konnte, daß der Gegner von dem heißen Geschützfeuer, das mit Salutkartuschen markirt wurde, genügend geschwächt sei, schickte er die Torpedobootsdivision zum Angriff vor; diese Boote würden sich im Kriege die am stärksten beschädigten und vielleicht manöverirunfähigen Schiffe des Feindes aussuchen, um denen mit kräftigem Genickstoß den Garaus zu machen. Wo mehrere Dutzende von Torpedobooten gleichzeitig unter Volldampf manövriren, da geht es ähnlich her wie bei den Angriffen der Reiterei. Kleine Verletzungen sind fast unvermeidlich, zuweilen fordert die Kriegsübung sogar größere Opfer. Wollte man jedes Risiko vermeiden, nun dann mußte man eben Parademanöver machen, dann könnte man keine ernhaften Vorübungen für die kriegsmäßige Schulung einstellen. Diesmal war der Schaden gering; ein Torpedoboot, „S 82", geriet gegen sein Führerboot und erhielt dabei ein kleines Leck, das lediglich den kleinen Raum vor den sogen. Kollisionsschott mit Wasser füllte.

Nach Schluß der Uebung erhielt das Boot den Befehl, nach Kiel zu laufen, um den Schaden zu bessern. Nachmittags ankerte die Flotte in sicht der petersdorfer Kirche und des westmockelsdorfer Leuchtturmes an der Westküste der Insel Fehman, um den Torpedobooten Zeit zu lassen, sich irgendwo an der Küste Verstecke für einen Nachtangriff zu suchen. Nach Einbruch der Dunkelheit lichtete die Flotte wieder Anker und steuerte, nur sehr wenige Lichter zeigend und jedes Signal vermeidend, nach Osten. Die Kreuzer hatten den Sicherheitsdienst übernommen und waren deshalb wieder rings um die Schlachtflotte verteilt. Trotz der sternenklaren und an Sternschnuppen reichen Nacht war es ziemlich dunkel, die Gelegenheit für Torpedoboote also nicht ungünstig. Aber die Wachsamkeit der Kreuzer verhütete eine Ueberrumpelung der Panzerschiffe; rechtzeitig beleuchteten die Scheinwerfer die schnellen Angreifer, die Schnellschützen hatten bei dem ruhigen Geschützstand prächtige Ziele. Die Uebung war deshalb schwierig, weil auch die Schiffe in Fahrt waren und weil außerdem das Fahrwasser von einigen Handelsdampfern, mehreren größeren Segelschiffen und vielen kleinen Fischerfahrzeugen belebt war.

Trotzdem wurde der Angriff beider Torpedoflottillen schneidig und ohne Unfall ausgeführt. Bald nach Mitternacht, als alle Schiffe schon wieder ihre gewöhnlichen Lichter zeigten, schor ein Segelschunner an den kleinen Kreuzer „Pfeil" heran, richtete aber so gut wie keinen Schaden an, die vielen Schiffe mit ihren Lichtern hatten anscheinend dem Schuner die Ruhe geraubt, daß er ein fehlerhaftes Manöver machte und zu drehen versuchte, statt das Ausweichen dem Dampfschiff allein zu überlassen. Von der Empfindlichkeit der Torpedoboote gab das Nachtmanöver einen neuen Beweis; ein Boot „S 82" mußte einer geringfügigen Verletzung halber nach der kieler Werft geschickt werden. Aus Vorsorge wurde es von einem Kameraden, dem Depeschenboot, dorthin begleitet, während die Flotte ihren östlichen Kurs fortsetzte. Da heute vor Warnemünde taktische Uebungen abgehalten werden sollten, ankerte die Flotte von 1/26 bis 10 Uhr morgens 11 Seemeilen im Nordnordosten von Warnemünde, insicht dieses Hafenplatzes, sowie der Kirchtürme von Rostock und des giedser Feuerschiffes. Vorläufig begünstigt das herrliche Augustwetter noch die Uebungen der Flotte; indessen das Barometer fällt bereits und die Kimme ist häfiger", d. h. weniger sichtig als in den letzten Tagen. Es mag also sein, daß sich ein Wetterumschlag anmeldet. Gegen 5 Uhr nachmittags ankerte die Flotte vor Warnemünde.

Gewerbliche und Verkehrszeitung

Inbezug auf das Bestellgeld, welches von den Zeitungs-Postabonnenten neben dem Abonnementsbetrage zu zahlen ist, wenn diese die betreffenden Zeitungen durch die Briefträger sich mit überbringen lassen, hat das Reichspostamt verfügt, daß, falls die Bestellung auf eine Zeitung oder Zeitschrift „erst im Laufe einer Bezugszeit" geschieht, das Zeitungs-Bestellgeld dann von der Postanstalt „nach Verhältnis" nur für den Zeitraum erhoben werden soll, in welchem die betreffende Zeitung noch thatsächlich von der Post zu bestellen ist. Ferner hat das Reichspostamt bestimmt, daß die seitens vieler Zeitungen am Schlusse des Jahres ihren Zeitungen beigefügten Wandkalender, welche bisher unterschiedslos als „außergewöhnliche Zeitungsbeilagen" mit einem Porto von 1/4 Pfennig pro Exemplar bezahlt werden mußten, von jetzt ab gebührenfrei befördert werden sollen, wenn sie „nach ihrem Aufdruck weniger eine Geschäftsreklame, als vielmehr nur eine Zugabe" darstellen.

„Königsborn", Aktien-Gesellschaft für Bergbau, Salinen- und Soolbadbetrieb. Die Abrechnung für den Monat Juli ergibt nach Abzug der Zinsen einen Ueberschuß von 86 254 ℳ, gegen 82 459 ℳ im Juni dieses Jahres und 80 534 ℳ im Juli 1897. Das Mehr gegen den Vormonat betrug demnach 3795 ℳ und gegen Juli 1897 5720 ℳ. Das Gesamtmehr gegen die ersten sieben Monate des Vorjahres beträgt 102 982 ℳ.

Bochum, 24. August. Auf Zeche „Ver. Präsident", Schacht II, Flötz Dickebank, erlitten, der „Westf. Volksztg." zufolge, heute nacht infolge einer **Wetterexplosion** fünf Hauer lebensgefährliche Brandwunden. Nachdem den Verletzten ein Notverband angelegt war, wurden sie dem Bergmannsheil überwiesen.

Oberhausen, 22. August. Bei der heutigen Nachmittagsschicht auf Zeche „Concordia" (Schacht II) **fiel** ſtaden **in den sogenannten Bremsschacht** und war sofort eine Leiche. — Auf derselben Zeche (Schacht I) wurde ein Bergmann aus Osterfeld von **aus den Hangenden fallenden Steinen** getroffen und schwer verletzt. An dem Aufkommen des Unglücklichen wird gezweifelt.

* **Neuß,** 24. August. **Frucht-Markt. Weizen** neuer kleiner 17,00, engl. Ia. 16,50, do. IIa. 15,50 ℳ. Roggen neuer Ia. 12,50, do. IIa. 11,50 ℳ, **Hafer** 15,60 ℳ. Rüböl 52,00, do. faßweise 53,50, gereinigtes Oel 55,00 ℳ für 100 kg. Heu 2,00—3,00, Luzerner Heu 3,70 ℳ die 50 kg. Preßkuchen 9700 ℳ für 1000 kg. Kleien 4,80 ℳ für 50 kg. Raps Ia. 23,00, IIa. 20,00, Aveel (Rübsen) Ia. 21,50, IIa. 19,00 ℳ die 100 kg.

* **London,** 23. August. **Kupfer** stetig, 51 **Pfd. St.** 18 sh. 9 d., 3 Mt. 52 Pfd. St. 3 sh. 9 d., Makler-Schlußpreis 52 **Pfd. St.** bis 52 Pfd. St. 5 sh., best selected 55 Pfd. St. 7 sh. 6 d. **Zinn Straits** stetig, 73 Pfd. St. 17 sh. 6 d., 3 Mt. 74 Pfd. St., engl. 76 Pfd. St. 10 sh. **Blei** stetig, **span.** 12 **Pfd. St.** 16 sh. 3 d., **engl.** 12 Pfd. St. 18 sh. 9 d. **Zink** fest, gewöhnl. **Marken** 20 Pfd. St. 13 sh. 9 d., bessere Marken 20 Pfd. St. 16 sh. 3 d., **gewalz. schles.** 23 Pfd. St. 10 sh.

Gemeinderat.

X **Castrop,** 24. Aug. Die Gemeinde Bladenhorst, Amt Bauk**au,** beantragt Erhöhung des Besoldungszuschusses für den daselbst angestellten Polizeibeamten, der auch einen Bezirk des Amtes Castrop bei der Zeche „Viktor" mit überwacht. Der Antrag erfuhr Ablehnung und zwar, weil der Aufsichtsbezirk des Polizei-Sergeanten Blum ein nur kleiner ist. Zudem nimmt auch der diesseitig angestellte und in Habinghorst wohnende Polizei-Sergeant Arns in der Gemeinde Bladenhorst polizeiliche Funktionen war, ohne daß letztere Gemeinde dafür eine Entschädigung zahlt. Im wesentlichen handelt es sich in sachen der Aufsicht um gegenseitige Unterstützung der beiden Polizeibeamten. — Infolge des Krieges zwischen Spanien und den vereinigten Staaten Nordamerikas ersucht der Verein vom roten Kreuz in Berlin um eine Beihülfe, weil durch die ausgebrochenen Krankheiten unter den Soldaten der Kriegführenden die Thätigkeit des Vereins große Opfer erheischt. Es werden 10 ℳ bewilligt. — Die deutschen Vereine in Libbau in Mähren zur Erbauung eines Vereinshauses für ihre Vereinszwecke erhalten auf ihren Antrag ebenfalls 10 ℳ. — Die Gemeinde hat sich seinerzeit dem Wasserwerk für das nördliche Kohlenrevier gegenüber verpflichtet, nur diesem allein zu gestatten, durch die Gemeindegrundstücke Rohre zur Fortleitung des Wassers zu legen. Die Gewerkschaft Zeche „Graf Schwerin" hat aber ihrerseits zur Weiterführung ihrer Privatwasserleitung die Gemeinde-Grundstücke benutzt. Hierüber ist das Wasserwerk vorstellig geworden. Es wird beschlossen, entsprechend dem Antrag des letzteren die Gewerkschaft „Graf Schwerin" aufzufordern, ihre hier inbetracht kommenden Wasserrohr-Leitungen wieder zu entfernen.

Vermischtes.

— **Die verschwundene Donau.** Wo entspringt die Donau? Wohin ergießt sie sich? Sonderbare Fragen! Bringen Briegach und Breg die Donau zuweg und ist die stolz ummauerte Quelle beim Fürstenbergischen Schlosse zu Donaueschingen wirklich die Donauquelle, wie Volksmund und Lehrbücher behaupten, dann ergießt sich die Donau zurzeit nicht ins schwarze Meer. Ist aber der Strom, der an Ulm, Passau und Wien vorbeiströmt, und sich schließlich in das schwarze Meer ergießt, die Donau, dann ist die Angabe seines Ursprungs unrichtig. Verfolgt man die Donau von Donaueschingen bis in die Gegend bei dem badischen Dorfe Möhringen und der württembergischen Stadt Tuttlingen, dann ist auf einmal die vorher nicht wasserarme Donau — verschwunden. Heute liegt das Donaubett bei Tuttlingen wieder trocken, ein großer Uebelstand für die dortige Industrie. Und wo ist die Donau? Oberhalb Tuttlingen befinden sich im Strombett Kalksteinklüfte, durch welche bei hohem Wasserstande das meiste, bei niederem Wasserstande alles Wasser versickert, um nach mehrstündigem unterirdischem Laufe in dem starken Quelltopfe der hegauer Aach wieder zutage zu treten und als wasserreiches Flüßchen dem Bodensee zuzueilen und damit dem Rhein. Man kann also mit vollem Rechte sagen, bei niederem Wasserstand entsteht die Donau allerdings da oben um Donaueschingen herum, ergießt sich aber in den Rhein, beziehungsweise in die Nordsee. Das gewerbreiche Tuttlingen und sonstige industrielle Anlagen unterhalb Tuttlingen werden durch dieses merkwurdige Naturereignis schwer geschädigt. Um festzustellen, wo das Wasser bleibe, hat man Farbstoffe, Salz, Spreu u. s. w. in dem Strombett mit dem Wasser verschwinden lassen und gefunden, daß es im Hegau wieder zutage trat. Ein Müller soll sogar einmal eine Ente in die Spalten gestopft haben, und diese sei nach mehrstündiger unterirdischer Fahrt in der hegauer Aach zutage gekommen. Wohl haben die Donauuferbewohner in dortiger Gegend durch Einwerfen von Zement dem Uebelstand abzuhelfen gesucht, aber nicht mit dauerndem Erfolge. Zudem nahmen die vielen Gewerbetreibenden am hegauer Aachstlüßchen hiergegen Stellung, und da der staatsrechtliche Weg ein sehr langer und zweifelhafter ist, suchte man das Ziel auf gemeinrechtlichem Boden zu erlangen. Heimliche Versuche, die bösen Löcher zu stopfen, sollen auch öfter unternommen worden sein. So erzählt man sich, daß den Arbeitern eines Eisenwerkes die böse Aussicht gemacht wurde, ohne Arbeit zu sein, wenn das Wasser immer noch mehr verschwinde. Da soll denn nachts bei Möhringen ein unheimliches Treiben stattgefunden haben, ein geheimnisvolles Hantiren mit Säcken voll Zement u. s. w. Am nächsten Tage hatte das Werk wieder Wasser, und die Leute Arbeit. Gegenwärtig liegt die Wasserkraft bei Tuttlingen brach und viele Fische verschmachten, weil ihnen ihr Lebenselement entzogen ward. Vorerst ergießt sich also die Donau in die Nordsee.

— **Blinder Eifer.** Aus dem Leben des verstorbenen russischen Ministers Grafen Deljanow erzählt ein petersburger Blatt eine hübsche Anekdote, die wieder einmal zeigt, daß blinder Eifer schadet. Bei der dorpater Universität wurde im Beisein des Grafen Deljanow die orthodoxe Kirche feierlich eingeweiht. Beim Essen erhob sich einer der Professoren und begann eine Rede im Geiste des Russifizirens. In dieser Rede verstieg sich der Professor zu der Aeußerung: „Ein Mensch, der nicht orthodox ist, kann kein anständiger Mensch sein". Nachdem er dann noch eine Menge schmeichelhafter Worte an die Adresse des Grafen Deljanow gerichtet, setzte er sich und schaute siegesbewußt mit Falkenaugen um sich. Graf Deljanow erhob sich: „Es war mir angenehm zu hören", erschallte die Rede des Herrn Ministers, „daß aus dem Munde des Professors N. N. soviel wahrhaft patriotische und tief religiöse Ansichten ausgesprochen worden sind. Professor N. N. irrt sich jedoch, wenn er die orthodoxe Religion für eine kriegerische Hasserin aller anderen hält. Die orthodoxe Konfession führt durchaus nicht gegen jemanden Krieg; sie ist sanft und duldsam. Sie ist so duldsam, daß die Vertreter anderer Bekenntnisse im russischen Reiche nicht nur die Möglichkeit haben, dem geliebten Vaterlande treu und redlich zu dienen, sondern auch im Dienste zu bedeutendem Range und zu den ersten Stellungen zu gelangen . . ." Der Professor sank beinahe vom Stuhle; jetzt erst fiel ihm ein, daß Graf Deljanow armenisch-gregorianischen Bekenntnisses war.

—h **Königsberg,** 24. August. Das Laboratorium von Albert Alexander, unweit Königsberg, ist gestern **in die Luft geflogen.** Der Besitzer des Laboratoriums sowie zwei seiner Gehülfen wurden weit fortgeschleudert und erlitten schwere Verletzungen.

—h **Olmütz,** 24. August. In der Wallfahrtskirche auf dem Heiligenberge brach infolge falschen Feuerlärms eine **furchtbare Panik** aus. Mehrere Wallfahrer wurden schwer verletzt, ein Kind erdrückt.

Humor im Gerichtssaale.

Das „Ill. Wiener Extrablatt" veröffentlicht eine Anzahl Humoristika aus österreichischen Gerichtssälen. Wir geben daraus folgende Scherze wieder.

Ein Rechtsanwalt, der in Prozessen, in welchen mehrere Angeklagte erschienen und daher auch mehrere Verteidiger fungirten, sich stets auf die Beredtsamkeit seiner Kollegen verließ und sich dann auf die Ausführungen der „geehrten Herren Vorredner" zu beziehen pflegte, kam wider Erwarten in die Gelegenheit, als erster plaidiren zu müssen. Rasch entschlossen begann er seine Rede mit den Worten: „Was die Schuldfrage betrifft, glaube ich mich auf die Ausführungen meiner Herren Nachredner verlassen zu können".

Ein jugendlicher Verteidiger, der bald vom Schauplatze verschwand, machte durch seine Wippcheniaden viel von sich reden. Hier einige seiner am meisten belachten Aussprüche: „Die Verteidigung ist in diesem Prozesse nicht auf Honig gebettet". „Ich werde das Schwert nicht in die Hosen fallen lassen, sondern für meinen Klienten eine warme Lanze einlegen". „Der Angeklagte hatte zwei Bräute, mit deren Mitgift er den Schaden hätte gutmachen können, er ging sozusagen auf vier Freiersfüßen".

Ein anderer Rechtsanwalt, dessen Plaidoyers oft Anlaß zur Heiterkeit gaben, sagte einmal: „Die Anklage gleicht einer Seifenblase; sie zerplatzt und es bleibt nichts übrig als ein feingesponnenes Drahtgitter, hinter dem mein Klient, der Angeklagte, sitzt". Ein anderesmal hielt er folgendes Plaidoyer: „Meine Herren Geschworenen! Der heutige Prozeß kommt mir vor wie ein großer Apfelbaum, welcher drei Aeste hat. Auf dem einen Ast sitzt der hohe Gerichtshof mit den Herren Geschworenen, auf dem zweiten wiegt sich der Herr Staatsanwalt und auf dem dritten befinde ich mich mit dem Angeklagten. Und jetzt frage ich Sie, meine Herren, wo ist der Beweis, daß mein Klient schuldig ist?"

„Meine Klientin," rief derselbe Verteidiger einmal pathetisch aus, „ist eine alte Frau mit einer kleinen Handtasche, die auf dem flachen Lande lebt. Sie kann nie und nimmermehr das Verbrechen des Diebstahls nach Paragraph hundertsechsundsiebzig römisch zwei begangen haben."

In einem Kampfe mit Zitaten wurde in einem Prozesse der Verteidiger von dem Vorsitzenden gut abgeführt. Der Angeklagte war beschuldigt, daß er durch Drohungen seine Geliebte, welche ihm den Abschied gegeben hatte, zur Fortsetzung des Liebesverhältnisses zwingen wollte. Der Verteidiger meinte, derlei habe keine Bedeutung, denn in der „Zauberflöte" heiße es bekanntlich: „Zur Liebe kann ich Dich nicht zwingen". Der Vorsitzende sagte dann in der Begründung des auf Schuldig lautenden Urteils nach Besprechung der juristischen Erwägungen: „Der Herr Verteidiger hat auch das Zitat aus der „Zauberflöte" angeführt: „Zur Liebe kann ich Dich nicht zwingen." Er hat es jedoch unterlassen, auch die Fortsetzung zu zitiren, welche gleichfalls auf den vorliegenden Fall anzuwenden ist. Ich thue dies hiermit, indem ich sage: „Doch geb ich Dir die Freiheit nicht."

Ein Vorsitzender, der sich durch die Einstreuung salbungsvoller Redensarten und Ermahnungen den Anschein großer Milde zu geben wußte, dabei aber ein strenger Richter war, sagte zu einem Angeklagten: Warum gehen Sie nicht nach Sumatra, nach Borneo, nach Celebes? Dort können Sie ein neues Leben beginnen. — Angeklagter: Ja, ich bitt, das möcht ich gern thun, wenn der hohe Gerichtshof mich fortlaßt. — Vorsitzender: Sie wünschen also freigesprochen zu werden? — Angeklagter: Ja, ich thät schön bitten. — Vorsitzender: Der Gerichtshof wird sich zur Beratung zurückziehen. — Das Urteil lautete auf lebenslänglichen schweren Kerker.

Der Zerstreutheit eines Vorsitzenden entsprangen folgende Aeußerungen: Vorsitzender (zu einem defekt gekleideten Vagabunden): Haben Sie Vermögen? — Angeklagter: Nein. — Vorsitzender: Aber abgestraft sind Sie schon.

Ein Staatsanwalt, der sehr gern von sich selbst sprach, sagte in seinem Plaidoyer in einem Prozesse wegen Diebstahlsversuches: „Der Angeklagte behauptet, er sei freiwillig von dem Diebstahl abgestanden, als er sah, daß er die Thür nicht öffnen könne. Meine Herren Geschworenen! Wenn ich einen Diebstahl begehen will und es gelingt mir nicht das erstemal, so versuche ich es ein zweitesmal, so lange, bis es mir gelungen ist. Ich glaube deshalb nicht, daß der Angeklagte so leichthin von seinem Vorhaben sich habe abbringen lassen."

Ein Angeklagter, der beschuldigt war, eine goldene Uhr gestohlen zu haben, die man bei ihm jedoch nicht fand und der nach dem beredten Plaidoyer seines Verteidigers freigesprochen wurde, wendete sich im stillen an denselben mit der Frage: „Darf ich die Uhr jetzt tragen?"

Und ein anderer Angeklagter, der zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde und mit den forensischen Leistungen seines Verteidigers ersichtlich sehr unzufrieden war, entgegnete auf die Frage des Vorsitzenden: „Nehmen Sie die Strafe an?" mit den Worten: „Das überlasse ich meinem Herrn Vertheidiger!"

§ Zur Schulbankfrage.

Mehr als hundertundfünfzig Schulbanksysteme verdanken bereits ihre Erfindung der Erkenntnis, daß eine allen Anforderungen der Hygieine entsprechende Schulbank für die Gesundheit und körperliche Entwickelung der Schüler von ganz hervorragender Bedeutung ist. Wenn man bedenkt, daß jedes Kind zum wenigsten doch acht Jahre lang täglich mindestens fünf Stunden auf der Schulbank zubringt, in einer Zeit, wo der Knochenbau und überhaupt die ganze jugendliche Konstitution des Körpers sich noch in zarter und bedeutsamster Entwickelung befindet, wenn man ferner in Erwägung zieht, daß von allen Schülern und Schülerinnen mindestens der fünfte Teil mit mehr oder weniger vorgeschrittener Verkrümmung des Rückgrats (Skoliose) oder kurzsichtigen Augen die Schule verläßt, dann wird man einigermaßen ermessen können, wie dringend für Eltern und Lehrer das Verlangen sein muß, daß die Kinder in der Schule nur auf Bänken sitzen, deren Schädlichkeiten auf das allergeringste Maß beschränkt sind. Gegenüber dieser Einsicht sind seit Jahren Aerzte, Techniker, Pädagogen und Behörden mit Eifer darauf bedacht, den Schulbänken eine Konstruktion zu geben, die alle gesundheitlichen Gefahren ausschließt. Man hat die kompliziertesten Systeme geschaffen und ist von der einfachsten Form der Holzbänke zu allen möglichen Eisenkonstruktionen und beweglichen Teilen wie Klappsitzen, Schiebepulten und weiß Gott welchen automatischen Vorkehrungen übergegangen, die bei näherem Zusehen ihre Vorzüge mit ebenso vielen vorher nicht bedachten Nachteilen erkauften. Einen ganz neuen und überraschend einfachen Weg schlägt das System des städtischen Oberbaurats a. D. W. Rettig ein, das Prof. M. von Pettenkofer als das System der Zukunft bezeichnet und dem sich immer mehr die Aufmerksamkeit der Behörden zuwendet. Vor kurzem sind auch die evangelische und katholische Schule zu **Mengede** mit Bänken dieses Systems ausgestattet worden, deren Besichtigung sich für jeden, dem das Wohl der Jugend in der Schule am Herzen liegt, angelegentlich empfiehlt. Auch in den königlichen Kadettenanstalten Ploen und Groß-Lichterfelde, zahlreichen Gymnasien, Real- und Volksschulen in allen Teilen des Reiches, sowie in verschiedenen Städten des Auslandes ist das neue System auf grund der damit gemachten Erfahrungen eingeführt worden. Ebenso wird es in dem großen Mustergymnasium, das als das größte und vorbildliche deutsche Gymnasium gegenwärtig in Charlottenburg im Entstehen begriffen ist, zur Anwendung gelangen. Wer die neuen Bänke besichtigt, wird sich im ersten Augenblick verwundert fragen, was denn daran besonderes ist, da man weder bewegliche Stücke, noch komplizirte Eisenbestandteile findet, wie sie für die neueren Schulbänke im allgemeinen charakteristisch sind. Die Aufgabe ist auf die denkbar einfachste Weise gelöst. Alle beweglichen Teile, wie Klappsitze u. Schiebepulte sind wegen der damit verbundenen Störungen des Unterrichts, Verletzungen der Schüler durch Quetschungen und häufiger kostspieliger Reparaturen von vornherein vermieden. Um dem Schüler trotzdem eine möglichst große Bewegungsfreiheit zu geben, ist die Bank zweisitzig konstruirt, wie es auch durch Verfügung des Kultusministeriums als wünschenswert empfohlen ist, sodaß jeder Schüler einen Eckplatz erhält und beim Aufstehen aus der Bank heraustreten kann. Bisher stand einer allgemeinen Einführung zweisitziger Bänke der Umstand im Wege, daß sie wegen der vermehrten Zwischengänge mehr Raum beanspruchten. Ueber diese Verlegenheit hat bei dem neuen System die noch von keiner Seite praktisch verwertete Thatsache hinweggeführt, daß für den Sitz der Schüler weniger Platzlänge erforderlich ist, als für das zum Auflegen der Arme dienende Pult: das Sitzbrett ist nämlich an beiden Enden um das überflüssige Stück verkürzt, während dem Pult die übliche Länge geblieben ist, sodaß noch innerhalb der Bank vor dem Pult an beiden Seiten ein Stück Raum zum Stehen der Schüler gewonnen wird, das sonst unausgenutzt wäre. Die Verkürzung des Sitzes, die ein schnelleres und bequemeres Aufstehen ermöglicht als Klappsitz und Schiebepult, nimmt dem Schüler gleichzeitig die Möglichkeit, schräg zu sitzen, während das Krummsitzen durch die zweckmäßige Bemessung der Abstände zwischen Pult, Sitz und Lehne verhindert wird, wie sie nur bei zweisitzigen Bänken denkbar ist, wo die Schüler nicht zwischen Sitz und Tischplatte stehen brauchen. Eine gründliche Reinigung der Schulzimmer, worauf im Interesse der Schulhygieine ganz besonderes Gewicht gelegt werden muß, konnte bei den bisherigen Systemen nur selten erfolgen, weil sie mit Schwierigkeiten verbunden war; bei dem neuen System geschieht sie mit überraschender Leichtigkeit, da sich die Bänke, infolge ihrer sinnreichen Befestigung am Fußboden, im Augenblick alle der Reihe nach seitlich umlegen lassen, wobei nicht einmal das Herausnehmen der Tintenfässer nötig ist. Ein einziger Verschluß, den nur der Schlüssel des Schuldieners öffnet, hält sämtliche hintereinanderstehenden Bänke unbeweglich am Fußboden fest, was jedes mutwillige oder zufällige Verrücken der Bänke zur Unmöglichkeit macht. Die Bildung und Aufwirbelung gesundheitsschädlichen Staubes durch das Scharren mit den Füßen, eine in den Schulen ganz besonders stark hervortretende Gefahr, wird durch ein gerilltes Fußbrett verhindert, in dessen Rillen der Schmutz von den Schuhen der Schüler unberührt bis zur Reinigung liegen bleibt, während das Brett gleichzeitig dazu dient, den Schülern die Füße warmzuhalten. Mit ähnlich einfachen Mitteln ist bei dem neuen Systeme, um dessen Vervollkommnung sich der berliner Architekt P. Johs. Müller verdient gemacht hat, auf die vielseitigsten Anforderungen Bedacht genommen, wie sie in ähnlich umfassender Weise bisher noch von keiner Seite berücksichtigt sind. War der allgemeinen Einführung der Bank, die eine Umwälzung auf dem ganzen Gebiete der Schulbankfrage im Gefolge haben dürfte, sehr zugute kommt, ist der Umstand, daß sie ganz aus Holz gearbeitet ist, sodaß ihre Lieferung überall an ortsansässige Tischler vergeben werden kann und nur die Beschläge von den Patentinhabern zu beziehen sind. — Wie es heißt, haben in Westfalen auch eine Reihe weiterer Anstalten die Einführung der neuen Bänke in Aussicht genommen.

Seid.-Damaste Mk. 1,35

bis **Mk. 18,65** p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von **75 Pfg.** bis **Mk. 18,65** p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. s 6504

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, (k. u. k. Hofl.), **Zürich**

Eine grosse Wohlthat erweist die Mutter ihrem Kinde, wenn sie zum Waschen und Baden desselben **Doering's Seife mit der Eule** benutzt. Das Kind empfindet, wenn es mit dieser Seife gewaschen wird, kein Brennen, kein Spannen, kein Jucken, es fühlt sich mollig. Die Haut wird schön und zart, und was die Hauptsache ist, es wird durch diese Seife nicht das gefürchtete und äußerst schmerzliche Wundsein der Kinder hervorgerufen. Für **40 Pfg.** ist diese überaus milde, ärztlich empfohlene Kinderseife überall zu haben.

Grümer & Neu bringen hierdurch ihre **bewährten** chemisch-reinen **Panimin-Toilette-Seifen** in empfehlende Erinnerung. Spezialität: **Theer-, Schwefel-Theer-Seife** und **zarte Kinder-Toilette-Seife.**



Bequemste Dosirung.
Migränin-Tabletten, aus reinem Migränin dargestellt.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng in Dortmund Südwall 33,** mit 21 Bureaus in Europa und über 500 Angestellten und die ihr verbündete **The Bradstreet Company** ertheilen kaufm. Auskünfte. Tarife postfrei. s 1635

Betten, Federn, Daunen,
Eisen- und Holzbettstellen
kauft man sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, **Dortmund.**

Land-Verpachtung.
in Wambel.

Am Samstag, den 27. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, werde ich in der Wirthschaft des Herrn **W. Schulte-Göcking** zu Wambel die Ackergrundstücke, Wiesen und Weiden des Herrn **Diedrich Mork** öffentlich meistbietend zur Verpachtung aussetzen. ;14826

Cörne, den 22. August 1898.

C. Wolters.



Eisschränke.

Verkaufe von heute ab mit **20% Rabatt.**

Alle Größen neuester Construction vorräthig.

Felix Hybbeneth,

Markt 6. s5362

Telephon Nr. 857.

Bade-Tücher,
Bade-Hauben,
Bade-Anzüge,
Bade-Mäntel,
Bade-Handschuhe,
Bade-Hosen,
Bade-Schuhe

empfiehlt in großer Auswahl

Carl Wirth,

Betenstraße 1. 10610

Dr. Oetkers

Backpulver à 10 Pf.

giebt feinste Kuchen und Klöße. Die millionenfach bewährten Recepte gratis von den **besten** Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäften jeder Stadt oder von Apothekenbesitzer s1044

Dr. A. Oetker, Bielefeld.



Massiv gold. Trauringe v. 5 *M.* an, sowie **Damen- und Herren-Façon-Ringe** empfehlen in einer Auswahl von über 1000 Stück

Bäumer & Cie.,

1820 k Westenhellweg 26. l

Möbeln, Betten, Polsterwaaren.

Größte Auswahl. Billige Preise.

L. Philipp,

Westenhellweg 123½.

Fritz Wienholt,

Steinstraße 12, Königshof 15—17,

Telephon 474,

empfiehlt zu **billigsten** Tagespreisen:

alle Sorten Speck,
" " Blockwurst,
" " Schinken ꝛc. ꝛc.

Stets größtes und reichhaltigstes Lager. 13468

Dr. Oetkers

Salicyl à 10 Pf. schützt 10 Pfund eingemachte Früchte gegen Schimmel.

Sehr einfache Anwendung.

Millionenfach bewährte Rezepte **gratis** von den besten Geschäften.

Bekanntmachung.

Nachdem gegen den am 15. Juli cr. aufgelegten Fluchtlinienplan der Gemeinde Mengede Einwendungen **nicht erhoben** sind, wird derselbe gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 hiermit förmlich festgestellt.

Gleichzeitig wird der Plan nochmals auf die Dauer von 4 Wochen vom 25. August an zur Einsicht auf dem Amtsbureau **offen gelegt.**

Mengede, den 23. August 1898. s 5523

Der Gemeinde-Vorstand: D. Schröder.

Kgl. Lehranstalt für Obst-, Wein- u. Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß an der Königlichen Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Geisenheim a. Rh.

1. **ein Obstverwerthungskursus für Frauen vom 5. bis 10. September,** und
2. **ein Obstverwerthungskursus für Männer vom 12. bis 17. September**

abgehalten werden. Die Kurse beginnen jedesmal an den zuerst genannten Tagen Vormittags 9 Uhr. Es wird theoretischer und praktischer Unterricht ertheilt in: Ernte, Aufbewahrung und Versandt des frischen Obstes, Dörren des Kernobstes, des Steinobstes und des Gemüses, Bereitung von Pasten, Gelee und Marmelade, sowie Herstellung von Konserven, Obstweinbereitung und Behandlung desselben im Keller, Bereitung von Essig, Branntwein und Beerenwein.

Das Honorar beträgt 6 *M.*, für Nichtpreußen 9 *M.*

Unterkunft für Frauen besorgt die Direction, an welche auch die Anmeldungen zu den Kursen bis **spätestens 14 Tage vor Beginn derselben** zu richten sind.

Geisenheim, den 6. August 1898. 3

Goethe, Kgl. Landes-Oeconomierath und Director.

Königliche Maschinenbau- und Hüttenschule in Duisburg.

Am 1. Oktober werden in beiden Abtheilungen,

I. Maschinenbauschule und II. Hüttenschule,

neue Lehrkurse eröffnet.

Aufnahmebedingungen: Volksschulkenntnisse und Nachweis 4jähriger praktischer Thätigkeit. Die Schule gehört zu denjenigen Anstalten, deren Reifezeugnisse von den Staatsbehörden **vorzugsweise** als Nachweis der erforderlichen Fachbildung angesehen werden. Programme werden kostenlos zugesandt durch s 5118

Die Direktion.

Landwirthschaftsschule in Lüdinghausen.

Beginn des Winterhalbjahres am 16. September bezw. 18. Oktober

Jahresberichte versendet und Auskunft ertheilt bereitwilligst

5385 **Direktor Dr. Vildhaut.**



Warum?

Es bürgert sich immer mehr ein, am Frühstückstische nicht Kaffee oder Thee sondern Cacao van Houten zu servieren! Warum? — Die Erklärung ist einfach! Weil van Houten's Cacao frischend und kräftigend wirkt, ohne den schädlichen Einfluss von Kaffee zu besitzen, und weil guter Cacao — das ist die Hauptsache — nahrhaft und fleischbildend ist. Bei all diesen Vortheilen ist Cacao, d. h. wirklich guter Cacao, wie Cacao van Houten — äusserst billig. Ein Kaffeelöffel voll genügt, um eine Tasse Cacao van Houten zu bereiten. Es ist ein köstliches, leicht verdauliches Getränk.

Ein erster bereits vorzüglich eingeführter

Mineralbrunnen

sucht umständehalber den

Alleinverkauf

in andere Hände zu legen.

Nur solvente Firmen, welche über Geschirr und gute Lagerräume verfügen, belieben ihre Offerten unter Nr. 1993 an **G. L. Daube & Co., Köln,** abzugeben. s5471

Kaum möglich | **und doch wahr!**

Dreizehn Gratis-Beilagen

erhält jeder Käufer von

Payne's Illustrirtem

Familien-Kalender 1899

Oeldruck „Mutterglück" ✻ ✻ ✻ ✻
Zwei Portemonnaie-Kalender ✻ ✻
Wand-Kalender ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻
„Frage mich!" Belehrungen über Vielerlei
Sechs humoristische Postkarten ✻ ✻
Karte von Kiaotschau ✻ ✻ ✻ ✻ ✻
Tafel mit 77 Städte-Wappen ✻ ✻ ✻

Preis 50 Pfg.

Nur **Payne's** Illustr. Familien-Kalender 1899,

der sich durch seine humor- und gemütvollen Erzählungen einen guten Ruf erworben und von Tausenden von Familien alljährlich sehnlichst erwartet wird, um als treuer Hausgenosse einzuziehen, bietet seinen Käufern für einen so geringen Preis ein wahres Füllhorn von Gratisspenden.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Mein Geschäftshaus,

in bester Lage Dortmunds, **Westenhellweg 83,** mit großem Lagerhaus, beabsichtige ich zu vermiethen oder zu verkaufen. Der Laden eignet sich, seiner vorzüglichen Lage wegen für jedes Geschäft.

F. Albers Wwe.



Dortmunder Sanitätsbier,

(Doppel-Malz-Extractbier),

anerkannt bestes und nahrhaftestes sämmtlicher bis jetzt in den Handel gekommener **Gesundheitsbiere,** von den größten med. Autoritäten empfohlen und angewandt gegen Blutarmuth (Bleichsucht), Brustkrankheiten, für Schwächliche, Reconvalescenten ꝛc. 14864

Chem. Analysen, Prospecte und Referenzen franco und gratis.

Sternbrauerei.

H. Kramberg.



W. Spennemann,

Westenhellweg 85.





Möbel-, Polster- u. Bettwaren

Geschäfts-Eröffnung.

Den verehrl. Anwohnern von Hombruch-Barop die ergebene Mittheilung, daß ich Anfang Juli in

Hombruch-Barop, Ludwigstr. 14,

eine

Bauklempnerei und Installations-Geschäft

errichtet habe und halte mich zur

Anlage von Gas-, Wasser-, Dampf- und Bierleitungen jeden Systems, elektrische Haustelegraphen, Blitzableiter ꝛc.

bestens empfohlen.

Ihnen coulante und tadellose Bedienung unter billigster Berechnung zusichernd, bittet um geneigte Ueberschreibung von Aufträgen. 15904 b

Julius Heer jun.,

Wetterlampen- und Metallwaaren-Fabrik,

Hombruch-Barop, Ludwigstr. 14. **Bochum,** Johanniterstr. 4—6.

Ein Volksbuch im wahrsten Sinne des Worts!

Kiau-Tschou.

Deutschlands Erwerbung in Ost-Asien

von **Georg Franzius,** Marine-Hafenbaudirektor.

Prachteinband — über 100 Illustrationen — Bilderschmuck unter Leitung des Professor Wilhelm Röse.

Preis 5 Mark.

Se. Majestät der Kaiser hat das Werk mit sechs Allerhöchsten Beiträgen ausgezeichnet.

Das Prachtwerk soll dem deutschen Volke eine authentische Schilderung der neuesten deutschen Erwerbung geben. Es ist eine vorzügliche Darstellung in Wort und Bild von deutscher Machtentwicklung auf kolonialem Gebiete und für jeden Deutschen von höchstem Interesse.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung

in Dortmund, Westenhellweg 43.



Schutzmarke.

Kleider machen Leute

aber erst ein Paar sauber gewichste Stiefel vervollständigen den Anzug. Daher achte man beim Einkauf von Wichse genau auf die Schutzmarke und die Firma des Fabrikanten

Carl Gentner in Göppingen,

denn die roten Dosen desselben werden von zahlreichen Fabrikanten nachgemacht. s 4319

Zu haben in den meisten Geschäften.

Teppichreinigungsseife „Gorkha".

(D. R.-G.-M. 71591)

Zu haben in der Drogerie von **Th. Strick.** 29730

Für Arbeitgeber!

Zu jeder Tages- und Jahreszeit sind bei mir Handwerksgesellen jeder Profession, sowie Arbeiter aller Art zu haben, was ich zur gefl. Beachtung anzeige. **R. Wrede,** Gastwirt, 726 Dortmund, Gerberstraße 1

Fahrrad

sehr billig abzugeben.

Weiherstraße 44. t

Grabkränze,

Metall- u. Perlenkränze,

unverwüstlich, in prachtvoller Auswahl. 10957

Egbert Peter,

Wißstraße 36.

Aachen.

Westfälischer Hof,

Marienplatz 1. 6283I

Hausknecht am Bahnhof. q

Gelegenheitsgedichte

aller Art

fertigt billig an

Gust. Singerhoff,

Hombruch-Barop.

Albert Elsbach & Co.,

Dortmund,

Westenhellweg 78.

Fernsprech-Nr. 61.

Specialgeschäft

für

Anfertigung feinster

Herren-Garderoben

nach Maass,

unter voller Garantie für tadellose Ausführung.

Anfertigung

s 5522 von

Jagd-Garderoben

(speciell wasserdicht imprägnirte).

Grosses Lager

fertiger

Jagd-Joppen,
Jagd-Mäntel,
Jagd-Kittel,
Jagd-Westen,
Jagd-Regenröcke,
Jagd-Hüte,
Jagd-Mützen,
Jagd-Caputzen,
Jagd-Rucksäcke,
Jagd-Taschen,
Jagd-Trinkflaschen,
Jagd-Gamaschen,
Jagd-Hundepfeifen,
Jagd-Hundehalsbänder,
Jagd-Hundepeitschen,
Jagd-Gewehrträger,
Jagd-Stöcke,
Jagd-Stockträger,
Jagd-Hühnernetze,
Jagd-Patronengürtel,
Jagd-Gewehrfutterale,
Jagd-Muffe,
Jagd-Patronenetuis,
Jagd-Strümpfe,
Jagd-Hundeleinen,
Jagd-Handschuhe,
Jagd-Anzugstoffe,
Jagd-Mäntelstoffe

etc. etc. etc.

Prämiirt auf der **Internationalen Sport-Ausstellung** in **Dortmund 1894** mit dem **ersten Preise.**

Alb. Elsbach & Co.,

78. Westenhellweg 78.

Fernsprecher Nr. 61.

Garantirt reiner

Himbeersyrup,

unverfälscht.

Ohne Farbezusatz garantirte Arzneiwaare. 10813

Per Pfund 55 Pf., bei Abnahme von **5 Pfund nur 50 Pf.**

G. Benkhoff, Dortmund

Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387

Schiller-Büchse beste Conservenbüchse. s4839

Pikant, Süß, Wohlschmeckend!

Zu allen Salaten

muß jede Hausfrau

Livorneser

Salat- und Speiseöl nehmen.

Allein echt 10812t

G. Benkhoff, Dortmund,

Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387

Schlackensand,

scharfkörnig, fein gesiebt, bestes Material zur Mörtelbereitung und zum Pflastern, liefert in Waggonladung ab Dortmunderfeld, sowie franko Baustelle zu billigsten Preisen 1923

Wilhelm Joester,

Leierweg 47. Fernsprecher 375

Ein Haus

mit Einfahrt, großem Hofraum, Stallung und Hinterhaus, besonders zur Metzgerei geeignet, zu verkaufen.

Näh. in der Dortm. Ztg. „14228

Möbeln, kauft man sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, **Dortmund.**

Kochherde, Spiegel, Bilder

digen Bilde den schmückenden Rahmen geben. Mäh-Lokal eine [illegible]



Hobelbänke, Hobel, Schraubzwingen, Stecheisen, Hobeleisen, Schrankaufsätze, Capitäle,
sowie sämmtliche andere
Werkzeuge
für Bau- und Möbelschreiner
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen 12376
H. Teichgräber,
Westenhellweg 88.
Fernsprecher 861.



Räder

sind die Besten und daher die Billigsten.
Vertreter: Joh. Birkenfeld, Steinstraße 55.

Schweizer Uhren-Lager

am Markt 3,
Ecke Brückstraße.
en gros. en détail.

Inhaber:

Wilh. Erbach,

Nur Markt 3, Ecke Brückstraße. **Dortmund.** Nur Markt 3, Ecke Brückstraße.

Grosses Lager in Uhren, Gold- und Silber-Waaren etc.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Ich zeige ergebenst an, daß ich ein
Special-Geschäft in Uhren, Gold- und Silber-Waaren
und den zur Branche gehörigen anderen Artikeln eröffnet habe.
Durch langjährige Thätigkeit nur in besseren Geschäften, sowie directe Verbindung mit den leistungsfähigsten Fabrikanten bin ich in der Lage, in jeder Hinsicht tüchtiges zu bieten.
Es wird mein Bestreben sein, durch reelle, gute und billigste Bedienung mir eine dauernde Kundschaft zu erwerben.
Ich bitte um gelegentliche Besichtigung meines reichhaltigen Lagers und halte mich bei Bedarf angelegentlich empfohlen.
13338 Hochachtend
Wilh. Erbach.

Zurückgekehrt!

Karl Witzel,
prakt. Zahnarzt, 14705
Dortmund, Viktoriastr. 38.

Atelier für künstliche Zähne und sämmtl. Zahn-Operationen
Maria Metzner,
Westenhellweg 96,
im Hause des Herrn Maeß.



Verlobungs-Ringe
in anerkannt schönster Ausführung und größter Auswahl.
Massiv gold. Ringe schon v. 4 M. an.

Heinr. Reckermann,

Dortmund, 44. Weiherstraße 44,
(nahe der vorderen Kaiserstraße).
Größtes Kochherd-Geschäft der Provinz.
Umsatz pro Jahr über 14270
1000 Kochherde

für Haushaltung, Hotel- und Oekonomie-Gebrauch.
Allein-Vertrieb der
Pfaff-Nähmaschinen,
die angesehenste und gediegenste Nähmaschine auf dem Weltmarkt.
Fahrräder,
beste u. feinste Marken, wie: **Opel, Victoria, Anker u. Allright**
Unerreicht grosse Auswahl.
Bevorzugte u. billigste Bezugsquelle
Mehrjährige Garantie. — Versandt franco.
Soliden Käufern auf Wunsch Theilzahlungen gestattet.

Costume-Abtheilung.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufen wir den Restbestand unserer
Wasch-Costume
zu aussergewöhnlich billigen Preisen. 8 5495 f
Rose & Co.

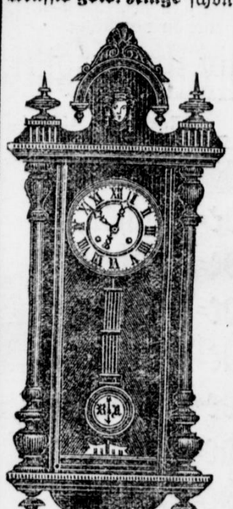
Mechan. Schuhfabrik mit Dampfbetrieb,

Westenhellweg 18,
im Hause der Herren Gebrüder Sinn.
Berlin O.,
Alexanderstraße 27 a.



Anerkannt allerbeste Schuhfabrikate!
Spezialität:
Feine Handarbeit!
Unerreicht billige, streng feste Preise!
Maßanfertigung und Reparaturen 14983
auf eigener Werkstatt.
Für die Haltbarkeit unserer Fabrikate liefern wir die weitgehendste Garantie!

Regulateure
wie diese Abbildung, prachtvolle Muster, mit 14 Tage Gangzeit und Schlagwerk, kosten **nur 14 Mark.** 5 Jahre Garantie.

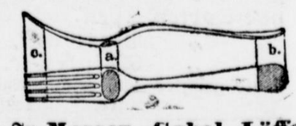


Silb. Damenuhren
in dieser Abbildung mit Goldr., 10 St., gute Qual., kost. **nur 12 Mk.**
dito mit Goldgehäuse **nur 18,50 Mk.**

Double Damen- u. Herren-Ketten mit langjähr. Garantie für gutes Tragen.



Silberne Herren-Uhren
in dieser Abbildung, thatsächl. gute Qual., kosten **nur 12 Mk.**
Dies. Uhren mit Ancrewerk, 15 St. **nur 18 Mk.**
Ich führe nur solche Uhren, welche sich im Gehen und Reguliren bewährt haben. Außerdem kommen nur Uhren zum Verkauf, welche gut abgezogen u. längere Zeit in meiner Werkstatt beobachtet wurden.
Eine Parthie **gold. Herren-Uhren**, feinste Marken, verkaufe ich extra billig.



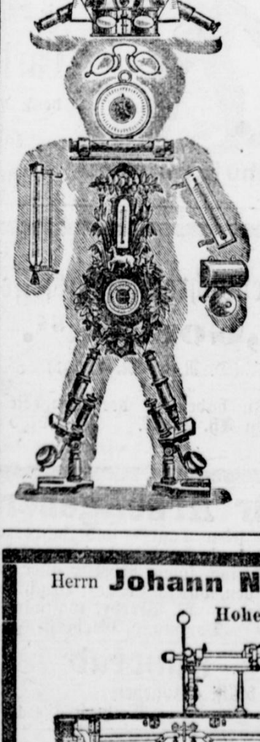
In **Messer, Gabel, Löffel** führe ich ebenfalls nur die beste Qual., d. h. mit extra starker Versilberung u. weißer Metallunterlage.
Garantie 10 Jahre **bei täglichem** Gebrauch, dito in echt Silber nach billigster Berechn. des Silberpreises.

W. Visarius,

Uhren, Gold- und Silberwaaren
Westenhellweg 48.

Sehr gutes Fahrrad billig zu verkaufen. **Betenstraße 35.**

Das Entzücken einer Mutter bilden Kinder, deren blühende Wangen die Gewähr der Gesundheit geben und aus deren glänzenden Augen jener Frohsinn leuchtet, der körperliches Wohlbefinden zur Voraussetzung hat. Jede Mutter kann sich diese Freude bereiten, wenn sie ihre Kleinen mit Knorr's Hafermehl ernährt, das auf die Entwicklung des Säuglings außerordentlich günstig einwirkt und in dieser Hinsicht von keinem Konkurrenzfabrikat erreicht wird.



Franz Walter,

Optiker und Mechaniker,
Betenstr. 2, Velodrom,
gegenüber der „Krone".
Anfertigung von
Brillen und Pincenez
nach ärztlicher Verordnung,
in der, der Gesichtsbildung genau passenden Fassung. 9008
Feinmech. Werkstatt,
Installation von
Haustelegraphen, Telephonen etc.
Kölnischestr. 3.
Apparate, sowie Utensilien für Amateurphotographie.

Braunschweiger 14982
Cervelatwurst
empfiehlt in bekannter Güte
J. H. Albers,
Westenhellweg 15. Fernspr. 172.



Empfehle täglich frisches, dickes, fettes
Pferdefleisch,
sowie Gehacktes, hochfeines Rauchfleisch, alle Sorten Wurst, warme Portionen zu jeder Tageszeit.
Wilh. Thiede,
vorm. Ikemeyer,
11376† Steinstr. 24.

Gesucht
ein Kapital von 10- bis 12000 Mark gegen 5 Proz. Zinsen und gegen 6fache Sicherheit auf 1 bis 1½ Jahr Rückzahlung, auf Wunsch auch auf längere Zeit.
Schriftl. Angebote unter 14151 an die Dortm. Ztg. †

Herrschaftliches
Wohnhaus
mit Gärtchen
im süd-östl. Stadttheil ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. f 14868
Näheres Bremerstr. 6.

Herm. Bussmann,

13746 **Juwelier,**
DORTMUND, Ostenhellweg 10.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Geschäfts-Haus
sofort billig mit kleiner Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen Amalienstraße 38. §

3 Morgen sehr gut gerath.
Hafer
(nahe Roß Brauerei) bill. abzug. Näh. Josefstraße 9.



Herrn **Johann Niermeyer** in Dortmund,
Hohestrasse 31, haben wir unsere Vertretung, sowie den Verkauf unserer
Waagen
jeder Art u. Tragkraft u. neuester Construction für **Dortmund und Umgegend** übertragen. Derselbe kann als Sachverständiger jede Auskunft geben. 3477
H. Redecker & Co., Bielefeld.
Gegründet 1848. Mit Staats- u. ersten Preisen prämiert.

rückgekehrt!
Karl Witzel,
prakt. Zahnarzt, 14705
tmund, Viktoriastr. 38.

ier für künstliche Zähne und
ämmtl. Zahn-Operationen
aria Metzner,
Westenhellweg 96,
Hause des Herrn Maeß.



Verlobungs-Ringe
rkannt schönster Ausführung
und größter Auswahl.
p gold. Ringe schon v. 4 M an.

u lateure
ese Abbildung,
olle Muster, mit
e Gangzeit und
chlagwerk,
nur 14 Mark.
hre Garantie.



Damenuhren
ser Abbildung
ldr., 10 St., gute
kost. nur 12 Mk.
it Goldgehäuse
18,50 Mk.

Double Damen- u. Herren-Ketten mit langjähr. Garantie für gutes Tragen.



erne Herren-Uhren
r Abbildung, thatsächl. gute
kosten nur 12 Mk.
Uhren mit Ancrewerk, 15 St.
Mk.
hre nur solche Uhren, welche
Gehen und Reguliren be-
haben. Außerdem kommen
en zum Verkauf, welche gut
en u. längere Zeit in meiner
t beobachtet wurden.
Parthie gold. Herren-
, feinste Marken, verkaufe
billig.



Messer, Gabel, Löffel
ch ebenfalls nur die beste
d. h. mit extra starker Ver-
g u. weißer Metallunterlage.
ntie 10 Jahre bei täglichem
ch, dito in echt Silber nach
r Berechn. des Silberpreises.

Visarius,
Gold- und Silberwaaren
Westenhellweg 48.

gutes Fahrrad billig
en. Betenstraße 35.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 235. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Freitag,
den 26. August 1898.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Deutschland.

Berlin, 24. August. Aus Tromsö wird dem „Lokal-Anzeiger" telegraphirt: Der Führer der soeben zurückgekehrten **deutschen Nordpolexpedition**, Herr Lerner, sandte aus Hammerfest folgendes Telegramm an den Kaiser: „Ew. Majestät die allerunterthänigste Mitteilung, daß die deutsche Nordpolar-Expedition mit Umsegelung und kartographischen Aufnahmen die Frage der König-Karlsinseln endgültig abgeschlossen hat. Auch ist das Expeditionsschiff „Helgoland" das erste Schiff, welches sich den Weg von Süden um den Osten von Nordostland herum trotz schwieriger Eis- und Wetterverhältnisse erzwungen hat, was bisher für unmöglich gegolten. Theodor Lerner, Expeditionsführer."

Darauf traf heute folgende Antwortdepesche ein: „Theodor Lerner, Führer der deutschen Nordpolar-Expedition an Bord Dampfer „Helgoland". Der deutschen Nordpolar-Expedition sende ich meinen Glückwunsch zu den schönen Erfolgen, welche deutsche Entschlossenheit und Umsicht unter Ihrer Führung soeben errungen haben. Wilhelm I. R."

Vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 wird sich eine Abordnung, bestehend aus dem Regimentskommandeur, Oberst und Flügeladjutanten v. Moltke, Major Hoyer v. Rotenheim, Hauptmann v. Uthmann (Paul), Premierlieutenants von Türk und v. Bismarck, Sekondelieutenant v. Beerfelde (Kurt), 1 Feldwebel und 1 Gefreiten, zur Einweihung des Denkmals für Kaiser Alexander II. von Rußland morgen abend nach Moskau begeben.

L **Berlin**, 24. August. In die nachgerade langweilige Diskussion über die zeitweiligen angeblichen Aussichten weiland des Herrn **Dr. Windthorst auf einen preußischen Ministerposten** mischt sich jetzt auch das Organ der Rechtspartei in Hannover hinein. Natürlich mit einem starken Aufwand sittlicher Empörung. Die Stellung Windthorsts zu dem „Herzog zu Cumberland, zu Braunschweig und Lüneburg" sei doch bekannt genug und „sollte den berühmten Parlamentarier wenigstens vor derartigen Verunglimpfungen nach seinem Tode schützen." Also es ist eine Verunglimpfung, wenn man Herrn Windthorst die Möglichkeit der Annahme eines preußischen Portefeuilles zuschreibt? Aber dann war es wohl auch eine Verunglimpfung, daß man ihm vor seinem Eintritt in das preußische Abgeordnetenhaus einen Eid auf die preußische Verfassung zumutete, und die welfische Exzellenz hat diese Verunglimpfung ruhig über sich ergehen lassen. Und wie war es denn 1878, als nach dem 12. Juni jenes Jahres Herr Dr. Windthorst den Herzog von Cumberland zu größerer Nachgiebigkeit gegenüber der Krone Preußen zu bewegen suchte und sich dafür von dem bezeichneten Blatt mit dem Ziernamen »Pater Bonafides« bedacht sah?

P **Berlin**, 24. August. Die Skizzirung der vonseiten des Handelsministers in Aussicht genommenen **Maßnahmen zur Hebung des Kleingewerbes**, speziell des Handwerks, ruft die Erinnerung wach an die Vorschläge, welche der eifrige Vorkämpfer für die Hebung des Handwerks, C. M. Sombart-Magdeburg, bereits auf dem vorjährigen Fortbildungsschultage in Kassel gemacht hat. Diese Vorschläge hatten das Gute an sich, daß sie sich auf dem Boden der Praxis bewegten und sich im Rahmen des Erfüllbaren hielten. Sombart verlangte für jede Provinz eine höhere Handwerker- und Kunstschule, für jeden Regierungsbezirk eine Handwerkerschule. Ferner die Einführung des obligatorischen Fortbildungsunterrichts, wenigstens in den Städten; Einführung von Meisterkursen; Einführung von offenen Zeichensälen; Einführung staatlicher bezw. kommunaler Inspektion für das gesamte gewerbliche Schulwesen; Einrichtung von Zentralstellen zur Förderung des Kleingewerbes, nach Bedarf, mindestens je eine in jedem Regierungsbezirk; Bildung von Genossenschaftsbetrieben und im Bedarfsfalle Kreditgewährung an solche. Sombart berechnete, daß die Kosten für alle diese Maßnahmen, auf 5 Jahre verteilt, nicht mehr wie 5 millionen Mark in Anspruch nehmen würden. Er wies daraufhin, daß das keineswegs reiche Oesterreich für die gleichen Zwecke weit mehr Geld aufwendet als wir. Oesterreich (ohne Ungarn) hatte nach der Zählung von 1890 (ohne die 1895 ermittelten 1 568 092 Einwohner im Okkupationsgebiete Bosnien und Herzegowina) eine Einwohnerzahl von 23 895 413 und Preußen, nach der Berufszählung vom 14. Juni 1895, eine solche von 31 490 315. Während nun Oesterreich im Jahre 1897 für sein niederes und mittleres gewerbliches, bezw. kunstgewerbliches Schulwesen allein aus Staatsmitteln eine Summe von 5 172 348 M. bereitstellte, belief sich die Summe für den gleichen Zweck im Entwurfe des preußischen Staatshaushaltsetats pro 1896/97 auf 2 422 844 M. Der bare Zuschuß der Gemeinden, Vereine 2c. zu dieser Summe betrug 744 797 M, so daß sich für Preußen eine Gesamtaufwendung von nur 3 167 641 M. ergibt. Die Schulgebäude-Frage ist dabei für beide Länder unberücksichtigt geblieben. Dem Stande der Aufwendungen entspricht der Stand des Schulwesens. Während es ende 1896 in Oesterreich 30 Kunstgewerbe-, Gewerbe- und Handwerkerschulen, sowie 164 Einzelfachschulen, zusammen also 194 niedere und mittlere gewerbliche Lehranstalten gab, belief sich die Zahl gleicher bezw. ähnlicher Schulen zu Beginn des Jahres 1896 in Preußen auf 61! Anzuerkennen ist ja, daß auch wir seither in diesem Punkte Fortschritte gemacht haben, die außerordentlich erfreulich sind, indessen sind die einschlägigen Verhältnisse in Preußen immer noch weit davon entfernt, als gut und zufriedenstellend, oder denen in Oesterreich, sowie in anderen, viel kleineren deutschen Bundesstaaten annähernd gleichwertig bezeichnet werden zu können. Es ist zu hoffen, daß der nächste Etat des Handelsministeriums sich ähnlich wie der letzte auf dem Wege des rüstigen Fortschreitens hält und keine Ueberraschungen unliebsamer Natur in seinem Schoße birgt, wie sie der Voranschlag vor ein paar Jahren im Vergleich zu der in der Thronrede angekündigten gesteigerten Fürsorge für das gewerbliche Unterrichtswesen brachte.

Schiffsbauten. Die neuen Torpedoboote für die deutsche Flotte sind bei der Firma Schichau in Elbing in Auftrag gegeben. Der erste nach dem Flottengesetz zu erbauende kleine Kreuzer ist der Kruppschen Germaniawerft übertragen worden.

Die Meldung von einer Begegnung des Kaisers mit dem Zaren im Anschluß an die Reise nach Jerusalem und Egypten wird in einer Zuschrift der „Schles. Ztg." aus Berlin bezweifelt. Da das Reiseprogramm bis in alle Einzelheiten lange vorher festgesetzt worden und auch zur allgemeinen Kenntnis gelangt ist, sei es klar, daß bei der stark in Anspruch genommenen Zeit des Kaisers, dessen vielfache Pflichten eine Disposition meist auf Monate hinaus erfordern, eine derartige bedeutsame nachträgliche Abänderung des Planes, wie ein Besuch in der Krim sie mit sich bringen würde, von vornherein nicht gerade wahrscheinlich ist.

C **Berlin**, 24. August. Würde es sich des Aufwandes an Pathos verlohnen, man könnte auf Herrn geistlichen Rat **Wacker** und sein karlsruher Preßorgan beinahe den Vergleich von dem Mörder anwenden, den das böse Gewissen beständig an den Ort seines Verbrechens zurückführt. Der Reichstagsstichwahltag des 24. Juni ist jetzt gerade zwei Monate alt, aber noch immer beißt Herr Wacker auf den badischen Militärverein los, weil dieser die **Stichwahlparole** des Zentrums zu gusten der Sozialdemokratie in Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim mit dem allein richtigen Namen gekennzeichnet hatte. Man scheint dort auf sehr geduldige Leser rechnen zu können. Thatsächlich wäre es natürlich nur zu loben, wenn die Herren zum Bewußtsein des von ihnen damals begangenen groben politischen Fehlers gelangt wären; indes, man möchte höchstens die unangenehmen Folgen jener Stichwahlparole von sich ablenken, ohne deshalb gegebenenfalls auf einen ähnlichen Schalkstreich verzichten zu wollen. Wie das Sprüchwort sagt: „Furcht ist wohl da, aber keine Besserung".

Die Aufteilung Chinas. Die „North China Daily News" schließt einen Aufsatz über die chinesische Eisenbahnfrage mit den Worten: „Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Aufteilung Chinas jetzt begonnen hat." In diesem Aufsatze führt die Zeitung Aeußerungen des „Echo de Chine" und der londoner „Times" an, die die Frage der Aufteilung Chinas weiter behandeln und besonders die von der chinesischen Regierung an Rußland, Frankreich und England gemachten Eisenbahnkonzessionen und die damit verbundenen Interessensphären im einzelnen erörtern. In diesen Erörterungen sieht die „Köln. Ztg." mit recht einen neuen Wink für Deutschland, ernstliche Schritte zu thun, damit es bei dieser wirtschaftlichen Aufteilung Chinas nicht zu kurz komme. Mit eifersüchtigen Augen sähen die Engländer zwar auf die den Franzosen in Südchina und den Russen in Nordchina gewährten Eisenbahn-Konzessionen, und im höchsten Grade bedenklich erscheine ihnen die jetzt nun endgültig festgestellte Ueberlassung der großen Hankau-Peking-Eisenbahn an eine französisch-belgisch-russische Gesellschaft, aber sie trösteten sich immerhin mit dem Bewußtsein, daß sie den Eisenbahnbau von Schangai nach Nanking und weiterhin durch das Yangtsethal, die den besten Ertrag versprechende aller Eisenbahnlinien mit der reichsten Interessensphäre, erhalten haben, daß ihnen eine Eisenbahnkonzession nebst Minenbau in der Provinz Schansi zugesagt ist und daß ihnen noch die Konzession einer Bahn von Birma durch ganz Süd- und Mittelchina bis an den Yangtse in Aussicht steht, sie also des Löwenanteils bei dieser Teilung Chinas bereits gewiß sind. Das habe sich die englische Politik alles in der Stille gesichert, während die englische Presse in derselben Zeit für die Integrität Chinas aufs eifrigste eintrat und ihrem Unwillen darüber entrüstet Ausdruck gab, daß Deutschland in Schantung den Bau von einigen kleinen Bahnlinien von der chinesischen Regierung überlassen bekam, die zusammen nicht den fünften Teil von den Bahnkonzessionen bilden, die England sich bereits gesichert hat. Um all diesen Unternehmungen und den noch kommenden einen festen finanziellen Hintergrund zu geben, habe sich in den letzten Monaten die Anglo-Chinese Association in London gebildet, eine der finanzkräftigsten englischen Unternehmergesellschaften, die je zu industriellen und Handelszwecken ins Leben gerufen worden sind, und die sich eben anschickt, ihre Thätigkeit in China zu beginnen, indem sie bei dem Wettbewerb um die Yhangtsethalbahnen die deutsche Konkurrenz mittelst der eifrigen Hülfe der englischen Regierung aus dem Felde schlägt. So werde Deutschland diese Bahn an die Engländer verlieren, wie es die Hankau-Peking-Bahn an die Belgier verloren hat, es werde ruhig zusehen müssen, wie die Kanton-Hankau-Bahn den Amerikanern zufällt und die Tschingkiang-Tientsin-Eisenbahn dem amerikanischen Chinesen Yung-wing übertragen wird, hinter dem amecikanisches Kapital steht. Das seien für uns wenig trostreiche Aussichten, wenn die Politik der starken Hand in China nicht sehr bald wieder aufgenommen wird.

Amtsmüdigkeit soll auch schon den neuen Gouverneur **General Liebert** in Deutsch-Ostafrika befallen haben. General Liebert, so wird der „Rhein.-Westf. Ztg." aus Dar-es Salaam geschrieben, war nach Ostafrika gegangen an die Spitze dieser Kolonie, um den unfruchtbaren Bureaukratismus dort zu ersetzen durch eine frische praktische Verwaltungsarbeit. Er bereiste zu diesem Zwecke alle wichtigen Teile dieses großen Schutzgebietes und veranlaßte überall die ersten Ansätze einer praktischen Thätigkeit. Ausgenommen von der Versuchsstation Kwai in West-Usambara ist aber sonst alles wieder dem Zustande verfallen, wie es vor Lieberts Ankunft herrschte. Zwar hat man von Berlin aus den sogen. Finanzdirektor von Bennigsen abberufen, der nun in der Kolonial-Abteilung eine Stellung finden soll, aber des System des bureaukratischen Fiskalismus ist damit noch keineswegs völlig beseitigt. Nach unseren Nachrichten steht daher zu befürchten, daß General Liebert infolge von „Amtsmüdigkeit" ebenfalls bald nach Europa kommen dürfte.

Zu den Meldungen über Proben mit einem neuen Gewehr kleineren Kalibers erfährt die „Münch. Allgem. Ztg.", daß sich die Probe als eine wesentlich verbesserte Konstruktion des bisherigen Systems und Kalibers ergibt, dessen etwaige Einführung nicht auf dem Wege der Umbewaffnung, sondern auf jenem der Auffrischung unbrauchbar werdender Gewehre älterer Konstruktion vor sich gehen würde.

S **Berlin**, 24. August. **Die berliner Sozialdemokraten** haben gestern abend in einer stark besuchten und stürmisch verlaufenen Versammlung — „bewegt" nennt sie der „Vorwärts" — die Beteiligung an den Landtagswahlen mit großer Mehrheit abgelehnt, weil, wie es in der angenommenen Ledebourschen Resolution heißt, die Sozialdemokratie aus eigener Kraft Wahlerfolge nicht erzielen könne und weil die bürgerlichen Oppositionsparteien weder den Willen noch die Fähigkeit zur energischen Bekämpfung der Reaktion gezeigt hätten. Die Sozialdemokratie werde sich zur Niederzwingung der Reaktion nach wie vor ausschließlich auf die eigene Kraft verlassen. Es kamen fast nur Redner der Wahlbeteiligung zum Wort. Privatdozent Dr. Arons und Reichstagsabgeordneter Heine befürworteten zwar eine Resolution Fritz, nach welcher in Berlin zwar diesmal von einer Beteiligung abzusehen sei, es aber für Pflicht der Berliner bezeichnet wurde, die auswärtigen Genossen, soweit dieselben gegen die Vertreter der reaktionären junkerlichen Gelüste den Kampf aufnehmen, nach besten Kräften zu unterstützen; sie drangen aber nicht durch, mußten vielmehr böse Worte hören. Besonders Herr Heine, der unter anderem darauf verwiesen hatte, daß selbst die Nationalliberalen die Lex Recke mit zu Falle gebracht hätten. „Genosse" Liepmann war darob arg erbost. Zum erstenmale, rief er aus, habe man vor „Genossen" die Nationalliberalen als Schutz gegen die Reaktion gepriesen. Das Datum müsse man sich merken und noch auf andere Dinge gefaßt sein. Aber die Parteileitung möge sich vorsehen; es sei seinerzeit um viel geringerer Ursache willen die Spaltung mit den Unabhängigen eingetreten. Ein anderer „Genosse" bemerkte, daß weder für Heine noch andern ein Platz zur „Stegmüllerei" in der Partei vorhanden sei. Ein ganz besonderer Haß gegen die Freisinnigen, „deren Lippen noch feucht seien vom Bruderschmatz der Konservativen bei den Reichstagswahlen" kam zum Vorschein. Selbst bei den Reichstagswahlen müsse dem Freisinn der Stuhl vor die Thür gesetzt werden. Alle wirklichen Proletarier wollten die schärfere Tonart, kein Paktiren mit bürgerlichen Parteien. Daneben wurde mehrfach bezweifelt, daß die Mehrzahl der „Genossen" bei der öffentlichen Stimmabgabe überhaupt sozialdemokratisch stimmen könnten. Geschehe es doch, so würde man „eine Menge Existenzen zu unterstützen bekommen". Nun sind zwar die Beschlüsse der berliner „Genossen" gewöhnlich für die Provinz nicht maßgebend; aber die bisherigen Beschlüsse in der Provinz sind so gering an Zahl und so verschiedenartig, daß von einem einheitlichen, zielbewußten Vorgehen nicht geredet werden kann. Während man in einigen Orten beschlossen hat, von vornhein für den Freisinn einzutreten (so neuerdings in Bielefeld und Kottbus-Spremberg) will man in Breslau, Erfurt (Stadt und Land), Schleusingen, Frankfurt-Lebus, Saalkreis sich mit eigenen Wahlmännern, in Solingen, Königsberg i. N., Ost- und Westernberg aber gar nicht beteiligen. Anderwärts, wie in Elberfeld und Einbeck-Northeim (Hannover), hat man wohl Beteiligung beschlossen, aber die Art und Weise offen gelassen. Ob angesichts dieses Wirrwarrs die Anteilnahme der Sozialdemokratie an den Wahlen von bestimmenden Einfluß sein wird, muß sehr bezweifelt werden, zumal selbst da, wo die Wahlbeteiligung beschlossen wird, die meisten sozialdemokratischen Wähler schon wegen der öffentlichen Stimmabgabe und des Lohnentganges zu Hause bleiben werden. Inzwischen ist die im Auftrage des sozialdemokratischen Parteivorstandes von Dr. Leo Arons verfaßte Broschüre über die preußischen Landtagswahlen erschienen. Der Verfasser hat sich darauf beschränkt, die verschiedenen in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen zusammenzustellen und unter Hinweis auf frühere Landtagswahlen und die Unterschiede bei der Reichstagswahl zu erläutern.

Daß der Kammerdiener des Fürsten Bismarck sich in Berlin nach einer neuen Stellung umsehe, haben wir bereits bereits berichtet. Wie das „Kl. Journal" weiter mitteilt, habe er alle Aussicht im auswärtigen Amt bedienstet zu werden. Herr Pinnow hat sich von hier aus in ein Bad begeben, um sich von den Anstrengungen der letzten Wochen seines Dienstes zu erholen. Es sind dem Kammerdiener des Fürsten seit dem Tode seines Herrn und speziell während seines Aufenthaltes in Berlin tausende von Briefen zugegangen, die Bitten um Autogramme, Andenken von Bismarck oder um Auskünfte, die Person des Verstorbenen betreffend, enthielten. Ein Verlag machte Herrn Pinnow den Vorschlag, seine Memoiren über seinen Dienst bei dem Kanzler zu schreiben, und verpflichtete sich zur Zahlung einer beträchtlichen Summe für dieses Werk. Herr Pinnow hat alle diese Offerten abgelehnt. — Wie andere Blätter melden, wird der Kammerdiener Pinnow auf Befehl des Kaisers eine Anstellung als Portier bei der Reichsregierung, wahrscheinlich im Reichskanzleramt zu Berlin erhalten. Auch für die übrigen durch den Tod des Fürsten zeitweilig außer Stellung gekommenen

Ein Baumriese.

** **Holzhausen** (Kreis Lübbecke), 23. August.

„Wenn Sie dem minden-ravensberger Lande einmal einen Besuch abstatten sollten, dann versäumen Sie nicht, bei mir vorzusprechen; ich will Ihnen gern ein Führer sein auf den Wanderungen durch unsere schönen Berge!" so sagte der Festredner auf dem letzten in Hörde abgehaltenen Gustav-Adolf-Feste Herr Pastor Pr. aus Lübbecke damals zu mir, und da ich meine Sommerfrische in dem gottgesegneten niederravensberger Lande verlebe, so nahm ich gestern Veranlassung, Herrn Pastor Pr. aufzusuchen, bei dem ich nicht nur die freundlichste Aufnahme fand, sondern auch die alte, vielgerühmte, in manchen Gegenden jedoch nur dem Namen nach bekannte westfälische Gastfreundschaft aus dem „ff" zu erproben Gelegenheit hatte. Der Herr Pastor hielt es für selbstverständlich, daß ich für diesen Tag sein Gast sei, er eilte in die Küche, um dort anzumelden, daß für den Mittag ein Gedeck mehr aufzulegen sei.

Imlaufe der Unterhaltung bestätigte mir mein verehrter Gastgeber, was ich sonst bereits erfahren hatte, daß er schon seit langen Jahren Leitartikel für das „Lübbecker Kreisblatt" schreibe, und so wußte ich denn, daß er der Verfasser der in jenem Blatte zurzeit erscheinenden Artikelserie „Aus dem Leben Bismarcks" sei, welche Aufsätze mein Interesse besonders in Anspruch nahmen, weil sie ihrem ganzen Aufbau nach zeigten, daß der Verfasser derselben ein besonders warmer Verehrer und Bewunderer des großen, nun in Gott ruhenden ersten Reichskanzlers sei.

„Unsere Bevölkerung und insbesondere unsere Bauern haben im Sommer keine Zeit, große politische Zeitungen lesen zu können, deshalb suche ich ihnen in Aufsätzen geringeren Umfangs klar zu machen, was das deutsche Volk dem Fürsten Bismarck zu danken hat", bemerkte der Herr Pastor, der in jenen Aufsätzen dem heimgegangenen Reichskanzler ein bleibendes Denkmal setzt in den Herzen der patriotisch gesinnten Bürgerschaft dieses schönen Landstriches.

Inzwischen trat auch der Vikar der hiesigen, auch über die Landbezirke sich erstreckenden Kirchengemeinde, Herr Pastor J. in das Zimmer und es ergab sich, daß ich in dem letzteren einen Herrn gefunden hatte, der auch den Dortmundern nicht unbekannt ist, da er nicht nur das dortmunder Gymnasium besucht hat, sondern auch daselbst seelsorgerisch thätig gewesen ist. An Dortmund fesseln ihn auch noch stärkere Bande als die genannten.

Herr J. hatte zunächst die Güte mir die altehrwürdige Kirche Lübbeckes zu zeigen, welche ebenso wie die sämtlichen Kirchen in hiesiger Gegend, den ganzen Tag über geöffnet bleibt. Das geräumige, freundlich ausgestattete Gotteshaus hat ein gar ehrwürdiges Alter aufzuweisen. Eine über dem Haupteingange angebrachte Inschrift besagt, daß es im Jahre **1350 erweitert** worden ist; es muß also schon damals ein ziemlich hohes Alter aufzuweisen gehabt haben. Die erwähnte Inschrift besagt auch ferner, daß in jenem Jahre die Pest in hiesiger Gegend geherrscht hat. Anscheinend hat man die Juden als die Urheber der Seuche angesehen, denn die Inschrift besagt auch, daß man es für notwendig gehalten habe, damals **die Juden zu verbrennen.** In welch schauderhafte Zustände lassen diese wenigen Zeilen einen Blick thun.

Nach Besichtigung der Kirche und nach Einnahme einer „Herzstärkung" traten wir drei die Wanderung nach dem Höhenzuge an, an dessem Fuße Lübbecke lieblich gelagert ist. Gar freundlich gestaltet sich beim Höhersteigen der Ausblick auf das Kreisstädtchen, dessen idyllische Ruhe bis jetzt noch nicht durch den schrillen Pfiff der Lokomotive gestört wird. Gar anmutig leuchten die roten Ziegeldächer des Städtchens aus dem Grün der Gärten hervor, deutlich hebt sich das hochragende, mit Staffelgiebel versehene Rathaus ab, das im vorigen Jahrhundert neu erbaut ist, nachdem es, ebenso wie fast die ganze übrige Stadt, durch Brand eingeäschert war.

Besonderen Reichtums scheinen sich die Bewohner Lübbeckes damals nicht erfreut zu haben, die Bauart der Häuser läßt darauf schließen, denn es sind um das Rathaus fast nur ärmliche Häuschen entstanden, deren Fenster in den oberen Stockwerken kaum zwei Spannen groß sind. Welch ein Kontrast zwischen diesen Häuschen und den jetzt die umliegenden Höhen krönenden schloßartigen Villen. Die alte und die neue Zeit!

Die Sonne meinte es wieder sehr gut, viel zu gut für uns Bergsteiger, und wenn man auch hin und wieder schattige Pfade wandeln konnte, auch dann und wann eine kleine Ruhepase zum Verschnaufen machte, so rann doch bald allen der Schweiß in großen Tropfen von der Stirn. So heiß wie am 17., als wir, am heißesten Tage seit 50 Jahren, bei 27,7° R. den viel höheren „Nonnenstein" bestiegen, war es Gott sei Dank nicht.

Auf unserer Wanderung durch herrlichen Fichtenwald auf dem „Reineberg" passirten wir des öfteren größere Durchhiebe, die, wie mich Herr Pastor Pr. belehrte, angelegt sind, um die Feuersgefahr zu vermindern. Vor Jahren haben hier einmal größere Waldbrände gewütet. Beim Vorhandensein solcher Durchhiebe können bei ausgebrochenem Feuer leichter Schutzgräben aufgeworfen werden. — Die Lichtungen gewähren auch lohnende Fernblicke in die prächtige Gegend. Da drüben winkt der „Limberg", dort der „Nonnenstein", weiterhin schweift das Auge hin nach dem Wesergebirge bis zur „Porta Westfalika". Es sei hier bemerkt, daß die großen Wälder auf dem „Limberg", dem „Reineberg" 2c. früher Staatseigentum waren, sie sind aber, wie man hier erzählt, sozusagen für „einen Apfel und Ei" verkauft worden. Beim Limberg wurden nur die vorhandenen dicken Bäume gezählt, die je zu einem Thaler taxirt waren, gleichviel, daß einzelne Bäume das 10-, 20-, ja 30fache wert waren. Der Grund und Boden, auf dem die Bäume wuchsen, wurde nicht in Anrechnung gebracht. Da die Aussetzung im ganzen geschah, konnten nur reiche Leute bieten.

Erfreulich ist es, daß die Käufer der Wälder diese aufs beste pflegen, und nicht alles schlagbare Holz fällen lassen. Das Auge und das Gemüt des Wanderers kann sich deshalb in hiesiger Gegend erfreuen an herrlichen, hochragenden Laub- und Nadelwäldern, denen auch die sonst in Westfalen seltene Edeltanne nicht fehlt.

Doch zurück zu unserer Wanderung! Nachdem wir auf einer saftig grünen Waldwiese kurze Rast gehalten und dann noch eine kurze Strecke gewandert waren, zeigte sich das Hauptziel unseres jetzigen Ausflugs: **„Die reineberger Linde".** Welch ein Riese ist sie unter den sie umgebenden Bäumen! Ihr Umfang ist, wie mir mitgeteilt wurde, 6,30 Meter. In ihrem unteren Teile bildet die Linde ein Ganzes, in etwa Meterhöhe haben sich aber zwei Riesenbäume entwickelt mit Ausläufern nach der Seite, auf denen wiederum mehrere Baumriesen zum Himmel emporstreben. Der Umfang dieser Bäume dürfte weit über vier betragen. Einen solchen aus dem Aste entsprossenden Baum hat im vergangenen Jahre leider der Sturm zerschmettert, obschon man den Baum durch Anbringung eines Unterbaues gestützt hatte. Das Innere der Riesenlinde ist zumteil morsch und hohl und doch, welche Lebenskraft wohnt ihr inne, jugendfrisch erscheint sie in ihrem glänzenden Blätterschmuck. Da sie den auf ihren Aesten wachsenden großen Bäumen die gesamte Nahrung zuführt, so muß ihr Kern sich frisch erhalten haben. Ich glaube, die reineberger Linde ist viel zu wenig bekannt im Westfalenlande, es dürfte ihr schwerlich ein Rivale erwachsen.

In der Nähe befinden sich noch mehrere äußerst starke Linden, die ersterwähnte erreicht allerdings keine auch nur annähernd.

Betrachten wir die Umgebung des ehrwürdigen, wohl an 600 Jahren alten Baumes, so läßt sich unschwer erkennen, daß sie am Eingange zum Hofe einer großen Burg gestanden und den „Wächter am Hofessaum" gebildet hat. Den Gipfel des Berges krönte ehemals nämlich die **Reineburg.** Es muß ein mächtiges Bollwerk gewesen sein, wie der in seinem ganzen Verlauf noch festzustellende Burggraben und den Umfang der Burgmauer erkennen lassen. Die Sage nennt Wittekind als den Erbauer der Burg, die im Jahre 1243 von dem Bischofe Konrad von Minden von neuem befestigt und erweitert worden ist. Möglich, daß damals die Linden gepflanzt worden sind.

Nach der Chronik gehörte die Burg im Jahre 1557 dem Ritter Helmer von Guernheim. Dieser weigerte sich, dem Bischof in einer Fehde beizustehen, weshalb der Bischof die bisherigen Unterthanen des renitenten Ritters auf den „Meingarten" in Lübbecke versammelte, und sie allen Pflichten für Helmer ledig erklärte und sich selber als Landesherrn huldigen ließ. Der Bischof ließ auch die Burg selbst angreifen und eroberte diese auch schließlich trotz heftiger Gegenwehr. Damals ist die Burg schon zumteil zerstört worden, im 30jährigen Kriege, in dem sie bald den Schweden, bald den Kaiserlichen als Stützpunkt diente, ist ihr arg mitgespielt worden.

Immerhin war aber noch ein ansehnlicher Teil des festen Gemäuers stehen geblieben, der aber unter dem mehr praktischen als kunstsinnigen Könige Friedrich Wilhelm I. dem Erdboden gleich gemacht worden ist. Die Steine wurden zur Errichtung eines Amtshauses im reineberger Felde und zum Bau des Regierungsgebäudes in Minden verwandt.

Das Fundament der Burg, soweit es im Erdreich selbst liegt, scheint nicht angetastet worden zu sein, da man an einzelnen Stellen noch Mauerreste wahrnehmen kann.

Meine liebenswürdigen Führer machten mich dann noch beim Abwärtssteigen auf dieses und jenes aufmerksam, so auf einen wohl 20 Meter langen Ast einer der großen Linden, der in schön geschweiftem Bogen den Weg überspannt und dessen Ende auf der Erde weiter wächst, ebenso verschiedene, seltener vorkommende Pflanzen, die der Vermutung Raum geben, es möge an jener Stelle sich wohl der Burggarten befunden haben.

Dem Reineberg gegenüber befindet sich in demselben Höhenzuge der Wurzelbrink mit einem Aussichtsturme, den die Familie v. d. Recke im „Hungerjahre" 1847 erbauen ließ, um der darbenden Bevölkerung Arbeit und Verdienst geben zu können. Man nennt den Berg deshalb auch wohl scherzweise den „Hungerturm". Ein anschließender Bergrücken führt den sonderbaren Namen des „Babylönchen", dort soll der Sage nach die goldene Wiege Wittekinds vergraben sein. Wer sie doch fände!

Von der horster Höhe aus, von wo sich noch ein prächtiger Fernblick bietet, stiegen wir, nachdem wir uns durch einen Trunk gestärkt, wieder hinunter gen Lübbecke, wo wir bei einem trefflichen Mittagsmahle und später einem Täßchen Kaffee noch über dieses und jenes plauderten. Alsdann verabschiedete ich mich dankend von meinem freundlichen Gastgeber und dessen liebenswürdigen Frau Gemahlin.

Herr Vikar J. hatte die Güte mich noch zu begleiten und, nachdem ein Kandidat der Theologie, ein kernfrischer lebensfroher Sauerländer, der die halbe Welt bereist hat, zu uns gestoßen, zeigte er uns auch das neue, erst vor kurzem bezogene Kreiskrankenhaus. Das schöne, geräumige, luftige Gebäude ist allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend ausgestattet und wird von bielefelder Diakonissen geleitet.

Auf dem Weitermarsche nach meinem Standquartier überraschte uns ein kurzes, aber starkes Gewitter mit kräftigem Regen, der die bisherige drückende Schwüle milderte, aber auch die lehmigen Wege aufweichte, sodaß ein jeder einen nicht unerheblichen Teil „Grund und Boden" mit sich fortschleppen mußte. Es ist eben nichts vollkommen unter der Sonne!

Wer in die hiesige Gegend kommt, der versäume nicht, der **„Reineberger Linde"** einen Besuch abzustatten.

Angestellten soll durch die zahlreichen Freunde des Verewigten in ähnlicher Weise gesorgt werden.

„Vielumworben“, meint die „Köln. Volksztg.“, sehen sich die Nationalliberalen vor den preußischen Landtagswahlen: „Von links **bietet** man ihnen mit den verlockendsten Worten das „Zusammengehen aller Liberalen“ an gegen die Konservativen, die Junker und Reaktionäre. Während Herr Richter bei den Reichstagswahlen nichts von dem Zusammenarbeiten mit den Nationalliberalen wissen wollte, erhebt er jetzt keinen Widerspruch dagegen, scheint also die Ansicht zu teilen, daß es in Preußen nichts gibt, worum die Liberalen sich ernstlich zu verfeinden brauchten. Auf der Rechten versucht die „Kreuzzeitung“ zunächst eine gleichgültige Miene anzunehmen, als wäre es ihr einerlei, auf welche Seite die Nationalliberalen sich wenden. Dann aber nimmt sie die Nationalliberalen drohend beim Ohr: Wenn sie an dem Kampfe gegen die Rechte sich nicht beteiligen wollten, so erklärt sie ihnen, werde man ihren Besitzstand achten, eingedenk des Umstandes, daß sie doch immer für nationale Politik einträten. Sollten sie aber mit der Linken einen Bund schließen, so würden die Konservativen den Fehdehandschuh getrost aufnehmen. Das Blatt wagt sogar die Behauptung, die Konservativen würden Erfolge erringen können mit dem Hinweis auf die Haltung der Nationalliberalen beim Vereinsgesetz und beim Assessoren-Paragraphen.“ Die „Köln. Volksztg.“ ist natürlich in ihrer bekannten freundschaftlichen Gesinnung gegen die Nationalliberalen der Meinung, daß diese nur deshalb soviel umworben seien, weil sie keine eigene feste Stellung hätten. Die „K. V.-Z.“ sollte doch nachgerade aufhören, mit diesem alten Cliché zu arbeiten. Wenn man links und rechts Anknüpfungspunkte für ein Zusammengehen mit den Nationalliberalen zu haben meint, so erklärt sich dies daraus, daß diese Partei für den liberalen Gedanken auf politischem Gebiete ebenso eintritt wie für eine wirtschaftliche Schutzpolitik, dort steht sie der Linken, hier der Rechten näher. Sie wird aber ihre politischen Grundsätze ebensowenig wie ihre wirtschaftlichen Ziele um irgend eines Bündnisses willen verleugnen und in erster Linie danach streben, die Stellung der nationalliberalen Mittelpartei im Abgeordnetenhause zu festigen und zu stärken — wie das ja an dieser Stelle schon wiederholt ausgeführt ist. Die nationalliberale Partei wird sich darin weder durch Liebeswerben noch durch Drohungen irre machen lassen, mögen sie nun von rechts oder links kommen — aber auch nicht durch Kommentare aus dem Zentrum.

Das unbefugte Photographieren der Leiche Bismarcks durch zwei hamburger Photographen, die des Nachts in das Schloß Friedrichsruh einstiegen und mit Blitzlicht Aufnahmen von der Leiche machten, wurde in den gestrigen Verhandlungen des deutschen Photographentages gestreift. Man betonte, daß das Vorgehen der betreffenden hamburger Photographen mindestens als unanständig zu bezeichnen sei. Wie Prof. Dr. Bruno Meyer, der bekannte photographische Schriftsteller, des weiteren darlegte, haben die betreffenden hamburger Photographen allerdings wegen Hausfriedensbruchs eine voraussichtlich harte Strafe zu erwarten. Damit aber dürfte nicht verhindert werden können, daß die gegen den Willen der Familie Bismarck von dem toten Fürsten gemachte Blitzlichtaufnahme in den Handel komme. Zwar sei ja das Negativ beschlagnahmt worden; es unterliege aber keinem Zweifel, daß man es wieder werde freigeben müssen. Nicht die widerrechtliche Aufnahme, sondern nur der der dabei begangene Hausfriedensbruch könne geahndet werden. Die hamburger Photographen seien nämlich, da sie das Bild „ohne Bestellung“ gefertigt, als Urheber desselben zu betrachten und genössen als solche den jetzigen gesetzlichen Schutz. Läge in dem Bilde eine nach dem Strafgesetze verfolgbare Beleidigung vor, so sei eine Beschlagnahme der Platte und Verhinderung der Verbreitung möglich. Diese Voraussetzung treffe jedoch nicht zu. So werde denn die hamburger Behörde die beschlagnahmte Platte, so bald man sie als Beweisstück in dem Strafverfahren wegen Hausfriedensbruch nicht mehr brauche, ihren Urhebern wieder aushändigen müssen und niemand werde die letzteren hinderen können, das Bild in beliebiger Weise zu verbreiten. Es sei das ein sehr krasser Fall, der freilich die Handhabe bieten werde, das Individualitätsrecht inbezug auf Schutz gegen unbefugte Abbildung der Person, auch wenn sie nicht „Besteller“ sei, sehr zu verstärken.

Mommsen und Bismarck. Bald nach dem Tode Bismarcks gingen Aeußerungen, die Theodor Mommsen über ihn zu dem Vertreter eines wiener Blattes gethan haben sollte, durch die Presse. Jetzt hat die in Berlin erscheinende Wochenschrift „Die Gegenwart“ neben einer Anzahl anderer namhafter Persönlichkeiten auch Mommsen über Bismarck zu „interviewen“ versucht und dabei eine Abweisung erfahren, die zugleich eine Verläugnung des Berichts des wiener Blattes enthält; die „Gegenwart“ berichtet darüber: Er (Mommsen) ärgerte sich gerade über „ein halbwahres und ganz und gar inhaltloses Interviewergeschwätz“, das ihm in den Mund gelegt worden war. „Ich habe“, schreibt er uns, „weder Beruf noch Neigung, über Bismarck öffentlich zu reden, und wenn es geschähe, so wäre es sicher nicht in dieser liederlichen Weise.“

Die bevorstehenden Landtagswahlen.

Trotzdem die in Aussicht genommene Beteiligung der Sozialdemokratie an den bevorstehenden Landtagswahlen etwas Fluß in die Erörterung der dabei in betracht kommenden Fragen gebracht hat, ist die Wahlbewegung im großen und ganzen noch recht matt. Für die großen Massen nehmen eben seit langen Jahren die Reichstagswahlen das gesamte Interesse in Anspruch, aber auch in den Kreisen des Bürgertums ist die Teilnahme lange nicht so lebendig, wie es bei der Bedeutung der kommenden Entscheidung wünschenswert wäre. Denn darüber darf doch nirgends eine Täuschung vorhanden sein, daß die künftige Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses für die innere Politik auf lange Jahre hinaus bestimmend sein wird. Die zu ende gegangene Legislaturperiode hat für jeden, der sehen wollte, jene Linien gekennzeichnet, in denen die gegenwärtige Regierung sich bewegen wird, wenn die Wahlen ihr eine konservative Mehrheit zur Verfügung stellen werden. In allen Zweigen der Verwaltung droht ein entschiedener Rückschritt; die Justizverwaltung möchte gern den Richterstand einer Reinigung unterwerfen, in der inneren Verwaltung ist ein auf den modernen Grundsätzen beruhendes Vereinsgesetz schwerlich zu erwarten, der Landwirtschaftsminister verfolgt mit seinen Anordnungen den Agrariern zu Liebe eine Praxis, in die sich das auswärtige Amt einmischen muß, im Eisenbahnministerium verfolgt man eine Tarifreform, die alles andere als ein wirklicher Fortschritt ist, die Abgabe des Wasserbauwesens an das Landwirtschaftsministerium droht die ganze Frage des notwendigen Ausbaues der Wasserstraßen ins Stocken geraten zu lassen, und im Kultusministerium dürfte Herr Dr. Bosse wahrscheinlich „den Mut finden“, zu dem Schulgesetzentwurf seines Vorgängers Grafen Zedlitz zurückzukehren, wenn eine konservativ-klerikale Mehrheit ihm Daumschrauben ansetzt.

Das sind Aussichten für die nächste Legislaturperiode des preußischen Landtages, die den Wunsch in der dringendsten Weise vor Augen führen, daß im Herbst das liberal gesinnte Bürgertum seine volle Schuldigkeit an der Wahlurne thut, wenn nicht ein recht unangenehmes Erwachen folgen soll, nachdem es zu spät ist. Sucht man nach den Mitteln, um den drohenden Gefahren des politischen Rückschritts vorzubeugen, so ergibt sich unschwer die Notwendigkeit, den maßgebenden Einfluß des Konservatismus im Abgeordnetenhause zu brechen durch eine Verstärkung des Liberalismus und hauptsächlich jener Partei, die sich im preußischen Landtage als die führende Vertreterin der liberalen und bürgerlichen Anschauungen erwiesen hat. Die nationalliberale Partei hat sich durch ihre Haltung im Abgeordnetenhause ein Recht darauf erkämpft, die Führung des Bürgertums auch in den nächsten fünf Jahren zu übernehmen. Wenn die „Kreuzztg.“ vor einigen Tagen erklärt hat, daß das Heil Preußens davon abhänge, daß die konservative Partei in ihrer alten Stärke in das neue Abgeordnetenhaus wiederkehre, so wird sie außerhalb ihres Freundeskreises nur auf lebhaften Widerspruch stoßen. Die leitende Stellung der konservativen Partei hat sich um so mehr als eine große Gefahr für eine ersprießliche politische Fortentwicklung erwiesen, als auch die freikonservative Partei unter der Führung des Frhrn. v. Zedlitz zu einer Gruppe von Politikern entwickelt hat, die an reaktionärer Gesinnung oft noch ihren Nachbarn zur Rechten voranstehen. Und in der Bekämpfung der nationalliberalen Partei ist wohl niemand in Wort und Schrift gehässiger und skrupelloser gewesen, als der Führer der Freikonservativen im Abgeordnetenhause.

Wenn demnach eine Verstärkung des Liberalismus bei den kommenden Wahlen erstrebt wird, wie er seiner Vertretung im Lande entspricht, so ist dies eine Forderung, für die in den beiden Monaten, die noch zur Verfügung stehen, mit allen Kräften gearbeitet werden muß. Wir zweifeln nicht, daß, wenn das Bürgertum diesmal seine Schuldigkeit nicht thut, unwiederbringlich die Gelegenheit vorüber ist, um den liberalen Staatsgedanken auf lange hinaus in Preußen zu befestigen. Ob dabei die verschiedenen liberalen Parteigruppen sich zu einem festen Bündnis zusammenschließen müssen, halten wir für eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Die Hauptsache wird bleiben, daß die Liberalen sich nicht noch unter sich bekämpfen, wodurch die Konservativen den Triumph davontragen könnten. Ein förmliches Wahlbündnis mit den Freisinnigen einzugehen, ist vollkommen überflüssig, denn die Kosten eines solchen Bündnisses würden doch in erster Linie die Nationalliberalen zu tragen haben. Daß die Beteiligung der Sozialdemokratie an den Landtagswahlen dem Freisinn vielleicht den einen oder den anderen Sitz sichern wird, glauben wir wohl, aber wir sind weit davon entfernt, die Bedeutung dieser Thatsache zu überschätzen. Wir möchten beinahe glauben, daß man nach den Wahlen in dieser Hinsicht sagen wird: „Viel Lärm um nichts“. Hat doch der „Vorwärts“ selbst zugestanden, daß die offene Wahl keine Massen in Bewegung setzen wird.

Wir sind der Ansicht, daß die nationalliberale Partei bei den Wahlen die Hauptarbeit für das Bürgertum zu leisten haben wird, und wir zweifeln nicht daran, daß ihre kraftvolle Verteidigung des Liberalismus in der abgeschlossenen Periode hinreichende Aufklärung darüber gegeben hat, daß die Partei neben der Vertretung der nationalen Interessen auch die Sache des Bürgertums zu führen entschlossen ist. Wir hoffen, daß das Bürgertum nun auch Verständnis genug dafür beweist, daß eine große liberale Mittelpartei der Hort einer nationalen und zugleich freiheitlichen Entwicklung ist.

Gerichtliche Entscheidungen.

† **Der Ferienstraffenat des Kammergerichts in Berlin** hat inbezug auf die Einführung von Fleisch in die mit Schlachthöfen versehenen Städte am 19. d. Mts. eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen, der folgender Thatbestand zugrunde liegt. Für Spandau war am 6. November 1896 seine Polizei-Verordnung erlassen, nach welcher alles von auswärts nach Spandau eingeführte Fleisch unverzüglich nach der Einführung auf dem kürzesten Wege behufs Nachuntersuchung nach dem dortigen Schlachthof gebracht werden soll. Als nun der einen Handel mit geräuchertem, auf dem Zentralviehhofe in Berlin untersuchtem Speck betreibende Metzgermeister L. in Charlottenburg im September vor. Js. an den Händler B. in Spandau eine größere Menge dieses Specks geliefert hatte, ohne dessen Nachuntersuchung in Spandau vornehmen zu lassen, wurde er wegen Uebertretung der erwähnten Verordnung angeklagt, aber sowohl vom Schöffengericht wie von der Strafkammer freigesprochen. Diese führte folgendes aus: Nach § 2 des preußischen Gesetzes vom 9. März 1881 (zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes vom 18. März 1868, betr. die Errichtung öffentlicher ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser) kann nur angeordnet werden, daß alles „frische Fleisch“ einer Untersuchung unterzogen wird. Dieses „frische“ Fleisch steht aber im Gegensatze zu dem gedörrten, eingepökelten und auch geräucherten Fleisch. Insoweit also eine bezügliche Polizei-Verwaltung auch geräuchertes Fleisch oder geräucherten Speck und Schinken der Verpflichtung zur Untersuchung in Schlachthäusern im falle der Einführung unterwirft, ist sie als die Befugnis des § 2 des Gesetzes vom 9. März 1881 überschreitend und daher als ungültig anzusehen. Die Einführung des geräucherten Specks konnte daher mit Rechtswirkung von der Polizeibehörde in Spandau überhaupt nicht unter Strafe gestellt werden und der Angeklagte war daher freizusprechen. Die Staatsanwaltschaft legte dagegen beim Kammergericht in Berlin Revision ein, deren Zurückweisung aber im Audienztermine von der Oberstaatsanwaltschaft selbst beantragt wurde. Der Strafsenat erkannte auch nach längerer Beratung diesem Antrage gemäß. — Das Kammergericht ist für derartige Sachen die höchste Instanz.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wetteraussichten für Freitag, den 26. August:** Die Wärme bleibt gemäßigt, wolkiges Wetter, Nord- bis Nordwestwind.

* **Berlin**, 25. August. **Der Kreuzer „Geier“** ist am 23. August in San Juan auf Puertorico angekommen und beabsichtigt am 27. August nach Havanna zu gehen.

* **Cronberg**, 25. August. **Das Kronprinzenpaar** von Griechenland ist nach Moskau abgereist, um der Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexander II. beizuwohnen. Von Moskau begibt sich das Kronprinzenpaar nach Dänemark.

* **Budapest**, 25. August. Der „Magyar Orczay“ meldete gestern, daß **Agitatoren verschiedener Nationalitäten** sowohl Oesterreichs als Ungarns in einer Zusammenkunft in Karlsbad **die Einsetzung eines** Aktionskomitees beschlossen hätten, welches die föderalistische Bewegung in der ganzen Monarchie fördern soll. Der Hauptsitz des Komitees ist Wien, wo Abgeordnete der christlichsozialen und **der katholischen** Volkspartei herangezogen seien. In Prag und Bukarest sind ebenfalls Aktionskomitees eingesetzt. Diese Meldung gibt der Presse Anlaß zu eingehenden Betrachtungen.

Der „Magyar Kfsag“ schreibt, derartige zentrifugale Tendenzen müßten bekämpft werden, Ungarn müßte treu zum Dualismus stehen. Am schärfsten äußert sich „Oszagos Hirlap“, das Blatt sagt, der Föderalismus bedeute den Zerfall der Monarchie. Ein föderalistisches Oesterreich-Ungarn höre auf, Großmacht zu sein und würde kaum mehr bündnisfähig sein. Der „Pesti Hirlap“ wendet sich ebenfalls gegen die föderalistischen Bestrebungen.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 25. August. Eine außerordentliche, allgemeine **Verkehrsstörung im Straßenbahnnetz** trat imlaufe des gestrigen Nachmittages infolge einer Störung im elektrischen Betriebe ein, welche lange Zeit nicht ermittelt werden konnte. So mußten 5 Stunden lang die elektrischen Wagen, sowohl die durch Oberleitung gespeisten, als die durch Akkumulatoren fortbewegten Wagen außer Verkehr gestellt werden.

* **Elbing**, 25. Aug. In Abban-Buchwalde ist die Dampfschneidemühle des Zimmermeisters Gernat vollständig **niedergebrannt**. Der Schaden ist bedeutend.

* **Kiel**, 25. August. Der frühere Kreuzer „Marie“ soll zu einem **Maschinistenschulschiff** für die Ostseestation umgebaut werden. Das jetzt zu diesem Zwecke dienende Schulschiff Elisabeth wird wegen Alters ausrangirt.

* **Wien**, 25. August. **Die budapester Beratungen** haben mit dem vatikanischen Konklave einige Aehnlichkeit. Die Konferenzen finden bei gesperrten Thüren statt. Die Minister diniren und soupiren zusammen und dann wird wieder konferirt. Nach Abschluß der Konferenzen und nach der Berichterstattung an den Monarchen soll sowohl über die ischler als die budapester Beratungen volles Licht verbreitet werden. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß es zu dieser Lichtverbreitung garnicht kommen wird, da mittlerweile ein anderes bedeutsames Ereignis eintreten dürfte.

* **Prag**, 25. August. **Der slawische Katholikentag** nahm eine Resolution an, in welcher die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes verlangt und gegen das moderne Theater sowie gegen den Huß-Kultus protestirt wird.

* **Krakau**, 25. Aug. Eine Deputation überreichte dem Statthalter eine **Petition** wegen Aufhebung des Ausnahmezustandes.

* **Lemberg**, 25. Aug. Die Stadt Baranow wurde von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. **200 Wohnhäuser sind total niedergebrannt.**

* **Budapest**, 25. August. In hiesigen Regierungskreisen wird das bisherige **Resultat der Ausgleichs-Konferenzen** als nicht ergebnislos bezeichnet. Volles Verständnis sei zwar noch nicht erzielt, die Lage sei aber hoffnungsvoll.

* **Paris**, 25. August. Frankreich intervenirt in Washington zu gunsten des **Verbleibens der Philippinen bei Spanien.**

* **London**, 25. August. „Daily Mail“ meldet aus Kingston, es sei unrichtig, daß die **öffentliche Meinung in Jamaika** den Wunsch ausgedrückt habe, die Abtretung an die vereinigten Staaten von England zu verlangen.

* „Daily Mail“ versichert, daß **General Augustin** sich bei der Abreise von Hongkong nach Singapore einen Arm gebrochen habe.

Bei den Wahlen in Southport wurde ein **radikaler Kandidat** in Ersetzung für den nach Indien abgehenden Vizekönig Curzon gewählt.

* **Piazza**, 25. August. Wie von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, soll der **Belagerungszustand** in Florenz am 27. August, in Mailand am 3. September aufgehoben werden.

* **Madrid**, 25. August. Die Presse bespricht vielfach den von dem österreichischen Kaiser Franz Josef bewirkten **Ankauf der Villa des Prätendenten Don Carlos**. Es handelt sich um das Schloß Frohsdorf, welches früher dem Grafen von Chambord gehörte und von diesem bewohnt wurde. Man schließt aus dem Verkaufe, daß Don Carlos sich in großer Geldnot befindet. — In dem Orte Cindad-Real sind **2000 Grubenarbeiter ausständig.**

* **Chicago**, 25. August. Gestern sind hier wiederum **28 Sonnenstichanfälle** verzeichnet worden, darunter 4 mit tödlichem Ausgange.

Berliner Börse.

* **Berlin**, 25. Aug. (Mitgeteilt vom „Dortmunder Bank-Verein“.)

	24/8.	25/8.		24/8.	25/8.
Diskonto-Gesellsch	201 40	201,40	Hibernia	195,75	196,40
Dortm. Bk.-Verein	131,50	130,25	Hörder Vorzug L.-A.	157 40	158,60
Annen. Gußstahlw.	170,60	170,60	Hörder Eisen- u. Stahlw.	190,25	190,30
Aplerb. Margarethe	128,10	128 10	Kölner Bergwerk	258,25	2.8,—
Baroper Walzwerk	81,—	81,15	Könitz Wilh. conv.	238,—	237,—
Bochum. Gußstahlf.	224,50	226,25	dto. St.-Prior.	299,75	296,50
Bochum-Gelsenkirchen			Königs- u. Laurah	208,40	210,—
Straßenbahn-Aktien	173 10	173,—	Cont.-Gas	158—	154,—
Bonifacius	131,90	133,25	Louise Tiefbau, Akt.	77,40	78,—
Consolidation	288,00		dto. St.-Prior.	110,—	110,10
Courl	160,30	160,—	Meidener Bergwerk	146,90	146,90
Dannenbaum	109,—	110,—	Mont.-Anb.	125,50	129,90
Dortm. Union L. C.	100,25	100,30	Nordstern Bergwerk	216,50	216,75
Dortmund-Enschede.	188,10	187,25	Pluto, Aktien	340,—	—,—
Duisburger Vulkan	218,25	216,—	dto. St.-Prior.	340,—	—,—
Eschweiler Bergwerk	196,25	200,—	Rh.-Westf. Kalkw.	122,—	123,—
Gelsenkirchen	193 —	192,25	Schalker Gruben	360,25	325,—
Harpen	131 50	180,25	Trebertrocknung	419,25	419,25

* **Berlin**, 25. Aug. (Mitgeteilt von der „Essener Kredit-Anstalt“, Dortmund.

Kassakurse:

	23/8.	25/8.		23/8.	25/8.
3½% deutsch. Reichs-Anleihe	102,40	102,30	Hörder La. A.	158,10	158,60
3% deutsche Reichs-Anleihe	94,90	94,80	Hösch	190,—	190,30
3½% preuß. Konsols	102,40	102,30	Königsborn	158,50	157,—
3% preuß. Konsols	95,40	95,40	König Wilhelm St.-Aktien	238,—	237,—
Deutsche Bank	199,75	200,—	König Wilhelm Prior.-Aktien	295 25	296,50
Diskonto-Komm.	201,20	201,40	Laurahütte	208,50	210,—
Essen. Kredit-Aktien	141,—	144 10	Luise Tiefbau St.-A.	78,—	110,10
National-Bank	147,50	147,40	Luise Tiefbau Prior.-Aktien	—,—	78,—
Oestr. Kredit	—,—	—,—	Magdeburger Bgw.	428,25	428,—
Aplerbecker Margarete-Akt.	128,30	128,10	Märkisch. Maschbau.	148,—	148,80
Arenberg	888,—	892,—	Massener	146,—	146,90
Bliesenbach	240,—	238,10	Menden-Schwerter-Prior.-Akt.	—,—	—,—
Boch.-Gelj. Straßenbahn-Aktien	173.10	173,—	Menden-Schwerter-St.-Akt.	92,75	94,—
Boch. Bgw. La. C.	97,—	94,75	Nordd. Lloyd	113,—	112,90
Bochumer Guß	224,50	226,25	NordsternBgw.-Akt.	215,25	216,75
Bonifacius	133,10	131,50	Phönix Bgw. La. A.	182,60	182,—
Kölner Bergw.	259,50	258,—	abgest.	182,60	182,—
Concordia	251,—	252,—	Pluto, St.-Akt.	345,—	338,25
Consolidation	—,—	—,—	Prior.	345,—	—,—
Courl	161,—	160,—	Rhein. Bergbau	148,—	147 75
Dannenbaum	109,—	110,—	Rhein. Stahlwerke	233,75	230,50
Dortm.-Enschede	186,—	184,25	Rh.-Westf. Kalkw.	122,50	123,—
Dortm. Union L. A.	—,—	—,—	Schalker Grub.	362,—	360,25
Dortm. Union L. C.	100,40	100,30	Schulz-Knaudt	264,60	257,—
Dortm. A.-Brauerei	—,—	400,75	Treber-Akt.	420,—	419,50
„ Germania- „	229,—	228,—	Trust Dynamit	173,70	173,90
„ Löwen- „	268,—	—,—	Vulcan Duisburg	214,—	216,—
„ Union- „	338,—	338,—	Wasserwerk d. nördl. Kohlenrevier	304,—	305,50
Eschweiler	200,75	200,—	Westf. Stahlwerke	216,50	217,—
Gelsenkirchener Gußst.	123,—	182,30	Wittener Gußst.	202 10	203,50
Bergw.	192,—	192 20	Ilsenbeck	156,—	154,—
Glückauf-Brauerei	203,75	201,40	Boch. Viktoria-Br.	172 50	171,—
Hagener Accumulat.	184 20	183,25	Hagener Guß	131,10	131,10
Harpener	179,50	180,25			
Hibernia	196,—	196 40			

Wechselkurse:

kurz Amsterdam	169,—.	kurz Brüssel	80,65.
„ London	20,41,—.	„ Paris	80,85.
„ Wien	169,85.		

„ **Privatdiskont** 3¼. **Tendenz fest.**

Provinzielles.

—* **Dortmund**, 25. Aug. **Die Heide blüht!** In außerordentlicher Schönheit und Fülle steht in diesem Jahre, wie aus der lüneburger Heide geschrieben wird, jetzt die Heideblüte. Hunderte kleiner rotbrauner Glöckchen hängen an einer Rispe und ein Gang durch das duftende Heidegelände ist zur Jetztzeit unvergleichlich schön und auch poesievoll. Millionen gelbbrauner Bienen läuten darin und sammeln den berühmten Heidehonig. In diesem Jahre, wo die Bienen wegen des naßkalten Frühlings nur schwache Frühtracht einbringen konnten und wo erst im Juli die Linden und der Buchweizen reichlichere, immerhin aber noch ungenügende Tracht boten, in diesem bislang ungünstigen Honigjahr ist es nun jetzt die voll erblühte Heide, welche den Bienenvölkern in Hülle und Fülle Nektar schenkt. Und so haben denn auch die Imker ihre Bienenkörbe nach der lüneburger Heide gebracht, aus dem Braunschweigschen und Hildesheimschen in die gifhorner Gegend, wo große und man möchte beinahe sagen fette Heideflächen zur Verfügung stehen und wo die Blütentrauben der Heide diesmal so recht lang und honigreich sind. Seit dem 5. August herrscht das beste Bienenwetter, die Völker sind mithin imstande, Versäumtes nachzuholen.

—* In dem Berichte über das am Sonntag stattgefundene **Gauturnfest** heißt es: Sieger der zweiten Abteilung **Wilhelm Becker**, es muß aber, wie wir auf Wunsch mitteilen, Wilhelm Böcker heißen.

e **Lindenhorst**, 24. August. Der **Ausbau des Kommunalweges** durch die Gemeinde Lindenhorst wird nunmehr vorgenommen werden. Die fraglichen Arbeiten sind **dem Unternehmer Hemsoth aus Witten** übertragen.

† **Eving**, 24. Aug. **Es war neulich gemeldet**, daß der Bergmann **Fliegerbein** infolge übermäßigen Alkoholgenusses plötzlich gestorben sei. Wie sich aber herausgestellt hat, ist ein Schlagfluß die Ursache gewesen. Der Mann wurde morgens gegen 5 Uhr vor seinem Kosthause aufgefunden. Man legte ihn dann zunächst auf einen Kohlenhaufen und später auf den Fußboden seines Zimmers. Ein Arzt war zunächst nicht heranzubekommen.

o **Eving**, 25. August. **Schlägerei.** Zwischen einer Rotte junger Burschen entstand gestern abend hier auf der Bornstraße eine wüste Schlägerei. Zwei beteiligte Personen erhielten mehrere **Stiche in Kopf und Rücken.** Die Thäter sind **unerkannt entkommen.**

i **Altenderne-Oberbecker**, 25. August. Heute morgen 8 Uhr hat sich der Gendarm **Karl Koch in seiner** Wohnung **erschossen.** Ueber die **Motive** zu der unglücklichen That liegt noch nichts näheres vor.

e **Altenderne**, 24. August. **Festgenommen** und dem Amtsgericht Dortmund vorgeführt wurde am vergangenen Montag der Bergmann Karl Lendowski in der Menage der Zeche „Gneisenau“. Er hatte einen Zechenstempel zur Beglaubigung von Abkehrscheinen und diesbezügliche Formulare im Besitz.

§ **Rahm**, 25. August. Bei der hiesigen evangel. Schule ist seit sehr vielen Jahren nur ein Lehrer angestellt gewesen. In den letzten Jahren hat sich die Schülerzahl aber so vermehrt, daß jetzt **ein zweiter Lehrer** angestellt werden muß. Die Stelle soll in nächster Zeit ausgeschrieben werden.

X **Merklinde-Bövinghausen**, 24. Aug. Die **Neuwahl** der behördlicherseits angeordneten **Schul-Repräsentanten** für die hiesige katholische Schulgemeinde findet am 10. September, nachmittags 5 Uhr in der katholischen Schule hierselbst statt. Einspruch gegen die offenliegende Wählerliste kann bis zum 6. Septbr angebracht werden.

X **Castrop** 24. August. Seitens der Regierung ist der Schulamtsbewerber C. Carrie aus Soest zum einstweiligen Lehrer an der evangelischen Schule in Castrop und die Lehrerin Senger ebenso an der katholischen Schule in Habinghorst angestellt worden.

X **Holthausen**, Amt Castrop, 24. August. Laut höherer Anordnung haben für die hiesige katholische Schulgemeinde **Schul-Repräsentanten-Wahlen** stattzufinden. Dieselben sollen am 9. September in der Schule daselbst gethätigt werden. Die Wahl geschieht für sechs Jahre.

* **Hörde**, 25. August. Am Mittwoch-Abend 9 Uhr verschied an Altersschwäche im 75. Lebensjahre der frühere Bürgermeister unserer Stadt, Herr Dr. **Heinr. Mascher.** Ein langes, bewegtes Leben voll reicher Arbeit ist damit beschlossen. Die Beerdigung, welche, wie wir hören, die Stadt übernehmen wird, gerade wie es bei seinem früh verstorbenen Nachfolger der Fall war, findet am Samstag, den 27. August, nachmittags 5 Uhr vom Sterbehause, Chaussee-Straße, aus statt.

m **Barop**, 24. August. **Spurlos verschwunden** ist hier seit einiger Zeit der Wirt Pothmann, der noch kürzlich die vormalige Müllersche Wirtschaft an der Station käuflich erworben hat. Wie es heißt, sollen seinem Verschwinden Zahlungsschwierigkeiten bei dem Kaufe der Wirtschaft zugrunde liegen. Die Familie weiß nichts über den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Verschollenen und lebt darum in nicht geringer Besorgnis.

m **Hombruch**, 20. Aug. **Die Handwerkerinnung** der Aemter Barop, Kirchhörde und Wellinghofen hielt gestern abend im Lokale des Herrn Schröder zu Station Barop eine Generalversammlung ab, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Nach erfolgter Zahlung der Beiträge wurde der folgende Punkt — Gründung einer Kreditgenossenschaft für die Mitglieder der Innung — mit Rücksicht darauf, daß diese so hochwichtige Angelegenheit noch näherer Klärung und Erwägung bedarf, zur Beschlußfassung bis zur nächsten Generalversammlung zurückgesetzt. Zur Abänderung des Innungsstatuts **im** Sinne des Gesetzes vom 26. Juli 1897 wurde sodann eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren: Josef Fresen, Anton Kastor, Friedrich Göbel, Josef Klein, H. Schulte und R. Schenkel. Sodann wurde über das diesjährige Handwerkerfest beraten und hierzu beschlossen, dasselbe in der Weise der früheren Jahresfeste im Saale des Herrn Bremer zu feiern. In die Festkommission wurden gewählt der Innungs-Obermeister Kasp. Stiehl, F. Zumkley, Josef Fresen, G. Schümer und H. Kiese. Für die Musik bewilligte die Versammlung einen Betrag von 65 M. Die Feier soll mit einem Pfefferpotthastessen verbunden werden.

p **Hombruch**, 24. August. Gestern abend **fielen die** Frauen Fabrikarbeiter Anton Nüse und Bergmann Buschmann von hier **so unglücklich von einem hochbeladenen Erntewagen** auf die Gleise der elektrischen Bahn, daß sie erhebliche Verletzungen davontrugen und sie fast wie tot vom Platze getragen werden mußten. Einige Kinder, die ebenfalls den Fall mitmachten, erlitten nicht die geringsten Beschädigungen und kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Norddinker, 23. August. Bei der Heimkehr von der Feldarbeit wurde der Ackerer Borghoff von hier am Montag-Nachmittag **vom Hitzschlag getroffen.** Der Tod ist sofort eingetreten.

Soest, 23. Aug. Bei der Erntearbeit wurden ein hiesiger bejahrter Mann und ein Knecht aus dem benachbarten Lohne vom **Hitzschlag betroffen.** Beide starben noch imlaufe des Tages.

Bocholt (Westfalen), 23. August. **Unmenschliche Eltern.** Das eigene Kind erwürgt hat hier ein Fabrikarbeiter. Das Kind war nachts unruhig und das verdroß den unmenschlichen Vater. Im Einverständnis mit der Mutter, wie es heißt, drückte er dem Kind die Kehle zu. Das entmenschte Paar wurde in Haft genommen.

Holzminden, 23. Aug. Dem **furchtbaren Unwetter**, das heute nachmittag über unsere Stadt niederging, ist, wie schon kurz gemeldet, das Wahrzeichen der Stadt, der Turm der evangelischen Kirche, zum Opfer gefallen. Der 64 Meter hohe Turm wurde 1888 vom Blitze getroffen, brannte damals teilweise ab und wurde 1889 wieder neugebaut. Der Turm ist heute in Glockenstuhlhöhe abgeknickt. Das Toben des Orkans war so gewaltig, daß selbst die Bewohner der Nachbarhäuser den Einsturz erst bemerkten, als sie die Trümmermassen auf der Erde liegen sahen. Glücklicherweise ist niemand verunglückt und auch die Häuser in der Nähe des Turmes blieben unbeschädigt. Zahllose Bäume sind in der Stadt und Umgegend entwurzelt, Mauern eingestürzt und viele Dächer abgedeckt. Die Badeanstalt auf der Weser wurde auseinandergerissen und eine Strecke stromabwärts getrieben. Die Badenden retteten sich mit Mühe. Der Hagel fiel nur vereinzelt, doch waren die Eisstücke sehr groß und haben zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Der Schaden ist bedeutend.

Essen, 23. August. **Zum Unglück auf Schacht „Gustav“.** Imlaufe des heutigen Nachmittags ist auf die Gefahr hin, ein weiteres Nachrutschen von Gebirgsmassen im Schacht „Gustav“ herbeizuführen, versucht worden, den Förderkorb zur 5. Sohle herunterzulassen. Es hat sich jedoch, laut „Rh.-W. Ztg.“, herausgestellt, daß derselbe im Schacht festgeklemmt ist und weder gesenkt, noch gehoben werden kann. Es ist also auch dieser letzte nicht ungefährliche Versuch, an die Verschütteten zu gelangen, erfolglos geblieben. Diese Arbeit wurde ebenfalls im Einverständnis mit dem königl. Oberbergamte vorgenommen.

Elberfeld, 22. August. Schon wieder hat sich hier infolge leichtsinnigen Gebrauchs der Petroleumkanne **ein schweres Unglück** ereignet. Gestern, Sonntag, Abend wurde die Feuerwehr nach der Wiesenstraße gerufen. Die Frau des dort in einem Hause wohnenden Bauunternehmers Gustav Schmidt hatte, um schnell das Abendessen für ihren Mann bereiten zu können, Petroleum in das schlecht brennende Herdfeuer gegossen, die Petroleumkanne war sofort explodirt und das ver-

war neulich gemeldet, daß
in infolge überreichlichen
storben sei. Wie sich aber
Schlagfluß die Ursache ge-
morgens gegen 5 Uhr vor
en. Man legte ihn dann
ausen und später auf den
. Ein Arzt war zunächst

Schlägerei. Zwischen einer
stand gestern abend hier
ste Schlägerei. Zwei be-
mehrere **Stiche in Kopf**
nd unerkannt entkommen.
, 25. August. Heute mor-
darm **Karl Koch** in seiner
die **Motive** zu der un-
nichts näheres vor.
ist. **Festgenommen** und
d vorgeführt wurde am
Bergmann Karl Lendowski
„Gneisenau". Er hatte
eglaubigung von Abkehr-
Formulare im Besitz.
Bei der hiesigen evangel.
ahren nur ein Lehrer an-
tzten Jahren hat sich die
rt, daß jetzt **ein zweiter**
uß. Die Stelle soll in
werden.
en, 24. Aug. Die **Neu-**
geordneten **Schul-Repräs**
atholische Schulgemeinde
chmittags 5 Uhr in der
statt. Einspruch gegen
kann bis zum 6. Septbr

eitens der Regierung ist
Carrie aus Soest zum
evangelischen Schule in
Senger ebenso an der
horst angestellt worden.
op, 24. August. Laut
r die hiesige katholische
ntanten-Wahlen statt-
m 9. September in der
en. Die Wahl geschieht

Mittwoch-Abend 9 Uhr
im 75. Lebensjahre der
Stadt, Herr Dr. **Heinr.**
ztes Leben voll reicher
Die Beerdigung, welche,
ernehmen wird, gerade
rbenen Nachfolger der
, den 27. August, nach-
use, Chaussee-Straße,

urlos verschwunden ist
t Pothmann, der noch
sche Wirtschaft an der
. Wie es heißt, sollen
schwierigkeiten bei dem
e liegen. Die Familie
ürtigen Aufenthaltsort
rum in nicht geringer

ie Handwerkerinnung
rde und Wellinghofen
es Herrn Schröder zu
sammlung ab, die sich
n hatte. Nach erfolg-
de der folgende Punkt
senschaft für die Mit-
sicht darauf, daß diese
noch näherer Klärung
eschlußfassung bis zur
rückgesetzt. Zur Ab-
im Sinne des Ge-
wurde sodann eine
aus den Herren:
Friedrich Göbel,
R. Schenkel. So-
ge Handwerkerfest be-
sselbe in der Weise
ale des Herrn Bremer
von wurden gewählt
Stiehl, F. Zumkley,
H. Kiese. Für die
ng einen Betrag von
n Pfefferpotthastessen

stern abend **fielen die**
Ruse und Bergmann
ich von einem hoch-
Gleise der elektrischen
tzungen davontrugen
tze getragen werden
nfalls den Fall mit-
sten Beschädigungen
ecken davon.
der Heimkehr von
r Borghoff von hier
Hitzschlag getroffen.

tearbeit wurden ein
Knecht aus dem be-
g betroffen. Beide

gust. **Unmenschliche**
gt hat hier ein Fa-
ts unruhig und das
. Im Einverständ-
drückte er dem Kind
Baar wurde in Haft

rchtbaren Unwetter,
e Stadt niederging,
s Wahrzeichen der
n Kirche, zum Opfer
m: wurde 1888 vom
teilweise ab und
Der Turm ist heute
Das Tosen des Or-
die Bewohner der
emerkten, als sie die
egen sahen. Glück-
und auch die Häu-
ieben unbeschädigt.
dt und Umgegend
d viele Dächer ab-
Weser wurde aus-
stromabwärts ge-
h mit Mühe. Der
aren die Eisstücke
Fensterscheiben zer-
end.

glück auf Schacht
Nachmittags ist auf
rutschen von Ge-
erbeizuführen, ver-
5. Sohle herunter-
„Rh.-W. Ztg.", her-
cht festgeklemmt ist
werden kann. Es
fährliche Versuch,
rfolglos geblieben.
inverständnis mit
mmen.

ieder hat sich **hier**
r Petroleumkanne
Gestern, Sonntag,
der Wiesenstraße
em Hause wohnen-
dt hatte, um schnell
bereiten zu können,
Herdfeuer gegossen,
lodirt und das **ver-**

e Petroleum hatte nicht nur die Kleider der un-
tigen Frau, sondern auch einen Teil der Möbel
üche in Brand gesteckt. Die Frau hat so schwere
wunden erlitten, daß ihr Aufkommen zweifel-
t.

berfeld, 23. August. Am Samstag-Abend wurde
Bürger in Velbert eine **Katzenmusik** gebracht.
also geehrte riß, von Wut erfaßt, das Fenster
nd feuerte einen Schuß in die Menge ab. Einer
en Katzenmusikanten wurde getroffen und blieb
f dem Platze. Der Thäter ist flüchtig.
eck, 20. Aug. Gestern morgen ereignete sich hier
r Bierbrauerei des Herrn Theod. König ein
liches **Unglück**, das den Tod eines Menschen im
e hatte. Ein daselbst arbeitender Mann war
dem Aufwinden von Fässern vermittelst eines
enzuges beschäftigt, wobei sich eins derselben
herunterfiel und den Mann auf der Stelle tötete.
lbe hinterläßt Frau nebst zwei Kindern.
üsseldorf, 22. August. **Verhafteter Postbeamter.**
hiesigen Hauptpostamt verschwand im Mai d. J.
Paket, dessen Wert mit 800 Mark deklarirt wor-
war. Alle Nachforschungen nach dem Verbleibe
Pakets blieben erfolglos, sodaß der Beamte, der
die Annahme quittirt hatte, ersatzpflichtig gemacht
e. Vor einigen Tagen wurde nun der Post-
nt W. verhaftet, auf den sich der Verdacht ge-
, daß er das Paket einem Kollegen gestohlen habe.
üsseldorf, 22. August. Am Samstag-Abend fan-
Arbeiter an einer Schuttabladestelle am Volks-
en im Vorort Oberbilk **einen Menschenfuß** von
lerer Größe. Der Fuß war noch völlig frisch,
halb des Fußgelenkes abgeschnitten und zeigte
tiefe Schnittwunde über dem Spann. Die Po-
konnte bislang die Herkunft des grausigen Fun-
noch nicht aufklären. — Beim Baden im Rhein
gestern nachmittag die 12 Jahre alten Knaben
Nix und Josef Schwarz ertrunken; ein dritter
de von dem 13 Jahre alten Knaben Karsch gerei-
— Heute nachmittag ertrank im Holzhafen ein
Jahre alter Arbeiter beim Baden. — Gestern sind
sieben Pferde der Straßenbahn infolge Hitzschlags
allen.
öln, 24. August. **Gestohlene Räder ermittelt.**
em jungen Manne wurde das Fahrrad aus dem
des Reichsbankgebäudes gestohlen; er inserirte
bald, daß er ein Rad zu kaufen suche und hatte
der Prüfung der Offerten nicht allein das Glück,
er wieder zu seinem Rade kam, sondern entdeckte
den zum Kaufe angebotenen Rädern das Rad
s seiner Freunde, das gleichfalls gestohlen und
dessen Wiedererlangung 50 M. Belohnung ausgesetzt
den waren. Beide Diebe kamen in Haft.
Bonn, 24. August. **Zu dem Unglück auf dem**
ner Schießplatz, über welches wir bereits berich-
, wird der „B. Z." von fachkundiger Seite ge-
eben: Die Fälle, daß ein Geschoß der Artillerie,
ches beim Auffschlagen auf dem Boden nach zurück-
gter Schußbahn nicht zersprungen ist, sondern voll
ganz auf dem Boden liegt, beim Aufheben von
Erde springt und den Aufhebenden totschlägt, sind
öfter vorgekommen. Bei den vorzüglichen Zün-
einrichtungen der heutigen Artillerie ist ja der Fall
selten, daß der Zünder nicht seine Schuldigkeit
Immerhin aber kommt es vor, daß durch irgend
Ursache, welche hier zu erläutern zu weit führen
de, der Zünder beim Auffschlagen des Geschosses in
er Wirkung behindert ist. Wird das Geschoß dann
gehoben, wie es oft vorkommt, noch ungeschickt hin
her gewendet, so kann bei dieser Gelegenheit der
nder leicht in die Lage kommen, seine Wirkung zu
n. Aus diesem Grunde besteht schon seit vielen
hren in der Artillerie das strengste Verbot, eine
ht explodirte oder, wie man sich ausdrückt, blind-
gangene Granate vom Boden aufzuheben. Nach der
endigung des Schießens an jedem Uebungstage be-
en Mannschaften unter Führung von Offizieren
Schießplatz, um Sprengstücke, überhaupt wertvolle
ste der verfeuerten Munition zu sammeln, da diese
dann von der Schießplatzverwaltung zum Nutzen
Artillerie verkauft werden. Diese Mannschaften
ben den gemessenen Befehl, blindgegangene Ge-
osse nicht anzurühren, sondern ruhig liegen zu lassen,
Ort zu bezeichnen und zu melden. Daraufhin be-
ht ein sogenanntes Sprengkommando, bestehend aus
em Feuerwerksoffizier oder Oberfeuerwerker mit
nigen Leuten den Platz und sprengt die auf dem
oden liegenden Blindgänger. Auch diese geübten
achleute heben die blindgegangenen Geschosse nicht
f, sondern sammeln nur die Sprengstücke der von
nen gesprengten Blindgänger. — Obwohl nun alles
es auch in den Ortschaften bekannt gegeben wird,
welche an die Schießplätze angrenzen, so kommen
Fälle, wie der kürzlich aus Wahn gemeldete, immer
ieder vor, weil die Reste der Geschosse, namentlich
ch Blei-, Kupfer- und Messingteile, sehr gut von
Althändlern bezahlt werden. Ganze Geschosse stehen
türlich immer noch höher im Preise als Stücke
erselben und finden als Andenken, ja sogar als
rinnerungen an die Schlachtfelder mancherlei Ab-
hmer, unter denen die Söhne und Töchter Albions,
die mit dem Bädeker in der Hand die Schlachtfelder
bereisen, die beliebtesten sind. Daß 1870 bis 1871
ganz andere Geschosse verfeuert wurden als heute,
ht nichts zur Sache; ebensowenig verschlägt es, daß
die Schlachtfelder von damals wohl nunmehr nach
28 Jahren gründlich abgesucht sind. Die Raritäten-
händler assortirten ihr Lager immer wieder neu von
den Schießplätzen. In Gravelotte bestand noch lange
Zeit nach den Schlachten um Metz eine Handlung,
welche in Sprengstücken und Geschossen gute Geschäfte
machte. Ob sie noch besteht, weiß ich nicht.
Koblenz, 23. August. **Unfall verhütet.** Vorgestern
mittag wäre um Haaresbreite an dem Bahnübergang
am Kirchhofsweg ein Unglück passirt. Ein Fuhrmann,
welcher mit zwei aneinandergekuppelten, mit langen
Borden beladenen Wagen den Kirchhofsüberweg pas-
siren wollte, hatte, laut „Kobl. Ztg.", an dem hintern
der beiden Wagen die Bremse zugedreht, um ein
Auflaufen der beiden Wagen zu verhüten, vergaß
aber, als die Pferde bei der Steigung, die der Weg
bekanntlich an der Tonhalle hat, scharf angezogen, die
Bremse aufzudrehen. Durch das scharfe Anziehen
riß die Kuppelungssette entzwei, und der eine Wagen
blieb auf dem Gleise stehen, als im selben Augen-
blicke der holland-baseler Schnellzug heranbrauste.
Dem Bahnarbeiter, welcher dem Zuge sofort entgegen-
lief, sowie der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers
ist es zu verdanken, daß der Zug kurz vor der Ge-
fahrstelle zum Halten kam und dadurch unsagbares
Unglück verhütet wurde.
Düren, 24. August. **Frau Cäsar Schöller** stiftete
anläßlich der heutigen Vermählung ihrer Tochter mit
dem Regierungsassessor Wichelhaus, der auch Minister
Thielen beiwohnte, 20000 M. für den freiwilligen
Armenverein.
Düren (Rheinland), 20. August. **Die Manöver,**
welche in diesen Tagen in der Umgebung unserer
Stadt stattfinden, sind nach dem „Dürener Anz." bis
jetzt schon von mehreren schweren Unglücksfällen be-
gleitet gewesen. In Niederau wurde ein Unteroffizier,
welcher ein Fuhrwerk durch die Roer leiten wollte,
von der Wagendeichsel so schwer getroffen, daß er bald
darauf starb. In das Spital zu Zülpich wurde ein
Gemeiner verbracht, welcher von einem Fuhrwerk über-
fahren worden war. Auch dieser starb bald. Im
selben Spital liegt ein Soldat schwer krank darnieder,
welcher von einem Hitzschlage getroffen worden ist.
Lorch, 20. August. In den letzten Tagen sind hier
wiederum an verschiedenen Stellen **Reblausherde** ge-
funden worden.
Trechtingshausen, 18. August. Gestern **sprang**
eine Dame, angeblich aus Kirn, von der Landebrücke
am Rheinstein in selbstmörderischer Absicht **in den**
Rhein. Sie klammerte sich an das Tau eines nahe-
liegenden Kahns fest. Burgvogt Herrmann sprang in
atemlosem Laufe nach dem Rhein in die Fluten und
brachte die Selbstmörderin ans Land. Sie wurde ins
Hospital nach Rüdesheim gebracht.

England und die Politik der Einflußzonen in China.

Die englischen Blätter werden nicht müde, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie der schwierigen und verzwickten Lage Englands in China ein Ende gesetzt werden könne, ohne daß die Notwendigkeit eintritt, zur Wahrung der gefährdeten britischen Interessen im Reiche der Mitte gegen diese oder jene Macht das Schwert ziehen zu müssen. So kriegslustig auch manche londoner Zeitungen sind, und so häufig sie auch ihre kriegerischen Tiraden mit der Bemerkung schließen, daß, falls Lord Salisburys Regierung sich zu einem entschlossenen und mutigen Vorgehen gegen die Gegner der Politik der „offenen Thür" in China entschlösse, sie die opferwillige Unterstützung der ganzen Nation genießen würde, scheint das großbritische Publikum u. insbesondere die Handels- und Finanzwelt, nicht geneigt zu sein, die Regierung in eine kriegerische Politik hineinzudrängen. Unter diesen Umständen läßt sich die Regierung den ihr oft gemachten Vorwurf, daß ihre auswärtige Politik nicht schneidig genug sei, ruhig gefallen. Ein Zeichen der Zeit ist es jedenfalls, daß die „Times", die bislang am kräftigsten für die Intaktthaltung der Politik der „offenen Thür" in China eingetreten ist, seit einigen Tagen einflußreichen Stimmen Raum in ihren Spalten gibt, die einer Beteiligung Englands an der Politik der sogenannten Einflußzonen in China angelegentlich das Wort reden. Ein „Diplomatikus" unterzeichnetes Eingesandt in der „Times" sagt u. a.:

„Die alte Politik Englands in China ist niedergebrochen und unseren Zielen wird am besten gedient werden, wenn wir nicht versuchen, verschwundene Zustände wieder herzustellen, sondern das beste aus der neuen Lage zu machen. Man kann Thatsachen nicht beseitigen, indem man die Augen gegen sie schließt; und die Thatsachen sind: daß alle Mächte sich jetzt Einflußsphären in China geschafft haben, und daß China selbst die „Integrität und Unabhängigkeit", die wir ihm so beharrlich vorgeschrieben haben, nicht wünscht. Je länger wir eine freimütige Anerkennung dieser Zustände verschieben, desto mehr werden die Prätensionen der Mächte wachsen und desto verwickelter und ernster werden unsere Schwierigkeiten werden. Bisher ist sehr wenig Unheil angestiftet worden und ich wage kaum zu glauben, daß, wenn wir zu einem Uebereinkommen mit den Mächten auf der gegenwärtigen Grundlage gelangen können, wir dabei nicht schlecht fahren werden. Die Thür des gleichen Handels ist im ganzen chinesischen Reiche noch immer offen. Rußland ist, wie man sagt, geneigt, sich zu verpflichten, sie nicht zu schließen, und ich zweifle nicht, daß Deutschland und Frankreich seinem Beispiel folgen werden. Andererseits dürften sie fordern, daß gewisse Vorzüge, hauptsächlich politische, in ihren respektiven Sphären anerkannt werden, und dieselben Vorzüge würden uns im Yangtse-Thale gern zugestanden werden. Hier sind die Elemente eines Kompromisses, die eine kluge Staatsleitung in baldige und ernste Erwägung ziehen sollte. Was sind die Alternativen? Wenn wir dabei verharren, den Buchstaben und Geist des tientsiner Vertrages zu schirmen, werden wir uns in ewigem Zwist mit den drei Großmächten befinden, und falls wir nicht geneigt sind, mit Krieg zu drohen, werden sich Demütigungen à la Niutschwang wiederholen, und jede derselben wird einen neuen Nagel in den Sarg des britischen Handels treiben".

In ihrem Leitartikel über die Auslassungen von „Diplomatikus", hinter welchem Pseudonym sich ein hochgestellter britischer Diplomat verbirgt, räumt die „Times" ein, daß die alte britische Politik in China Schiffbruch gelitten habe. England könne nicht allein der Politik der Einflußsphären und Sonderkonzessionen, auf deren Befolgung alle übrigen Mächte bestehen, Widerstand leisten. Der Versuch, die Politik der offenen Thür überall in einem so riesigen Reiche wie China ohne Beistand der chinesischen Regierung und gegen die Politik der übrigen Mächte aufrecht zu halten, müsse mit einem Fehlschlag endigen und völlig unnötige Feindseligkeit wecken. „Unsere Sache ist es, uns einen billigen Anteil an den chinesischen Märkten durch solche Mittel zu sichern, die die öffentliche Meinung Europas billigt." So ist denn die „Times" mit fliegenden Fahnen in das Lager der Anhänger der Einflußzonenpolitik übergegangen. Andere einflußreiche Preßorgane scheinen sich ebenfalls zu dieser Politik bekehren zu wollen, und das ist es wohl, worauf Lord Salisbury anscheinend so geduldig wartet.

Vereins-Nachrichten.

Der Verein der Schlachthof-Tierärzte des Regierungsbezirks Arnsberg hielt Sonntag-Mittag in Bad Königsborn bei Unna eine Versammlung ab. Bei der Besprechung über die Verarbeitung von Tierleichen und Schlachthauskonfiskaten wurde der Hartmannsche Extraktionsapparat unter Bekanntgabe einer Rentabilitätsberechnung besprochen. Bei der Beratung über die Regelung des Abdeckerwesens wurde lebhaft darüber Klage geführt, daß in den meisten Städten ein geregeltes Abdeckerwesen nicht zu finden sei. Die sehr wichtige Frage über die Verstaatlichung der Schlachthöfe wurde bis zur Herbstversammlung vertagt, jedoch wurde bei dem kurzen Austausch der Meinungen von dem anwesenden Bezirks-Tierarzte die staatliche Beaufsichtigung der Schlachthöfe als wünschenswert bezeichnet.

Köln, im August. **Der internationale Verein der Gasthofsbesitzer** hierselbst hat seinem neuesten Mitglieder-Verzeichnisse ein Vorwort beigegeben, worin u. a. der Vorausbestellung von Wohnungen auf der Reise eine kurze Betrachtung gewidmet ist. An die Reisenden ergeht dabei die Bitte, vorausbestellte Wohnungen, die aus irgend welchen Gründen nicht bezogen werden können, so frühzeitig abzubestellen, daß deren anderweitige Vermietung an dem betreffenden Tage noch möglich ist; andernfalls möge der Besteller sich zu entsprechender Schadloshaltung bereit erklären. Das ist gewiß kein unbilliges Verlangen, denn bisher wurde den Gasthofsbesitzern durch das Nichtbeziehen vorausbestellter Wohnungen namentlich in der lebhaftesten Reisezeit recht beträchtlicher Schaden zugefügt. Aber auch die Reisenden, die nicht vorausbestellen, haben vielfach unter dem Uebelstande zu leiden, indem sie am Tagesziele kein, oder nur ungenügendes Unterkommen finden können, während schließlich in den Hotels noch Wohnungen leer bleiben, weil die Vorausbesteller nicht eintrafen. Der Fortbestand dieses Zustandes müßte dahin führen, das Vertrauen in die Vorausbestellungen allgemein zu untergraben. Eine rechtliche Verpflichtung, vorausbestellte Wohnungen bereit zu halten, ist ja nicht vorhanden, sofern die Bestellung nicht ausdrücklich genehmigt wurde, die Gasthofbesitzer möchten aber, nicht nur in ihrem eigenen, sondern auch im Interesse des allgemeinen Reiseverkehrs gerne dazu beitragen, den Reisenden die große Annehmlichkeit, sich eine Wohnung frühzeitig sichern zu können, zu erhalten. Das ist indessen auf die Dauer nur möglich, wenn die Vorausbesteller gleichfalls sich angelegen sein lassen, den Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Silberne Hochzeit.

Das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern am Freitag, 26. Aug., umgeben von den Familien-Angehörigen, Verwandten und Freunden Herr **Auktionator Ferdinand Becker** und seine Gemahlin, Lina geb. Schildmann, Westwall 35. Möge dem Jubelpaar ein weiteres Vierteljahrhundert beschieden sein, damit der Silberkranz durch einen goldenen ersetzt werden kann. In diesem Sinne die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Wascholin viel besser, billig. u. praktischer als Seife. Kein Anschmier. d. Wäsche mehr. s4836

Statt jeder besonderen Meldung!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief Mittwoch, den 24. August, abends 9 Uhr, nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unter treuer Vater und Grossvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Bürgermeister a. D.

Dr. Heinrich Anton Mascher,

Ritter des roten Adlerordens IV. Klasse,

in seinem 75. Lebensjahre.

Hörde, den 24. August 1898.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Bürgermeister Dr. Mascher,
Clementine geb. Arnold.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 27. August, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Chausseestr. 68, aus statt.

Vertrauenssache
ist stets der Einkauf von Bettwaren.
Gute Betten zu billigsten Preisen liefert unter Garantie stets das
Elsässer Fabrik-Lager,
Rheinischestr. 13 und Steinstr. 14.

Zur Reise-Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **Reise-Handbüchern**, u. a.:

Baedeker's Reise-Bücher:

Belgien und Holland	6,— M.	Paris und Umgebungen	6,— M.
Nordwest-Deutschland	5,— „	Südbaiern, Tirol, Salzburg 2c.	7,50 „
Schweiz	8,— „		

Grieben's Reise-Bibliothek:

Ahrthal und Neuenahr	1,— M.	Rhein-Reise von Köln bis Frankfurt	1,50 „
Bade-Orte, Heilquellen und Heilanstalten	2,50	Rügen	1,20 „
Bergstraße und Odenwald	1,50 „	Rundreisen, empfehlenswerte m. Zeiteinteilung, Kosten-Anschlag und Angabe der Fahrscheine	2,— „
Berlin 75 ₰ und	1,50 „	Salzkammergut und Tirol	4,— „
Belgien und Holland	4,00 „	Schwarzwald	3,— „
Nach u. in Constantinopel	3,— „	Schweiz	4,— „
Deutschland	6,— „	Sommerfrischen und Höhenkurorte in Deutschland 2c.	2,— „
Fichtelgebirge, Fränkische und Nürnberger Schweiz	2,— „	Straßburg u. die Vogesen	1,50 „
Frankfurt a. M.	1,— „	Seebäder (Ost- u. Nordsee)	1,50 „
Harz	1,— „	Süddeutschland und Rhein	3,50 „
Karlsbad	1,50 „	Schweden und Norwegen	4,00 „
Misdroy, Heringsdorf 2c.	1,— „	Stockholm u. Umgebungen	1,50 „
Die Mosel von Koblenz bis Trier	1,20 „	Tatra und Touren in den Westkarpaten	2,50 „
München	1,20 „	Teplitz und Umgebungen	1,— „
Nürnberg und Umgebungen	1,— „	Wesergebirge und Teutoburger Wald	1,50 „
Norddeutschland	3,50 „		
Oesterreich-Ungarn	5,— „		
Petersburg u. Umgebungen	3,— M.		
Pyrmont und Umgebungen	1,50 „		
Paris und Umgebungen	3,— „		

Ferner empfehlen wir:

Meyer, Aegypten	7,50 „	—,—, Palästina	7,50 „
—,—, Griechenland u. Kleinasien	7,— „	Meyer, Oesterreich-Ungarn	5,— „
—,— Harz	2,00 „	—,— Schweiz	6,00 „
—,—, Deutsche Alpen, 1. Teil,	4,50 „	—,—, Riesengebirge	2,— „
—,—, Italien in 60 Tagen	9,— „	—,—, Süd-Deutschland	5,00 „
—,—, Mittel-Italien	6,— „	Thüringen	2,00 „
		Führer durch Dortmund	0,50 „

☞ *Alle anderen, hier nicht aufgeführten Reisebücher sind entweder vorräthig oder können durch uns innerhalb 3 Tagen ohne Preiserhöhung bezogen werden. — Die neuesten Fahrpläne sind stets auf Lager.*

Liebenow's Karten, Handtke's Karten von Rheinland und Westfalen, Deutschland und Europa.

☞ **Radfahrerkarten** in großer Auswahl. ☜

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung,
in Dortmund, Westenhellweg 43.

NB. Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung des Betrages portofrei.

Bringe mein
Korb- und Bürstengeschäft
in empfehlende Erinnerung.
Empfehle besonders als
Geburtstags- 2c. Geschenke
meine **eleganten und dauerhaften**
Sesseln.
Reparaturen werden **schnell und billig** besorgt.
Eduard Broch,
Brüderweg 22.

Bauschutt,
circa 1000 Kubikmeter, können von einem Unternehmer gegen vorherige Abmachung auf meinem Hofe abgeladen werden. 15007 †
Weiherstraße 26.

Colonial- und Fettwaaren-Geschäft
billig zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Näh. Oesterholzstr. 70.†

Kessenich b. Bonn.
Schumacher's
Gasthaus zur Traube,
am Fuße der Kaiser Wilhelmshöhe. Schöne luftige Zimmer für Sommeraufenthalt.
Billige Pension. s3253
Pferdebahn-Verbindung.

Vergnügungs-Bootchen zu verkaufen!!
Ein noch fast neues, vorzüglich erhaltenes Raphta-Bootchen, circa 20 Personen fassend, mit Salon versehen, von Escher, Wyß u. Comp., Zürich, erbaut, aufs eleganteste eingerichtet, Handhabung verblüffend einfach, für den billigen aber festen Preis von **Mk. 7000 zu verkaufen.** Das Bootchen eignet sich sehr gut für Fahrten auf dem Dortmund-Ems-Kanal. Besichtigung u. Probefahrten sind gerne gestattet. s 5525§
Reflektanten wollen sich u. K. J. 4668 an **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition, **Köln**, wenden.

Guter Dünger zu haben.
Weiherstraße 21. §

Ein guterh. **Tafelheerd** steht bill. zu verkaufen. Kaiserstraße 25. §

Die Geburt eines gesunden, prächtigen
Mädchens
zeigen hocherfreut an
Dortmund, 24. August 1898.
A. Schulze und Frau,
Hermine geb. Petry.

Meine Verlobung

mit Fräulein **Martha Henning**, Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers Henning zu Friedrichshof bei Pasewalk, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Ueckermünde, im August 1898.
Dr. med.
Rudolf Heinke,
pract. Arzt.

Gestern Abend 12¼ Uhr entschlief sanft, nach langem Leiden, unser liebes, einziges Söhnchen und Brüderchen
Willi,
im Alter von 3 Jahren und 5 Mon., indem sein Schwesterchen vor 3 Wochen vorangegangen ist, welches wir allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt mittheilen.
Dortmund, 25. August 1898.
Die trauernden Eltern:
Josef Heide und Frau.

Aufruf.

Die **Margarethe Schmarsow**, welche früher hier, Siegfriedstr. 12, wohnhaft gewesen ist, soll als Zeugin vernommen werden.
Da der Aufenthalt unbekannt ist, so wird die 2c. Schmarsow selbst, sowie Jeder, welcher über den jetzigen Aufenthalt etwas angeben kann, ersucht, hierher oder der nächsten Polizeibehörde Mittheilung zu machen.
Dortmund, den 15. Aug. 1898.
Der Erste Staatsanwalt.

Aufruf!

Die **Catharina Becker**, welche früher Reinoldistraße 5 hierselbst wohnhaft gewesen ist, soll als Zeugin vernommen werden.
Da deren Aufenthalt unbekannt ist, so wird die 2c. Becker selbst, sowie Jeder, welcher über den jetzigen Aufenthalt etwas angeben kann, ersucht, hierher oder der nächsten Polizei-Behörde Mittheilung zu machen. I 6 M 4/98
Dortmund, den 15. August 1898.
Der Erste Staatsanwalt.

Zwangsverkauf.

Am Freitag, den 26. August cr., Vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale Münsterstraße 16 hier:
1 Pianino
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 25. Aug. 1898.
Hiller,
15025 f Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 26. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich hier beim Wirth Herrn **Bathen**, Münsterstraße 16:
2 Kleiderschränke,
1 Heerd,
1 Küchenbuffet,
1 Kommode,
3 Tischdecken und
1 Bettstelle
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 25. Aug. 1898.
Thomée,
15026 f Auctionator.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 27. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, werde ich **in meinem Geschäftslokal Prinzenstraße 7:**
1 Lebensversicherungspolice der Deutschen Lebensversicherung zu Potsdam über 5000 Mark,
und am **Fredenbaum**, Zusammenkunft beim Wirth Herrn **Knäpper:**
1 Frachtwagen
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 25. August 1898.
Schlüter,
15024 Gerichtsvollzieher.

Vier **fast neue**
Schaufenster m. Rolladen,
noch im Betrieb, auf **sofort zu** verkaufen. 15023 b
2,25×1,45 2 Stück.
1,50×1,30 2 Stück.
Gustav Kleffmann,
Rheinischestr. 59.

Bohnenschnippelmaschinen z. verleihen. Gutenbergstr. 55. †

Große Kisten hat abzugeben **Bernstein**, Westenhellweg 103. j

Die Beleidigung
gegen **Hermann Quante**, Heiligegartenstr. 8, nehme ich als unwahr zurück. **Joh. Annacker.** §

Die Herren Stadtväter
werden dringend gebeten, die am Bahnübergang, Hohestraße 34, befindliche Bürgersteigsperre freizuschaffen. Ohne viel zu reden ist hier wirklich Not am Platze.
Viele Bewohner der Hohenstraße.

Kronenburg.

Freitag, den 26. August:

Symphonie-Concert

des 14952

Philharmonischen Orchesters.

(Direction Capellmstr. **Hüttner**)

Anfang 8 Uhr. Entree 75 ₰.

Abonnementskarten an d. Kasse.

Reichshallen-Theater.

Westenhellweg 123.

Täglich große Vorstellung.

Anerkannt vorzügliches Programm.

14779 Anfang 8 Uhr.

F. M. Kaiser.

MAGGI

— **zum Würzen der Suppen** — ist soeben wieder getroffen bei **Gottfried Lehmkühler,** s 5521 † Hohestr. 25.



Neu eröffneter Ausschank der bekannten **Stade'schen Brauerei.**

Extrafeines Original dunkel Stadebier

½ und ⅓ Liter-Gläsern.

Restauration Alex Benkhoff,

Rheinischestraße 63. **Telephon 387**



Neu eröffneter Ausschank feinsten Ia. hellen tadellosen

Germania-Bieres

in Original ½ und ⅓ Liter-Gläsern.

Restauration Alex Benkhoff,

Rheinischestraße 63. **Telephon 387.**

Taunusstr. 3 **Wiesbaden** Taunusstr. 3

„Hôtel Alleesaal"

in **günstigster, feinster Lage, gegenüber dem Kochbrunnen, ganz nahe** dem **Kurhause** und **Theater.** Vorzüglich eingerichtetes Haus mit Zimmern in allen Preislagen. Bei längerem Aufenthalt vortheilhafte Arrangements. s 4736

Telephon 687. **H. W. Klinzner,** neuer Inhaber, **bisher Restaurateur im Casino.**

Kühn's Garten.

Samstag, den 27. August, abends 8 Uhr, bei elektrischer Beleuchtung:

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 33 aus Metz, unter Leitung ihres Stabstrompeters Herrn Barbenerd.

Eintrittsgeld 50 Pf. **Programme an der Casse.**

Stenographie.

Am Donnerstag, den 25. cr., Abends 8½ Uhr, findet im großen Saale des **„Norddeutschen Hofes", Körnerplatz 9,** ein öffentlicher Vortrag über die

Vereinfachte deutsche Stenographie,

Syst. Stenotachygraphie, statt, wozu alle Freunde u. Gönner dieser schönen Kunst hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Ein noch wenig gebrauchter, großer

Tafelheerd

billig zu verkaufen. Näheres Karlstraße 7.



Artillerie-Verein, Dortmund.

Samstag den 27. August 1898, Abends 8½ Uhr:

Versammlung.

Aufnahme neuer Mitglieder. Letzte Ausgabe der Festkarten.

Der Vorstand.

Ulmer Dogge, durchaus wachsam, billig zu verkaufen. Wißstr. 7½. §

---

1 kl., netter **Hund,** 2 Mon. alt, ist abzugeben. Leopoldstr. 65, 3. Et.

Fredenbaum.

Freitag, den 26. Aug. cr.:

12. Militär-Abonnements-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des **Feld-Artillerie-Regiments Nr. 33** aus Metz unter Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn **A. Babenerd.**

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Bei eintretender Dunkelheit **elektrische Beleuchtung** und neue **effektvolle Illumination der Parkanlagen.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Wintergarten statt.

Abonnementskarten (12 Einzelkarten) zur beliebigen Benutzung à 4 M. sind zu haben bei den Herren **Karl Mathias,** Brückstraße 2, **F. Mensendieck,** Burgthor, **Hermann Gutbier, Gb. Mende Nachf.,** Brückstraße 29, **Karl Schroeder,** Betenstraße 12 und **H. Otte,** Westenhellweg 125, sowie an der Kasse.

Die Wagen der Straßenbahn fahren bis nach Schluß des Konzerts. s5528

Wäsche zum Glanzbüg. und angen. Lambachstr. 12.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Offene Stellen.

Für mein Fabrikgeschäft wird zum 1. Oktober ein

junger Mann,

der mit Correspondenz und Stenographie vollständig vertraut ist und schon ähnliche Stellung in Fabrikgeschäften innegehabt hat, gesucht, ebenso ein im Betriebsbureauwesen durchaus erfahrener **Beamter.**

Schriftliche Angebote unter Angabe der bisherigen Thätigkeit, Gehaltsansprüche, sowie Photographie sind zu richten an

15010 **Wilhelm Pahl,** Dortmunder Gummiwaaren-Fabrik.

Buchhalter,

erste Kraft, **sucht** Engagement per 1. Oktober.

Schriftl. Angeb. unter 14802 an die Dortm. Ztg.

Auf einer größeren neuen Zeche in der Nähe von Dortmund ist die Stelle eines

Brücken-Kontrolleurs

zum 1. Okt. d. J. zu besetzen.

Bewerbungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes unt. 14966 an die Dortm. Ztg. zu richten.

Solche Bewerber, die im Besitze des Unteroffizier-Patentes sind, werden bevorzugt.

Hausirer! Achtung! Händler! auch jeder Andere, selbst Frauen und Kinder können **täglich 20 Mark** verd. Anfr. b. **Industriewerke Roßbach,** Pst. Wolfstein. (Rückm. beil.) s5524

Tüchtige, selbstständig arbeitende

Schlosser

für dauernde Arbeit bei gutem Lohn sucht 14938

E. Willmann, Abtheilung: Eisenbahn-Signalbau-Anstalt.

Schweißmeister

für dauernde Arbeit gegen hohen Lohn gesucht.

Schriftliche Angeb. unter 14885 an die Dortm. Zeitung.

Bohrer und Platzarbeiter

sucht 14917

Dortmunder Brückenbau C. H. Jucho.

---

1 Luppenschmied, Vorwalzer

für die Feinstraße und

jugendliche Arbeiter

von 15—18 Jahren sucht s 5518

Eisenwerk „Rothe Erde".

Monteure

für Stark- und Schwachstrom verlangt ; 15003

O. Gruss.

Dreher gesucht.

Wilhelm Pahl, 15011

Dortmunder Gummiwaarenfabrik.

Rockschneider

auf nur erste Arbeit per sofort ges. 15014 **Otto Deter, Markt 5.**

---

2 Schneidergesellen u. 2 Schneiderlehrlinge sucht 15013§

D. W. Plümer, Wambel.

Schneidergehülfe gesucht. † Jakobstraße 18.

Tüchtige Anstreichergehülfen auf Akkordarbeit gesucht. 14982

Cl. Jansing, Huckarde.

Maurer und Handlanger

sucht **A. Heuse,** Kirchlinde.

Zu melden am Neubau des Herrn A. Brüssermann, bei Zeche „Graf Schwerin". 14963

Maurer u. Handlanger

gesucht. **Wilh. Gering,** Maurermeister, Evinger Chaussee a. Neubau.

Geübte Plattenleger

für dauernde Arbeit gesucht. 14926

Euer & Pedlof, Mosaikgeschäft, Hagen i. W.

Ein Stucka teur

auf sofort gesucht.

H. Fleischhauer, Schützenstraße Nr. 57.

Bergleute, Hauer und Schlepper

gesucht. **Westwall 42.**

Wir suchen auf sofort oder später einen soliden 15006 †

Lager-Arbeiter,

der auch mit Pferden umzugehen weiß.

Weischede & Scherrer.

Ein tüchtiger, ordentlicher

junger Mann

für Arbeit im Keller, Lager u. s. w. zu **dauernder** Beschäftigung gesucht.

W. Stade, Weinhandlung, Dortmund, Beten- u. Viktoriastr.

10—15 kräftige, ordentliche

Arbeiter

per sofort gesucht. Zu erfr. zwischen 12—2½ Uhr Rheinischestr. 47, 1. Et.

Ordentl., fleiß. **Arbeiter** gesucht. Königshof 19.

Ein paar tüchtige, nüchterne, stadtkundige

Fuhrknechte

auf sofort gesucht.

15021† **Gutenbergstr. 76.**

Ein ordentlicher, solider

Knecht,

der mit Pferden gut umzugehen versteht, wird auf sofort od. später gesucht.

Zu erfr. in der Dortm. Ztg. 15005

Suche zum 15. Sept. oder eher für mein Flaschenmilch-Gesch. einen durchaus zuverlässigen, starken **Milchkutscher,** nicht unter 16 Jahren. **J. Wortberg,** Buschmühle b. Dortmund. †

Tüchtiger, nüchterner

Fuhrknecht

findet sofort Stellung.

Näh. in der Dortm. Ztg. 15016†

Drei bis vier erfahrene **Bauschreiner** und ein **Treppenbauer** sofort gegen hohen Lohn und für dauernde Beschäftigung gesucht.

Goethestraße 8.

Suchen auf sofort einen

Lehrling

mit der Berechtigung zum einjähr.-freiwilligen Militärdienst geg. Vergütung. 14916

Actien-Ges. für Feld-Kleinbahnenbedarf, vorm. Orenstein & Koppel,

Dorstfeld.

Zum 1. October cr. wird für das kaufmännische Büreau einer größ. Kohlenzeche ein evangelischer

Lehrling

gesucht.

Selbstgesch. Ang. unt. G. A. s 5497 an die Dortm. Zeitung.

Von einem größeren kaufmännischen Geschäfte wird ein

Lehrling

mit Berechtigung zum einjährigen Dienste gesucht.

Schriftl. Angeb. unter 14766 an die Dortm. Ztg.

Für das techn. u. kaufmännische Bureau eines hiesigen electrotechn. Installations-Geschäftes wird ein Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung als ; 15002

Lehrling gesucht.

Zu erfr. in der Dortm. Ztg.

Auf sofort ein ordentlicher, kräftiger 14986

Junge

von 14—15 Jahren zum Flaschenspülen gesucht.

Weiherstraße 26.

Kräft. Knabe, 12—13 Jahre, für Nachmittags gesucht.

Brückstr. 52.

Per Oktober oder November wird für ein lebhaftes, größeres Geschäft in Colonialwaaren eine ältere Gehülfin als

Geschäftsführerin gesucht.

Es wird bei hohem Salair lediglich auf eine durchaus zuverlässige, energische und umsichtige Person reflektirt.

Gefl. Anerbieten unter Mittheilung der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche unter Z 14922 an die Dortm. Ztg.

Tüchtige, ältere

Ladengehülfin

zur Führung einer großen Colonialwaaren-Filiale per 20. Septbr. ges. Bewerbungen wolle man nebst Zeugnißabschriften u. X 14950 an die Dortm. Ztg. richten. †

Schuh-Branche.

Suche per bald für mein Schuhgeschäft 15022

2 tüchtige Verkäuferinnen,

in der Branche erfahren. Angebote mit Photographie und Zeugnisse erbeten.

B. Wolff, Solingen.

Eine flotte **Verkäuferin** suche per September für mein Colonialwaaren-Geschäft.

Fr. Klinker, Witten.

Tüchtige Taillenarbeiterin

gesucht. **Goecken & Redicker,** Balkenstr. 32.

Lehrmädchen

aus guter Familie auf sofort gesucht. Näheres

15018 † Ostenhellweg 10.

Für mein Colonialwaaren- 2c. Geschäft suche ich ein kräftiges

Lehrmädchen

aus braver Familie, sowie eine mit guten Zeugnissen versehene

Gehülfin.

15019† **W. Lambardt,** Dortmund.

Ein **Lehrmädchen** für Costume sof. gesucht. Heiligerweg 30.

Auf den 15. Sept. ein evangel. **Lehrmädchen** aus achtb. Fam. für Colonialw. gesucht. Kronenstr. 15.

Ein braves

Dienstmädchen,

ev., am liebsten vom Lande, welches auch Liebe zu Kindern hat, wird Mitte oder Ende September nach Bochum gesucht. Näheres zu erfr. in der Dortm. Ztg. 14942

Suche für meinen Privathaushalt krankheitshalber per sofort oder später ein properes, fleißiges

Zweitmädchen

gegen hohen Lohn.

Frau **F. Böhmer,** Ostenhellweg 40.

Ein zuverlässiges, braves

Dienstmädchen

wird von einer einzelnen Dame sofort oder 1. November gesucht.

Schriftl. Angeb. unter E. F. 14880 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Ein zuverlässiges, erfahrenes

Küchenmädchen,

welches selbständig kochen kann, zum 1. Oktober gesucht.

Frau Bergrath **Funcke,** 14884e Zeche Monopol, Kamen.

Wegen Erkrankung des jetzigen ein in Küche u. Hausarb. erfahrenes, tücht. **Mädchen** gegen hohen Lohn gesucht.

Betenstr. 10, 2. Et.

Für eine hübsche Stadt am Rhein ein gewandtes, tüchtiges

Küchenmädchen

bei hohem Lohn gesucht. Nur solche mit guten Zeugn. woll. sich melden. Näh. zu erfr. Kleppingstr. 8, II.

---

50 Mädchen

für herrsch. u. bürg. Häusl., Ackerkn., Viehw., Jung. z. Milchf. erh. sof. St. d. Frau **Behle,** Heiligartenstr. 37.

Tücht., in aller Hausarb. erfahr. **Mädchen** zum 15. September event. früher gegen hohen Lohn gesucht. Frau **Clara Brabänder,** Hohestr. 46.

Ein ordentl. Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum baldigen Eintritt gesucht.

Arndtstraße 37. §

Ein tüchtiges Mädchen

für alle Hausarb. gegen hoh. Lohn a. sof. ges. Westenhellweg 118.

---

1 Morgenmädchen gesucht.

Rheinischestr. 63.

Zum 15. Sept. ein tücht. **Morgenmädchen** ges. Beurhausstr. 13.

Prop., ev. **Morgenmädchen** ges. Frau **Carl Wolf,** Heiligerweg 21, II.

Schulmädchen f. e. Nachmittagsst. z. e. Kinde gesucht. Wilhelmstr. 7.

Tüchtiges **Hausmädchen** auf sof. gesucht. Westenhellweg 123.

Ein **Tagesmädchen** auf sofort gesucht. Kaiserstr. 3, 2. Et., rechts. §

Propere **Waschfrau** gesucht.

Kaiserstraße 66. §

Eine gesunde Amme

auf sofort gesucht.

Heinrich Zwarg, Bäckermstr. Bochum, Kronprinzenstraße 8.

Gesunde Amme sofort gesucht.

Brückstraße 30.

Stellengesuche.

Suche für m. Schwest., 23 Jahre, mit guter Vorbildung, tüchtig in Stenographie, Maschinenschreiben, Buch- u. Cassenwesen, zum 1. oder 15. Sept. Stell. bei besch. Anspr., am liebst. Anwalts- od. Fabr.-Büreau. Schriftl. Ang. unt. T R 14992 an die Dortm. Ztg.

Mädchen von 16 Jahren sucht leichte Stellung. Rosenthal 6.

Vermietungen.

Ein gutgeleg. Ladenlokal

in der Baumstr. 37, geeignet für ein Gemüsegeschäft oder eine Speisewirtschaft, mit Wohnung und Hofraum per sofort od. spät. zu verm. Näheres Münsterstr. 48, 2. Et.

Nimmert.

Ladenlokal,

mit 3 Zimmer, per 1. November zu vermiethen. 15012 †

3 Mansardenzimmer

an ruhige Leute per 1. November zu vermiethen.

Wilh. Böhme, Courlerstr.

Ladenlokal

mit od. ohne Wohnung, Steinstr. 76, p. 1. Nov. zu vermiethen. 14941

W. Stoltefuß, Sunderweg 121.

Ladenlokal, mit oder Wohnung, per 1. Nov. zu vermiethen.

Näh. in der Dortm. Ztg. 14948†

Westenhellweg.

Abgeschlossene 2. Etage,

best. aus 5 Z., Küche u. Mans., auf Wunsch mit großem Kellerraum, per 1. Nov. zu vermiethen. Näh. † Westenhellweg 75, 1. Et.

Für Bureauzwecke

ist das **Parterre** nebst **Lagerkeller,** Heiligerweg 23, zu vermiethen.

Abgeschlossene Etage

zu vermiethen. ; 14891

Julius Hartung, Schwanenwall 53.

Ein gr. Stallung, welche sich gut eignet für Lagerraum od. Werkst., mit 2 gr. Zimmern, 1 Bodenz. u. 2 Mans.-Z. im Uhlandstr. an st. Leute zu verm. Näh. Leopoldstr. 20.

---

1. Etage, abgeschl., 3 bis 6 Räume, an stille Familie zum 1. November zu vermiethen.

G. Herbst, Hamburgerstr. 35. §

Eine **Wohnung** von 2 sch. Zimm. verziehungsh. sofort zu vermiethen. Treibstraße 17. §

Wohnung v. 3 Z. an st. Fam. zu verm. Verläng. Nordstr. 101.

Restaurant zum schwarzen Raben.

Habe noch zwei 14714

möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermiethen.

Karl Klein.

Für Schüler

gut möblirte **Zimmer** mit Pension sofort oder später zu vermiethen.

Oertwig, Ostenhellweg 50.

---

2 schön möbl. **Zimmer,** mit oder ohne Frühstück, gleich od. später an einen einz. Herrn zu vermiethen.

Heiligerweg 17, Eingang Schulgasse 11, 2 Tr.

Ein gut **möbl. Zimmer** pr. sofort od. 1. Sept. mit od. ohne Pension zu verm. Johannesstraße 15, 2. Et.

Zum 1. Sept. ein schön möblirtes **Zimmer** zu vermiethen.

Burgmundastraße 13, II.

Fein möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** sofort zu vermiethen.

Oertwig, Ostenhellweg 50.

---

2 möbl. **Zim.,** i. bess. H., Mittelp. d. Stadt gel., sind einz. od. zus. zu vermiethen. Näh. Ostenhellweg 50.

Zwei freundliche, gut möbl. **Zim.** mit Frühst. in bess. Hause zu verm. Wo, sagt die Dortm. Ztg. 14929

Frdl., möbl. **Zimmer** z. 1. Sept. zu vermiethen.

Saarbrückerstr. 57, 1. Etage.

---

2 gut möbl. Zim. m. v. Pens. zu vermiethen. Münsterstr. 15, 1. Et.

Schön möbl. **Zimmer** zu verm. Mittelstraße 5, 2. Et.

---

2 möbl. Zimm. a. 1 o. 2 H. zu verm. Zu erfr. in der Dortm. Ztg. 14934

Möbl. Part.-Zimm. an 2 Herren zu verm. Hamburgerstr. 8, part.

Ein frdl. **möbl. Z.** m. Frühst. z. verm. Nordstr. 80, p., Nähe Münsterstr. §

---

2 anst. Leute erh. **Logis,** Z. m. 2 Betten. Hohestr. 16, 2 Tr.

---

2 anst., prop. L. können **Schlafst.** erh. Mittelstr. 8, 2 Tr., a. d. Hohestr.

---

2 Schlafst. frei. Schwanenstr. 47, IV.

Prop. Schlafstell. Hövelstr. 11.

Schlafstelle frei. 2. Kampstr. 45.

Schlafst. offen. Münsterstr. 15, §

Miet-Gesuche.

Ein ganzes Haus

oder eine größ. Wohnung, welche sich zu möbl. Zimmern einrichten läßt, von einem zahlungsfähigen Miether per 1. November gesucht.

Schr. Ang. mit Preis und Anzahl d. Zimmer u. 14014 an d. D. Ztg.

Ein alleinstehendes Fräulein sucht bis zum 1. November eine

Wohnung

von 3 Zimmern in der 1. Etage, Nähe vom Markt oder Ostenthor, in besserem Hause.

Näh. i. d. Dortm. Ztg. § 14892

3—4 Zimmer v. kinderl. Ehep. i. bess. Hause i. Mittelp. d. Stadt z. 1. Nov. gesucht. Gefl. schr. Ang. u. 15015 an die Dortm. Ztg. §

Zum 15. September, spätestens 1. Oktober, werden von einem einzelnen Herrn

2 möblirte und 1 unmöbl. Zimmer

mit Zubehör (möglichst mit Balcon) am Süd-, Ost- bezgl. Hiltropwall oder ganz in der Nähe zu miethen gesucht.

Adressen mit Preisangabe und wenn möglich Beschreibung bezügl. Lage der Zimmer werden unt. K K 15009 an die Dortm. Ztg. erb.

Gesucht pr. 1. September

1 resp. 2 möbl. Zimmer

in nächster Nähe des Gymnasiums.

Schr. Angeb. mit Preisangabe unter X. Z. 14882 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann sucht **Kost und Logis** in der Nähe des neuen Postgebäudes.

Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unter F K 14989 an die D. Ztg.

Eine stille Familie sucht per 1. November eine

abgeschl. Etage od. Unterhaus

von 5 Räumen und Zubehör zu mieten.

Nur Offerten mit Preisangabe finden Berücksichtigung unter 15008 an die Dortmunder Zeitung.

ousen
uswahl in jeder
sau,
m Neumarkt",
iedr. Kahlert,
str. Nordstr.
rstag, den 25. August:
Fünftes
nnements-Concert
der ganzen
apelle Merkert.
Capellmeister Merkert.
g 8 Uhr. Entree 40 ₰.
eintretender Dunkelheit
unte Beleuchtung
rtenanlagen. Bei un-
ger Witterung findet
-Concert im Saale statt.
nementskarten zu 3 M.
Lokale zu haben.
r- und Landwehr-
ein Dorstfeld.
Feier des
an-Festes
ag, den 28. d. Monats,
chmittags 3 Uhr.
zug, Concert
nd Ball.
Concert 30 ₰, Ball 1 M.
d Ball 1 M., Damen zum
14974 ź
apelle des 10. Pionier-
zu Minden. Persön-
ung des Kapellmeisters
ße.
, den 24. August 1898.
Der Vorstand.
Verein
Dortmund.
g den 27. d. Mts.,
lbends 9 Uhr:
ammlung
lokale „Kölnischer Hof"
ber das XII. Stiftungsfest.
er von 8½ Uhr ab.
Aufnahme neuer Mit-
er.
Der Vorstand.
ennholz.
ute ab verkaufen wir
zu 3 M. pro Raummeter
Sägewerke. 622 ź
an & Kirckhefer,
ampfsägewerk.
twaarengeschäft
billig zu verkaufen.
z. u. 14975 an d. D. Ztg.'
iermit Jeden, meiner
einen Namen etwas zu
ich für nichts aufkomme.
Wilhelm Zywietz.
elaufen! Bernhardiner,
ühne, geschoren, schwarz-
Hermannstraße 28. ź
Dem Bedürfnisse
ikums in der Aus-
der täglichen Ge-
rtikel eine künst-
nregung zu finden
uch die Reklame
mehr entgegend.
gend mit immer
deen bewährt sich
n Gebiete die Fir-
. Sarg's Sohn &
en in ihren An-
gen für „Kalo-
beweis unsere neu-
ge, welche näheres
bereits allgemein
und beliebte
einigungs-Mittel

№ 235 — 71 Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Freitag, den 26. August 1898

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berfen; Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu die Sonntagsbeilage „Für Haus und Hof."

Die berliner Sozialdemokratie und die Landtagswahlen.

Berlin, 24. August.

Ueber die schon von uns erwähnte sozialdemokratische berliner Versammlung in Sachen der Landtagswahlen entnehmen wir dem „Hann. Kur." noch folgenden ausführlichen Bericht:

Die Entscheidung über die Frage der Stellungnahme der berliner Sozialdemokraten zu den Landtagswahlen ist ganz anders ausgefallen, als allgemein selbst im hiesigen sozialdemokratischen Lager erwartet worden war. Die hierzu einberufene Versammlung, welche gestern abend im Feenpalast tagte und von gegen 1500 Genossen und Genossinnen besucht war, hat sich mit ungefähr Dreiviertel-Mehrheit für die Nichtbeteiligung in Berlin entschieden und eine Resolution angenommen, welche, wie von den Befürwortern der Beteiligung in der Versammlung vorher ausdrücklich hervorgehoben war, den bekannten Beschluß des hamburger Parteitags desavouirt und die Beteiligung der Sozialdemokraten an den Abgeordnetenwahlen grundsätzlich verwirft. Der hamburger Parteitag beschloß im Gegensatz zum kölner, der sich für Nichtbeteiligung entschieden hatte, die Beteiligung, machte aber den Zusatz, daß die Beteiligung nur durch eigene Wahlmänner gestattet, Kompromisse mit anderen Parteien dagegen ausgeschlossen sein sollten. Die Erörterungen, welche sich an diesen Beschluß des hamburger Parteitages knüpften, sind noch in aller Erinnerung. Bebel und seine Freunde traten mehr und mehr für die Wahlbeteiligung unter allen Umständen ein, während der härter gesottene Liebknecht mit dem radikaleren Flügel nach wie vor gegen die Beteiligung eintrat. Singer nahm eine vermittelnde Stellung ein. Allmählich gewannen bekanntlich die Befürworter der Wahlbeteiligung die Oberhand, und noch gestern morgen brachte der „Vorwärts", dessen Chefredakteur Liebknecht sich manchen Spott gefallen lassen mußte, einen Leitartikel, in dem die Erwartung ausgesprochen wurde, daß die Genossen den vom hamburger Beschluß klar vorgezeichneten Weg beschreiten würden, daß die Diskussion hierüber bald ihr Ende erreichen, und daß man die Parteigenossen, anstatt bei unfruchtbaren Wortgefechten, bald überall an der Arbeit sehen würde.

Und trotzdem hat die gestrige Versammlung in entgegengesetztem Sinne beschlossen. Die Versammlung war aber auch darnach. Alle hervorragenden Parteiführer glänzten durch Abwesenheit. Von Bebel, Singer, Liebknecht, Auer u. s. w. keine Spur. Von den berliner Reichstagsabgeordneten Singer, Liebknecht, Heine war nur der letztgenannte, der im 3. Wahlkreis neugewählte bekannte Rechtsanwalt, erschienen. Er beteiligte sich an der Debatte und sprach, wie bei seiner ganzen Haltung selbstverständlich, für die Beteiligung, fand aber bei den Genossen eine Aufnahme, die „tief blicken läßt". Der Hauptredner war der „Genosse" Ledebour, früher Gymnasiallehrer, dann Redakteur der „Berl. Volkszeitung", später nach links abgeschwenkt, Sozialdemokrat und Redakteur des „Vorwärts" geworden, jedoch aus der Redaktion, angeblich infolge sachlicher Differenzen mit Liebknecht bald wieder ausgeschieden und seither freier Schriftsteller. Er steht auf dem äußersten linken Flügel der Sozialdemokratie, ist wegen seiner Verbissenheit bekannt und war stets der schärfste Gegner der Beteiligung der Sozialdemokratie an den Landtagswahlen. In seiner fünfviertelstündigen Rede rekapitulirte er eingehend die Vorgeschichte des hamburger Beschlusses, betonte, daß gerade diese Vorgeschichte den Genossen die Nichtbeteiligung zur Pflicht mache und warnte vor den „spiritistischen Hellsehern" in der Partei, die die proletarische Klassenkampfspartei auf den Weg des Opportunismus und in die Arme der bürgerlichen Oppositionsparteien drängen wollten. Dann ging Herr Ledebour zum Hauptteil seiner Rede, d. h. zur Abrechnung mit den bürgerlichen Oppositionsparteien, über. Das ist ja für sozialdemokratische Versammlungsredner stets das dankbarste Feld, hier winkt der lauteste Beifall der Volksversammlungen. Redner zitirte zunächst aus den Reden von Genossen und Genossinnen Sätze, in denen diese imlaufe des letzten Jahres — seit dem hamburger Parteitag — der Hoffnung Ausdruck geliehen hatten, daß die bürgerlichen Oppositionsparteien „infolge vielfacher Erscheinungen des Absolutismus und der drohenden Wiederkehr mittelalterlicher Staatsform" einen radikaleren Charakter angenommen hätten, der sie der sozialdemokratischen Unterstützung würdig erscheinen ließen. Redner verlas Aeußerungen aus Reden von Arons, Heine, Quark (Zuruf: „der reene Quark!") und Klara Zetkin, welche, wie Ledebour galant hinzusetzt, „die blutroten Rosen des revolutionären Gedankens in das irdische Proletarierleben flicht". Aber die bürgerlichen Oppositionsparteien haben das von den „spiritistischen Hellsehern" in der sogen. demokratischen Partei in sie gesetzte Vertrauen schnöde getäuscht. „Als wir mit gepanzerter Faust uns die billigen Lorbeeren von den chinesischen Zöpfen in Kiautschou gepflückt hatten, da sprangen die Zentrumsritter von ihren Oppositionsgäulen, und das liberale Bürgertum berauschte sich am Klingklang des chinesischen Tingeltangels" (wörtlich!) u. s. w. In diesem Tone ging es weiter. Ledebours Rede gipfelte in dem Satz, daß die bürgerlichen Oppositionsparteien die ihnen bewilligte Probezeit nicht bestanden hätten, und daß deshalb eine Unterstützung derselben von sogen. demokratischer Seite ausgeschlossen sein müsse; daraus ergebe sich, da die Sozialdemokraten aus eigner Kraft keine Landtagsmandate erringen könnten, die Verpflichtung der Nichtbeteiligung. In diesem Sinne war auch die von Ledebour vorgeschlagene Resolution abgefaßt.

Hierauf entspann sich zunächst eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Ein Antrag, die Entscheidung der Frage zu vertagen und den einzelnen vier Landtagswahlkreisen zu überlassen, ward mit überwältigender Mehrheit verworfen. Ein Antrag, abwechselnd einen Redner für und einen gegen die Beteiligung reden zu lassen, ward zwar einstimmig angenommen, erwies sich aber als undurchführbar, weil sich überhaupt nur Redner dagegen meldeten, denn auch die Genossen Arons und Heine, die grundsätzlich für die Wahlbeteiligung eintraten, sprachen gegen die Beteiligung in Berlin, weil hier sowieso die Wahl freisinniger Kandidaten gesichert, der Sieg reaktionärer aber völlig ausgeschlossen, eine sozialdemokratische Kraftanstrengung also zwecklos und höchstens mit persönlichen Nachteilen für die öffentlich ihr Stimmrecht ausübenden Genossen verbunden sei. Dieser Auffassung ward Ausdruck gegeben durch eine zweite Resolution, welche vorschlug, von einer Wahlbeteiligung „für diesmal" abzusehen, „dagegen die auswärtigen Genossen, soweit dieselben gegen die Vertreter der reaktionären junkerlichen Gelüste den Kampf aufnehmen, nach besten Kräften zu unterstützen". Für diese Resolution sprachen der bekannte berliner Privatdozent Dr. Arons und Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Wolfgang Heine. Sie traten, wie gesagt, gegen die Wahlbeteiligung in Berlin als zwecklos ein, betonten aber die Notwendigkeit der Beteiligung überall da, wo die Sozialdemokraten Aussicht hätten, eigene Wahlmänner durchzubringen, bezw. durch diese den Ausschlag gegen die Wahl reaktionärer Landtagskandidaten zu geben, und traten endlich auch dafür ein, daß die Genossen, wie in Brandenburg und anderen Wahlkreisen bereits beschlossen worden, event. gleich für die freisinnigen Wahlmänner stimmen sollten. Die Ausführungen der beiden Redner enthielten im großen ganzen alles, was bereits in der Presse zu gunsten der Stellungnahme der Sozialdemokratie geltend gemacht worden ist. Sie betonten besonders noch, daß die Resolution Ledebour nichts weiter bedeute, als die Aufforderung an die Versammlung, sich „als höhere Instanz gegenüber dem hamburger Parteitag" aufzuwerfen. Heine ging soweit, daß er sogar die Unterstützung von Zentrumsmännern und Nationalliberalen gegen gemeinsame Gegner forderte. (Zuruf: „Stegmüller", worauf sich Heine dieses „Schimpfwort" energisch verbittet.) Die bürgerlichen Oppositionsparteien gehörten allerdings zur reaktionären Masse, aber man dürfe sie als Kanonenfutter gebrauchen, denn mit der Prinzipienreiterei, die von praktischen Erfolgen absieht und keinen Wert auf dieselben legt, komme man nicht weit! Das Interessanteste an der ganzen Versammlung war die direkt feindselige Haltung, der zumteil auch Dr. Arons, ganz besonders aber der Reichstagsabgeordnete Heine begegnete. Derselbe ist bekanntlich gegen eine lebhafte Opposition, zu der anfänglich auch Liebknecht gehörte, aufgestellt worden. Die Versammlung stellte sich Heine geradezu feindlich gegenüber. Schon Ledebours Rede war voll von Spitzen gegen ihn. Als Heine selbst das Wort hatte, unterbrach man ihn fortgesetzt und wollte ihn kaum aussprechen lassen. Ein Genosse, der nach Heine sprach, nagelte ihn unter tosendem Beifall darauf fest, daß er sogar für die Wahl Nationalliberaler eingetreten sei. „So was hat noch nie ein Genosse gesagt, von dem werden wir bald noch mehr erleben!" Man muß allerdings sagen, daß ein Mann wie Rechtsanwalt Heine ein maßvoller, ruhiger, sachlicher Redner, dabei eine durchaus vornehme Erscheinung, in eine sozialdemokratische Radauversammlung absolut nicht hineinpaßt. Das gilt, wenn auch nicht in so starkem Grade, ebenfalls vom „Genossen" Arons. Dem Vorsitzenden passirte denn auch mehrfach das Malheur, daß er vom „Herrn Doktor" Arons und vom „Herrn Rechtsanwalt" Heine sprach, wenn er den lapsus linguae auch sofort hinterher gut machte und, sich verbessernd, beiden Herren den Ehrentitel „Genosse" zulegte. Die Genossen Arons und Heine aber verfielen in denselben Fehler, indem sie „Genossen" als „Herren" titulirten; natürlich korrigirten auch sie sich sofort, aber die Versammlung mißbilligte diese Verirrung durch bezeichnende Zwischenrufe. Es gibt eben nicht nur ein höfisches Zeremoniell, auch die Sozialdemokratie hat ihr Versammlungszeremoniell, gegen das nicht verstoßen werden darf.

Den Herren Arons und Heine antworteten drei Redner aus der Versammlung, wobei die Diskussion sich alsbald vom eigentlichen Thema abwandte und auf das Niveau des Radaus herabsank. Das war namentlich beim letzten Redner der Fall, dem „Zehn-Gebote-Hoffmann", einer komischen Figur der berliner Sozialdemokratie. Ein kleiner Mann mit einem riesigen Künstlerhaupt und einer kolossalen Stimme; er spricht in den meisten Versammlungen, jeder seiner Sätze schließt mit einem Kalauer; die Versammlung weiß das und brüllt im Takt den Beifall. Gestern hatte er das dankbare Thema, die Genossen Arons und Heine gemeinsam mit den bürgerlichen Oppositionsparteien abzuschlachten, und er erledigte sich dieser Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit seiner Zuhörer. Seines Zeichens ist er Buchhändler, und dem Umstand, daß er vor langen Jahren ein kleines Büchlein mit sozialdemokratischen Zehn Geboten herausgegeben hat, verdankt er den ehrenden Namen „Zehn-Gebote-Hoffmann".

Schon nach der Rede von Heine war aus der Versammlung heraus und ersichtlich von einer Seite, welche wußte, daß eine Mehrheit für die Ledebourschе

Schmuggler von Beruf.

Eine Skizze von der Grenze
von **E. Miller**, Hauptmann a. D.

(Nachdruck verboten.)

In keinem anderen Lande auf der ganzen Welt wird der Schmuggel so großartig betrieben, wie im Tessin an der italienisch-schweizerischen Grenze. Man kann sich einen Begriff von seiner Ausdehnung machen, wenn man erfährt, daß die italienische Regierung nicht weniger als 4500 Grenzwächter unterhält, die dem Schmuggel aus der Schweiz entgegentreten sollen. Bis vor fünf Jahren noch bildete die hauptsächlichste Operationsbasis der Lago Maggiore, dessen blaugrüne Uferſäume wie eigens dazu geschaffen schienen, den plötzlich auftauchenden und ebenso rasch wieder verschwindenden Banden das Treiben besonders zu erleichtern. Gewaltig war der Schaden, den die italienische Staatskasse alljährlich zu tragen hatte; die Regierung war daher entschlossen, den Schmuggel um jeden Preis auszurotten.

Eine aus drei Torpedobooten bestehende Flottille wurde auf den Langensee beordert; mit riesenhafter Geschwindigkeit, neckischen Geistern gleich, kreuzten die zierlichen Schiffe unaufhörlich den See, von Canobbio bis hinauf nach Locarno und warfen ihre Scheinwerfer weit in das Land hinein, in die Schlupfwinkel der Schmuggler in den Bergen, um dann jede verdächtige Erscheinung den „Kameraden der wachsamen Landarmee" durch besondere Zeichen zu melden. In der That gelang es auch, dem Treiben am Lago Maggiore ein völliges Ende zu bereiten.

Im großen kann hier nicht mehr geschmuggelt werden und auch einzelne Wanderer zwischen Brisago, dem letzten schweizerischen, und Canobbio, dem ersten italienischen Orte, werden so gründlich durchsucht — ist doch das Auge des Gesetzes durch üble Erfahrung so hellsehend geworden —, daß nicht daran zu denken, nur einen Bissen über das erlaubte Quantum nach Italien zu bringen. Nichtsdestoweniger geht es nicht ganz ohne Schaden für den Staat ab. Auch Grenzwächter sind Menschen, sie lieben Tabak, ihre Frauen Zucker und Kaffee und ihre Kinder Schokolade — um diese Waren dreht sich der Schmuggel fast ausschließlich — dem Nachbar geht es ebenso; ein kleines Quantum ist erlaubt, und so bekommt man hier das überraschende Schauspiel eines höchst belebten Verkehrs vom letzten schweizerischen Kramladen bis nach Canobbio — eine volkswirtschaftlich überaus interessante Bevölkerungsbewegung. Lohnt es sich da noch, eine förmliche Armee von Wachen zu unterhalten?

Die Banden, die den Schmuggel planmäßig betreiben und oft zu gefährlicher Stärke anschwellen, sind keineswegs ausgerottet, sie haben nur das Operationsfeld vertauscht; freilich nicht ohne furchtbaren Abschied vom liebgewordenen Langensee zu nehmen. Plötzlich war eines der Torpedoboote verschwunden; es war an einer Stelle von etwa 300 Meter in See tiefe gesunken. In stürmisch bewegter, sternenloser Nacht, so raunte man sich von Ohr zu Ohr, war es von einem durch das Loos bestimmten Rächer mit Mann und Maus in den Grund gebohrt worden. Der kühne Thäter selbst soll sich dabei durch einen Sprung in das Wasser gerettet haben. Alle Hebungsversuche und Nachforschungen blieben erfolglos.

Damit wollen auch wir von dem herrlichen See Abschied nehmen, um mit den Schmugglern weiter zu ziehen. Nicht unerwähnt mag an dieser Stelle die „Seeschlacht" sein, die im Jahre 1859 zwischen Oesterreichern und Piemontesen hier stattfand; die beiden „Hotels" von Canobbio „Die Kanone" und „Der Friede", rufen uns mit ihren Namen das historische Ereignis in bleibende Erinnerung.

Geht es nicht zu Wasser, so geht es vielleicht zu Lande — freilich nicht mehr so einfach — dachten die Schmuggler und zogen sich in die wildromantischen Thäler der Moësa, Calancasca und Traversagna zurück. Senkrecht, wie Mauern, starren die teilweise bis in die Regionen ewigen Schnees ragenden Berge empor. Und doch ist der Aufstieg fast ein Kinderspiel im Vergleiche zum Abstieg im Schußbereich des „Feindes". Sieht man sich in diesen Gegenden um, so erkennt man auf den ersten Blick, daß schon die natürlichen Hindernisse, die der Schmuggler zu überwinden hat, eine nur durch lange Uebung zu erwerbende Geschicklichkeit voraussetzen und daß nicht ein jeder zu dem gefahrvollen und unheimlichen Berufe taugt. Eine gründliche und geraume Lehrzeit macht der ragazzo durch, bis er bis zum giovanotto und endlich zum vollürtigen maestro avancirt. Nicht nur auf seine körperliche Geschicklichkeit, auf Findigkeit und Spürsinn, sondern auch auf Festigkeit des Charakters und auf Zuverlässigkeit wird er geprüft und erforscht; ist doch das den Schmuggler entehrendste Verbrechen der Verrat, der auch stets mit dem Tode geahndet wird.

Es gibt Schmuggler, die förmliche Dynastien bilden und mit Stolz auf mehrere Generationen und besonders „erlauchte" Ahnen zurückblicken. Der Schmuggel der ganzen Gegend, von der wir augenblicklich reden, steht unter einheitlicher Leitung. Je schlechter die Witterung, desto günstiger und willkommener ist sie. In Nächten mit pechschwarzem Himmel, in denen der Sturm heult und der Regen herniederprasselt, machen sich die einzelnen Kolonnen auf den Weg. Tragsäcke, bis zu 30 Kilo belastet, um den Hals gehängt, schleichen die gegen Angst und Furcht gefeiten Gestalten von dannen.

Diese Vorliebe für den romantischen Schmuggel ist unter den Lombarden und Ticinesen ebenso verbreitet, wie unter den Sizilianern das Räuberwesen. Nur sind die Schmuggler sonst „anständige" Leute, die mit andern Paragraphen des Strafgesetzes selten in Konflikt geraten. Still und schweigend nehmen die „Helden" Abschied von den Ihrigen; denn es gilt immer einen Gang auf Leben und Tod. Alle sind mit Schuß- und blanker Waffe bewehrt; einige davon ziehen nur bewaffnet mit, um durch Scheingefechte die Wächter zu täuschen und sie von der wahren Marschlinie abzulenken. Die Schmuggler verstehen das Kriegshandwerk aus dem Fundament und sind „gebildete Taktiker". Jeder Schuß aber, der bis in die schweizer Thäler hallt, erweckt dort bange Sorge und schauerliche Gefühle. Ist ein Schmuggler oder „nur" ein Wächter getroffen? Oder ward gar ein Verräter gerichtet? Glücklich der, den das Geschoß getötet; der nur Verwundete darf in diesen Gegenden auf keine Hülfe und Rettung mehr rechnen; langsam und qualvoll muß er enden. Und wer könnte und möchte den Thäter zur Rechenschaft ziehen?

Ist die Kolonne glücklich über die Grenze gelangt, so findet sie sich an einem gemeinsamen Sammelpunkt ein, an dem der italienische Abnehmer seiner „Lieferanten" harrt und außer dem Preis für die Waren jedem Mann des Trupps 25 Franken bezahlt. Und dann geht es mit den leeren Säcken auf der wohlgepflegten Landstraße singend und scherzend über die Grenze in die Schweiz zurück. Die Wachen können nur gute Miene zum bösen Spiel machen; sie nehmen dankbar die ihnen angebotene Prise und wechseln lächelnd einen Händedruck mit den Schmugglern, statt einer Tod und Verderben bringenden Kugel. In das heimatliche Dorf aber von dem glücklich bestandenen Feldzuge zurückgekehrt, veranstalten die Sieger Gelage, bei denen es mit Tanz und Wein hoch hergeht. Und dabei erzählt dann ein Alter der gespannt lauschenden Jugend, wie oft er schon die Wachen gefoppt und wie er vor Jahren einmal einen Leichenzug veranstaltet und einen reichen italienischen Gutsherrn, der in der Schweiz plötzlich verstorben, über die Grenze transportirt hatte. Um die Wächter ganz sicher zu machen, hatte er sie schlau benachrichtigt, daß kurz nach dem ersten noch ein zweiter Sarg komme, in dem sich lauter kostbare, zollpflichtige Waren befänden. Gierig fielen über diesen die Zollbeamten her und fanden zu ihrem Entsetzen gerade darin den Leichnam.

Nicht endenwollender Beifall lohnt dem guten Alten.

Wie morden die Dramatiker?

In einer sehr interessanten Plauderei behandelt Wilhelm Wolff in der „Frkf. Ztg." dieses Thema. Wir entnehmen seinem Essay folgende Stelle: „Die für die Tragödie unerläßliche Frage: Wie bringe ich meinen Helden oder meine Heldin auf eine anständige und glaubwürdige Weise um, begegnet heutzutage mitunter unübersteiglichen Schwierigkeiten. — Die Statistik, diese freundliche Wissenschaft, gibt uns darüber sehr merkwürdige Aufschlüsse. Ist Ihnen wirklich noch niemals aufgefallen, daß heutzutage, trotz aller erblichen Belastung der handelnden Menschen, trotz allem Hervorkehren der Nachtseiten des menschlichen Daseins doch unsere Tragödien und Dramen viel gesunder geworden sind als früher? Die größere Sicherheit des menschlichen Lebens, die wir dem umsichtigen Walten unserer vorsorglichen Polizei verdanken, und die immer günstigeren sanitären Verhältnisse scheinen sich auch unserer Bühnenstücke bemächtigt zu haben. Greifen Sie einmal hundert Jahre zurück und gehen Sie Schillers Tragödien durch! Der Gesundheitszustand ist dort ein sehr schlechter. Haben Sie sich z. B. schon einmal ein Sterberegister der Schillerschen handelnden Menschen aufgestellt? Ich will Ihnen die Mühe abnehmen:

Franz Moor (erdrosselt sich). — Schweitzer (schießt sich vor die Stirn). — Der alte Moor (gibt seinen Geist auf). — Amalia (wird ermordet). — Spiegelberg (wird totgestochen). — Außerdem sterben noch Roller und einige andere Räuber.

* * *

Gianettino Doria (wird erstochen). — Fiesko (wird ertränkt). — Muley Hassan (wird aufgehängt). — Leonore (wird erstochen).

* * *

Luise Miller (wird vergiftet). — Ferdinand von Walter (vergiftet sich).

* * *

Posa (wird erschossen). — Carlos (verfällt der Inquisition).

* * *

Wallenstein (wird erstochen). — Max Piccolomini (wird von Pferden zerstampft). — Thekla (verschwindet). — Terzky (wird erstochen). — Illo (wird erstochen). — Kammerdiener (wird erstochen). — Herzogin (ringt mit dem Tode). — Gräfin Terzky (wankt vergiftet ab).

* * *

Maria Stuart (wird geköpft). — Mortimer (durchsticht sich).

* * *

Johanna (stirbt tödlich verwundet). — Talbot (reißt seinen Wundverband ab). — Fastolf (stürzt). — Montgomery (wird erschlagen).

* * *

Don Manuel (wird erstochen). — Don Cesar (ersticht sich).

* * *

Geßler (wird erschossen). — Attinghausen (stirbt an Altersschwäche). — Ein Schieferdecker (stürzt vom Dache).

* * *

Sie sehen also in neun Tragödien über 33 Todesfälle. Das ergibt für die etwa 180 handelnden Menschen, die in diesen neun Stücken agiren, einen Satz von etwa 18 Prozent. Die Sterblichkeit in Schillers Tragödien ist mithin mehr als zehnmal so groß, als die Sterblichkeit in Frankfurt a. M., die bekanntlich 15 pro Mille beträgt.

Und gehen Sie noch 200 Jahre zurück, zu dem anderen großen Beherrscher der Szene, zu Shakespeare, so finden Sie eine noch weit größere Sterblichkeit. Ich will Sie nicht wieder mit einer vollständigen Aufzählung ermüden, ich will Ihnen nur die Hauptstücke ins Gedächtnis rufen: Im „Hamlet" sterben von den 16 Hauptpersonen 8 — von den übrigen 8 ist eine ein Geist und zwei sind Totengräber —, im „Othello" sterben von 12:5, im „Macbeth" von 16:6, im „Lear" von 15:8, im „Romeo und „Julia" von 14:5; erinnern Sie sich ferner, daß in Shakespeares Historien und Römertragödien fast mehr Personen umkommen, als überhaupt vorkommen, so werden Sie mir gern zugeben, daß trotz der gesunderen Lustspiele die Sterblichkeit in Shakespeares Stücken zum mindesten 30 Prozent beträgt.

Und nun vergleichen Sie einmal damit unsere hochmodernen Dramen. Der strenge und unerbittliche Ibsen hat in seinen 12 modernen Stücken bei übehundert handelnden Menschen nur acht Tote zu registriren, darunter zwei Kinder; Sudermann hat in seinen 6 Stücken bis zum „Johannes" nur zwei handelnde Menschen umgebracht: Willy Janikow und den Oberstlieutenant Schwartze, und selbst im „Johannes" sterben außer dem Helden nur zwei unbedeutende Nebenfiguren. Gerhart Hauptmann hat in 9 Stücken, abgesehen vom „Florian Geyer", außer einigen „Webern", Hannele, und der Familie des Glockengießers Heinrich nur Johannes Vockerat, der sich im Müggelsee ertränkt, als verstorben zu bezeichnen, und gar unser Ludwig Fulda hat es in seiner gesamten dichterischen Thätigkeit bis jetzt auf einen einzigen Totschlag gebracht — im „Sohn des Kalifen" — und selbst dieses ist nur ein Scheintod, denn im letzten Akte erwacht die Gestorbene wieder zu neuem Leben. Die kleinen naturalistischen Lichter aber kann ich ganz übergehen, denn in deren Stücken dreht es sich ja weniger um einen Toten, als um eine Geburt oder mindestens die Vorbereitungen dazu. Sie sehen also, verehrte Frau, wenn die Sterblichkeit in unseren Bühnenstücken auch weiterhin so rapid abnimmt, so ist die Zeit nicht mehr fern, wo sich der Tod ganz überlebt hat. Ja, ja, die Statistik."

Resolution vorhanden war, Schluß der Diskussion beantragt worden. Der Antrag ward abgelehnt, kehrte aber nach jedem Redner wieder und fand endlich beim vierten mal, als die Anwesenden durch den „Zehn-Gebote-Hoffmann" in die erforderliche Stimmung versetzt waren, die Mehrheit, worauf dann auch die Annahme der Resolution Ledebour erfolgte.

Der überraschende Ausgang dieser Versammlung wird vermutlich auf die Genossen in den Provinzen, da, wo die Entscheidung bisher noch nicht gefallen ist, nicht ohne Einfluß bleiben. Für uns, die wir von vornherein die Bedeutung der hier zur Erörterung stehenden Frage nicht überschätzt haben, ist weniger die Annahme der jede Wahlbeteiligung ablehnenden Resolution, als vielmehr die Thatsache verwunderlich, daß über eine Frage, die seit Jahr und Tag im Mittelpunkt der sozialdemokratischen Erörterungen stand und dieselben zeitweilig völlig beherrschte, die Entscheidung gefallen ist in einer so herzlich unbedeutenden Versammlung, an der die hervorragendsten Parteiführer teilzunehmen nicht für der Mühe wert erachteten, in einer Versammlung, in welcher die schärfsten Gegensätze innerhalb der Sozialdemokratie in so scharfer Form in die Erscheinung getreten sind, wie dies bisher selten der Fall gewesen ist. Die Annahme, die der neugewählte Abgeordnete des 3. berliner Reichstagswahlkreises in dieser Versammlung gefunden hat, ist symptomatisch, und hierin liegt die Bedeutung der Sache nach außen.

Deutschland.

Berlin, 25. August. **Vom Katholikentage.** In Krefeld, der Hauptstadt der deutschen Seidenwarenfabrikation, geht es gegenwärtig hoch her, die Mannen des streitbaren Ultramontanismus halten dort ihre jährliche Heerschau ab, und selbst die außergewöhnliche Hitze der Augusttage vermag den Redestrom der Streiter für Wahrheit, Freiheit und Recht nur wenig zu dämmen. Die Versammlung ist gut besucht; wenn die Berichte der ultramontanen Blätter nicht übertreiben, so vermag der große Versammlungsraum kaum die Massen der herbeigeeilten Teilnehmer zu fassen. Und in dieser Massenbeteiligung scheint noch die hauptsächlichste Bedeutung der Katholikentage zu liegen; sie liefert den Beweis der strammen Zucht und Organisation, durch die der Ultramontanismus in Deutschland seine Anhänger zusammenzuhalten vermag. Ein höherer politischer Wert ist den Versammlungen nicht mehr zuzuschreiben, seitdem der Kulturkampf in Deutschland eingeschlummert ist; denn mit einer künstlichen Belebung des Streites haben die Ultramontanen wenig Glück gehabt, wie die Behandlung der Paritätsfrage bewiesen hat. Das weitere Interesse an den sommerlichen Paraden des Zentrums ist darum auch immermehr geschwunden, da die ewig sich wiederholenden Reden und Beschlüsse mit der Zeit jeden Eindruck nach außen hin verloren haben. Selbst die Proteste gegen die „Beraubung des heiligen Stuhles" lassen jetzt völlig kalt, da man sich längst klar darüber geworden ist, daß diese papiernen Beschlüsse die Ruhe des Königreichs Italien nicht stören und keine Aenderung auf der Landkarte hervorrufen werden. Bei der Begründung des Antrages schienen der Abgeordnete Bachem und Fürst Löwenstein andeuten zu wollen, daß man nicht nur die Wiederherstellung der weltlichen Macht, sondern auch eine Art Oberschiedsrichteramt in der christlichen Welt für den römischen Papst als eine Notwendigkeit ansieht; Herr Bachem sprach von dem Papsttum als dem höchsten Amte, das es in der Welt gebe, und vielleicht hatte er damit im Auge, daß die deutschen Kaiser den Papst wieder als ihren Oberherrn anerkennen sollen. Der bemerkenswerteste Vorgang war immerhin noch der Nachruf, den der Präsident von Freyberg dem verstorbenen Fürsten Bismarck gewidmet hat. Die politische Denkungsart des Zentrums verbot natürlich ein Eingehen auf die geschichtliche Persönlichkeit des großen Kanzlers; dem Vorsitzenden der ultramontanen Versammlung fiel es nur ein, daß Fürst Bismarck sich angeblich habe überzeugen müssen, daß seine sonst erprobte Staatskunst zerschellen mußte an der Einheit, Einigkeit und Glaubenstreue des katholischen Volkes. Die Einheit und Einigkeit des katholischen Volkes mag wohl auf den Katholikentagen so recht in die Augen fallen, weil sie wohlvorbereitete Kundgebungen sind; wie es in Wahrheit damit aussieht, wenn es sich um praktische politische Ziele handelt, ist bekannt genug. Es ist möglich, daß der Zentrumsturm, wenn er von Zeit zu Zeit einen frischen Anputz erhält, der die Risse zu decken vermag, noch einige Jahre zusammenhält. Die Grundmauern sind aber doch schon zu morsch, als daß sie den Stürmen des politischen Kampfes auf die Dauer widerstehen könnten. Mit recht war man gespannt auf die Behandlung des in letzter Zeit viel behandelten Themas von der geistigen Inferiorität der Katholiken. Und hier hatten sich die Redner trotz Hitze und Feiertagsstimmung doch so viel Objektivität bewahrt, daß sie den Darlegungen und Mahnungen der Professoren Scholl und von Hertling eine gewisse Berechtigung zuerkannten. Der Hauptredner, Prof. Granert, bediente sich des von Görres gesprochenen Wortes: „Die Wahrheit zu bemänteln ist allerzeit die schlechteste Politik gewesen." Auch der nachfolgende Redner, Prof. Mansbach, hielt seinen Zuhörern die Warnung vor: „Es ist eine Verkennung des katholischen Gedankens, wenn man sagt, man solle Gott alles überlassen. Das ist bloß ein frommes Mäntelchen für die wahre Ursache, die Trägheit." Als ein leidenschaftlicher Streiter für den Ultramontanismus hat sich auch gestern wieder der Weihbischof Schmitz von Köln erwiesen; ganz im Stile eines Volksversammlungsredners erklärte er: „Wir ertragen es nicht, daß die deutschen Katholiken noch mit Ausnahmegesetzen behandelt werden, daß es an den Grenzpfählen heißt: Jesuiten ist der Eintritt verboten!"

Zu den Verhältnissen vor Manila. Ein Zeichen, wie sehr sich die Verhältnisse vor Manila beruhigt haben, ist, daß gleichzeitig mit dem größten Kreuzer „Kaiser", der bekanntlich nach Batavia den Vize-Admiral von Diederichs bringt, der im Auftrage des Kaisers den holländischen Feierlichkeiten daselbst beiwohnen soll, auch der kleinste Kreuzer „Cormoran" abgedampft ist; die deutsche Flagge wird also augenblicklich nur durch den Kreuzer „Prinzeß Wilhelm" vertreten. Freilich wird unser schnellster Kreuzer „Kaiserin Augusta" stündlich dort erwartet, sodaß wir immerhin über genügende Streitkräfte verfügen. Die amerikanischen Anordnungen zur Wiederherstellung und Befestigung der Ruhe werden als mustergültig bezeichnet; es ist alles gethan, um den Bürger in seinem Erwerbe und das Eigentum zu schützen. Das Kommando vor Manila geht jetzt auf den Kommandanten der „Kaiserin Augusta", Köllner, über. Der kleinen Biergeschichte, die jüngst durch die Blätter ging und die treffend das gute Verhältnis zwischen den Admiralen von Diederichs und Dewey charakterisirte, können noch eine Anzahl anderer zugefügt werden; schon bei der internationalen Flottenschau in Kiel hat sich seinerzeit gezeigt, wie ungemein leicht sich gerade zwischen deutschen und amerikanischen Marineoffizieren ein recht freundschaftliches Verhältnis herstellen läßt. Kapitän zur See Köllner, der ja auch vor Kreta bei dem internationalen „Flottenkonzert" sich überall Sympathie und Achtung erworben, hat vor Manila ebenfalls wie Vizeadmiral von Diederichs in freundschaftlichster Weise mit den amerikanischen Offizieren verkehrt; daran können die Sensationsmeldungen gewisser englischer Zeitungen nichts ändern.

Die russischen Sympathien für die Franzosen haben sich nach einem petersburger Berichte des „Hamb. Korr." bedeutend abgekühlt. Die höheren Kreise und die Militärs verfolgen jetzt mit gespannter Aufmerksamkeit alle Verhandlungen in sachen Esterhazy-Picquart-Du Paty de Clam und sprechen dabei immer offener und unverhohlener ihre Mißbilligung aus. Das russische Offizierkorps, das doch von gleichem Ehrgefühl beseelt ist wie das deutsche, englische oder österreichische etwa, kann es eben nicht verwinden, daß die Ehre der französischen Armee so offenbar von dem eigenen Kriegsminister an den Pranger gestellt wird. Und sollten auch manche hochgestellte Persönlichkeiten Frankreichs von ihrer notdürftig bisher gewahrten Makellosigkeit lassen müssen, wenn die doch schon allgemein bekannte Wahrheit auch von der Regierung anerkannt würde, so brächte es der Nation doch wohl mehr Ehre, wenn man der Gerechtigkeit freien Lauf ließe. Man ist in diesen Kreisen überhaupt mit dem ganzen radikalen Ministerium Brisson unzufrieden, besonders aber wird Cavaignac angegriffen. Der Freudenrausch während der beständigen demonstrativen Aufmerksamkeiten vonseiten der Franzosen ist verflogen, seitdem diese Kundgebungen aufgehört haben. Die russische Gesellschaft beginnt einzusehen, daß die große Freundschaft mit den Franzosen von ihr doch zu ideal aufgefaßt worden ist, und diese Einsicht ist nicht gerade geschaffen, um die begeisterten Sympathien für die Franzosen noch weiter zu erhalten. Natürlich ist man von einem Bruche noch sehr weit entfernt, aber die scharfe Kritik, der die Franzosen jetzt in Rußland vielfach unterzogen werden, läßt doch auf eine gewisse Verstimmung in den russischen Kreisen schließen. Die Regierungen selbst sind von alle dem ausgeschlossen. Zwischen ihnen herrscht bis jetzt noch die alte Freundschaft ungetrübt weiter, aber die Abkühlung des Enthusiasmus eines großen Teiles der russischen Gesellschaft für den franco-russischen Freundschaftsbund ist nicht zu leugnen.

Der neue Militäretat. Die Ankündigung neuer militärischer Forderungen im künftigen Heeresetat erweckt keine günstigen Hoffnungen für einen ruhigen und sachlichen Verlauf der nächsten Reichstagsverhandlungen. Ganz überraschend sind diese Mitteilungen allerdings nicht gekommen, denn von der Bildung eines neuen Armeekorps mit dem Sitz des Generalkommandos in Mainz war schon vor längerer Zeit die Rede; die Nachricht wurde früher zwar bestritten, ob sie jetzt besser begründet ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls scheint es aber sicher zu sein, daß eine Neuorganisation der Truppenverbände sich nicht auf die Errichtung des einen Armeekorps beschränken würde, das in der Hauptsache die hessischen Truppenteile aufzunehmen hätte, sondern daß dann auch sofort eine Teilung derjenigen Armeekorps vorgenommen wird, die vor den meisten anderen eine größere Zahl von Unterverbänden voraushaben. Zu den größten Armeekorps gehört das sächsische, und auch in der baierischen Armee sind die Truppenteile vorhanden, um ein drittes Korps aufzustellen. Erfolgt diese Organisationsänderung also thatsächlich durch den nächsten Etat, so wird man darauf rechnen müssen, daß die Forderungen für drei Armeekorpsstäbe darin enthalten sein werden. Was ferner die Verstärkung der neuen Infanterie-Regimenter auf drei Bataillone betrifft, so ist diese Maßnahme vor zwei Jahren, als die Halbbataillone zusammengelegt wurden, vorausgesagt worden. Man wird sich aber erinnern, daß der damalige Kriegsminister Bronsart von Schellendorff den Gedanken einer Vervollständigung der neu geschaffenen Infanterieregimenter auf drei Bataillone zurückwies, indem er darlegte, daß die militärischen Sachverständigen sich der Ansicht zuneigten, die Infanterie-Regimenter sämtlich nur zu zwei Bataillonen zu bilden, um die Gefechtsleitung zu erleichtern. Sollte man jetzt wieder auf die Auffüllung der Infanterie-Regimenter zurückkommen, so müßten sich inzwischen die Anschauungen der Militärverwaltung völlig geändert haben; überraschend kann dies allerdings nach den bisherigen Erfahrungen nicht sein. Es wäre wohl wünschenswert, daß über diese Dinge bald mehr Klarheit und Gewißheit verbreitet würde, damit den Beunruhigungen der öffentlichen Meinung vorgebeugt würde; denn die Belastung des Etats mit diesen Forderungen würde doch nicht unerheblich sein, zumal, da noch andere militärische Forderungen für den Etat bestimmt angemeldet sind. Bei den letzten Etatsberatungen hat der Kriegsminister von Goßler die Neuorganisation der Feldartillerie als eine dringende Notwendigkeit hingestellt, und wenn es sich hierbei auch nur im wesentlichen um eine Vermehrung der Stäbe handelt, so werden die daraus erwachsenden Kosten doch voraussichtlich nicht gering sein. Ferner ist vor einigen Tagen von Versuchen berichtet, die in Spandau mit einem neuen Gewehr gemacht worden sind. Sollte dies wirklich darauf hindeuten, daß auch eine Aenderung der Infanteriewaffe bevorstände? Bestätigen sich diese Mitteilungen, so wird man allerdings ein nicht ganz geringes Anschwellen des Heeresetats zu erwarten haben. Da es sich um Ausgaben für die Landesverteidigung handelt, wird zwar eine strenge Prüfung der Forderungen in der Budgetkommission des Reichstages zu erfolgen haben, aber stellen sich dort die beabsichtigten Aenderungen als notwendig heraus, so wird der Volksvertretung nichts anderes übrig bleiben, als auch diese Opfer für die Sicherheit des Vaterlandes zu bringen. Denn darin werden doch alle Vaterlandsfreunde übereinstimmen, daß die deutschen Heereseinrichtungen von keinem anderen Lande übertroffen werden dürfen, so schmerzlich auch die immer sich wiederholenden Opfer sind, die für die Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit der Armee erforderlich werden.

Die stettiner Schiffswerft „Vulkan" hat kürzlich, wie der „Berl. Ztg." mitgeteilt wird, ein **großes Schwimmdock** in England erbauen lassen, das drei Dampfer nach Stettin geschleppt haben. Das Schwimmdock mußte der Zollbehörde in Stettin zur Abfertigung vorgeführt werden, und diese hat es für zollpflichtig erklärt. Das Gewicht des Docks wurde zu etwa 4½ millionen Kilogramm ermittelt, und der Zoll wurde demnach, da das Schwimmdock als überwiegend aus Schmiedeeisen bestehend betrachtet wurde, mit einem Zoll von 6 ℳ für 100 Kilogramm, also mit mehr als 261 000 ℳ belegt. Gegen diese Zolltarifirung soll der „Vulkan" Einspruch erhoben haben, indem er behauptet, daß das Schwimmdock als Schiffskörper anzusehen sei, weil es aus fünf Pontons bestehe, die nur miteinander verbunden seien. Da aber Schiffe nach dem Zolltarif allgemein zollfrei seien, so würde auch das Schwimmdock beim Eingang aus dem Auslande zollfrei zu lassen sein. Das stettiner Hauptsteueramt konnte dieser Auffassung nicht beipflichten und so ist die Beschwerde gegen die Zolltarifirung in die obere Instanz gelangt, die demnächst darüber ihre Entscheidung treffen muß.

Zur Samoafrage. Die „Marine-Politische Korr." schreibt im Hinblick auf die Absicht der ver. Staaten von Amerika, auf der östlichen der drei großen Samoainseln, Tutuila, in Pago-Pago eine Flottenstation zu errichten, der damit zusammenhängende politische und wirtschaftliche Nachteil für die die fremden überragenden deutschen Interessen könnte nur ausgeglichen werden, wenn eine Teilung der Inselgruppe unter die drei Vertragsmächte Deutschland, England, Union stattfände. Dieser Gedanke sei schon wiederholt in kolonialen und wirtschaftspolitischen Kreisen zur Sprache gebracht worden; zu keiner Zeit je zuvor habe jedoch ein Hinweis darauf eine so unmittelbare Berechtigung gehabt, wie gegenwärtig. Wenn England die größte Insel der Gruppe, Sawaii, Amerika die Insel Tutuila mit seiner Flottenstation Pago-Pago und Deutschland die Insel Upolu erhielte, so würde dies einerseits den thatsächlichen Eigentumsverhältnissen am meisten entsprechen, denn die Insel Upolu ist zum überwiegenden Teil bereits deutscher Privatbesitz; andererseits würde durch eine solche Gebietsabgrenzung der Möglichkeit vorgebeugt, daß durch die überragende Stellung der Union infolge ihrer Flottenstation Konflikte entstehen, bei denen sie von vornherein in bezug auf ihre Machtentfaltung an Ort und Stelle das politische Uebergewicht in der ungeteilten Inselgruppe auf ihrer Seite haben würde. Um solche Konflikte nach Möglichkeit zu vermeiden, erscheine eine politische Teilung der Inselgruppe der einzig gangbare Weg.

Karlistenbewegung in Spanien. Auf grund von Wahrnehmungen, die vertrauenswürdige Persönlichkeiten bei einer Bereisung Nordspaniens gemacht haben, sollen die Versuche der Karlisten, in diesem Teile des Landes, namentlich in den Provinzen Katalonien und Aragon, einen Aufstand herbeizuführen, fast als vollständig aussichtslos erscheinen. Die betreffenden Persönlichkeiten haben den Eindruck gewonnen, daß die Völker aller politischen Erregung müde und niedergeschlagen sei, so daß Don Karlos bei der etwaigen Entrollung der Fahne des Aufruhrs gewiß keinen feurigen und wirksamen Beistand zu erwarten hätte. Es stehe ferner fest, daß die Agitatoren, die die jetzige Lage Spaniens für eine karlistische Bewegung ausbeuten möchten, nur über sehr geringe materielle Mittel verfügen. Sie meinen allerdings, daß der erste Aufruf zum Kampfe den Fanatismus der Massen entzünden und der Revolution Quellen der Unterstützung durch Geld und Waffen öffnen werde. Diese Hoffnung dürfe aber nach den erwähnten Beobachtungen als illusorisch bezeichnet werden.

Wie „Uncle Sam" beschmuggelt wird.

Vor kurzem machten, wie man dem „Hann. Kur." schreibt, die new-yorker Zollbeamten einen ganz ausgezeichneten Fang, indem sie unter dem umfangreichen Gepäck zweier bekannter Millionärinnen aus Chicago verschiedene gewichtige Koffer entdeckten, die bis zum Rande mit den modernsten pariser Toiletten und allerlei anderen verzollbaren Putzartikeln angefüllt waren, welche die beiden mit demselben Schiff angekommenen Damen zu deklariren „vergessen" hatten. Für diese unverzeihliche Vergeßlichkeit mußte jede der ertappten Schönen etwas mehr als 250 Dollars (1000 Mark) bezahlen. Die eleganten Schmugglerinnen wären sicherlich etwas vorsichtiger mit ihren pariser Modeneuheiten umgegangen, wenn sie nicht bestimmt darauf gerechnet hätten, von einer angesehenen new-yorker Persönlichkeit empfangen zu werden, die mit den allzu pflichteifrigen Zollbeamten die Angelegenheit schon zu arrangiren gewußt hätte. Zu ihrem Entsetzen bemerkten sie zu spät, daß der einflußreiche Bekannte nicht erschienen war, und so mußten sie wohl oder übel ihre Vorliebe für ausländischen Tand teuer bezahlen. Anläßlich dieses Vorfalles plaudert der Mitarbeiter einer vielgelesenen amerikanischen Zeitschrift indiskreterweise eine Menge Geheimnisse in bezug auf die geradezu vollendete Kunstfertigkeit aus, mit der seine häufig nach Europa reisenden Landsmänninnen im allgemeinen die Meisterwerke der französischen Modistinnen und das notwendige Zubehör einzuschmuggeln wissen. Allerdings haben diese Damen, unter denen sich nicht selten berufsmäßige Schmugglerinnen befinden, während der ganzen Ueberfahrt angestrengt zu thun, um alles so zu verbergen oder derart umzugestalten, daß die scharfen Augen der Zollinspektoren nichts verzollbares entdecken können. Zum Schein werden natürlich mehrere wohlfeile Kleinigkeiten, wie 5 bis 6 Paar Handschuhe, einige Ellen wertloser Spitzen u. s. w. deklarirt und seltsamerweise lassen sich die „Custom-Offiziers" durch diese Heuchlerinnen immer noch am ersten täuschen. Die weiblichen Stewards auf den großen transatlantischen Passagierdampfern könnten endlose Geschichten über dieses Thema erzählen. Diese Vertrauten aller Seereisenden könnten bezeugen, daß manche Damen während der ganzen Seefahrt nicht aus ihren Kajütten herauskommen. Tag und Nacht sind sie damit beschäftigt, ihre großen Koffer wieder und wieder auszupacken, oder sie sticheln unaufhörlich von dem Augenblick der Abreise von einem französischen Hafen bis zu dem Moment, da New-York-Harbour in sicht kommt. Da sind oft hundert und mehr Meter Spitzen zwischen das Futter getragener Kleiderröcke zu nähen; elegante Roben, die aus dem Atelier einer namhaften Modistin der Seinestadt direkt an Bord geschickt wurden, verwandelt die geschickte Hand der Yankeelady in fast abgetragen aussehende Gewänder. Freilich darf man nicht die Mühe scheuen, die neuen, kostbaren Kleider mit altem, verdrücktem Besatz „überzugarniren" und hier und da eine durchaus nicht chik zu nennende Bandschleife zu befestigen; der innere Saum der Röcke wird mit ziemlich unsauberer Vorstoßrüsche versehen und das zarte Seidenfutter der Taillen mit recht schäbigem anderen Stoff überzogen. Prächtige Seidenzeugen zu ganzen Roben werden aus den eleganten Kartons genommen, so fest wie möglich zusammengerollt und am sichersten inmitten eines Beutels untergebracht, der mit getragener Wäsche angefüllt ist. Neue Wäsche wird einige Stunden auf dem Körper getragen und dann ebenfalls dazu gesteckt. Die vielen Dutzende von prachtvollen französischen Handschuhen werden in ein Stück Wachstuch eingenäht und kurz vor der Ankunft an der Person der Reisenden selbst geborgen. Wertvolle Spitzenröcke übernäht man mit einem breiten Volant der billigsten Schundspitze, bei deren Anblick selbst ein verständnisloses männliches Individuum die Achseln zucken würde. Viele dieser erfahrenen Schmugglerinnen, von denen selten eine ertappt wird, führen oft so viele Waren für Freunde und Bekannte mit sich, daß sie durch den Profit, den sie dabei haben, eine verhältnismäßig billige Ueberfahrt erzielen. Interessant ist es, einen weiblichen Neuling im Schmuggeln bei der Ankunft in New-York zu beobachten. Durch ihr fortwährendes Erbleichen und Erröten, ihr Stammeln und Zittern verraten sich diese Missethäterinnen leicht, und oft haben sie es nur der Gutmütigkeit eines mitleidigen Zollinspektors zu danken, daß sie unbehelligt ihres Weges ziehen dürfen.

Vermischtes.

— **Stendal**, 24. August. **Eine resolute Gattin.** In einer Gastwirtschaft im nördlichen Stadtteile erschien am Montag, wie das „A. J. B." erzählt, zum Erstaunen der dort Anwesenden eine Frau mit einer Kiepe voll von Stiefeln und Schuhen, stellte diese vor ihren unter den Gästen befindlichen Mann, der Schuhmacher ist, hin und sagte ihm, daß er ja hier seine Arbeit verrichten könne, wenn es ihm nicht beliebe, nach Hause zu kommen. Ebenso ließ sie ihm ein jüngeres Kind dort und begab sich selbst mit einem älteren Kinde in die Stadt.

— **Rom**, 24. August. Das Landgericht zu Salerno hat einen **Haftbefehl gegen den mutmaßlichen Gattenmörder Possel** erlassen. Der „Corriere della Sera" berichtet über den bisher unaufgeklärten Vorgang: Im Juli traf im Hotel Strena in Sorrent ein junges deutsches Paar ein; die Frau schön, elegant und blond, befand sich sichtbar in gesegneten Umständen. Täglich unternahmen die beiden in einer Mietskutsche Ausflüge in die herrliche Umgegend, kehrten jedoch abends regelmäßig in das Hotel zurück. Am 21. v. M. traf der Herr allein von der gewohnten Spazierfahrt wieder im Hotel ein. Vom Hausbesitzer über den Verbleib seiner Dame befragt, antwortete er mit der größten Seelenruhe: Auf unserer heutigen Tour nach Positano riß der Zügel des Pferdes, ich stieg vom Wagen, um ihn wieder in Ordnung zu bringen, ein gleiches that meine Frau, die sich auf einen Prellstein der Straße setzte, um einen ihrer Schuhe wieder zuzuknöpfen. Bei dieser Gelegenheit verlor sie das Gleichgewicht und stürzte in den Abgrund. Der Fremde zog sich alsdann, als wenn nichts geschehen wäre, zur Ruhe auf sein Zimmer zurück. Der Hotelier, überrascht von diesem Cynismus, machte noch denselben Abend der Behörde Mitteilung von dem Gehörten. Bei den sofort angestellten Nachforschungen wurde der Leichnam der jungen Frau, der 62 Meter tief von den steilen Klippen auf den Strand herabgestürzt war, mit einer Schädelverletzung und gebrochenem linken Bein aufgefunden. Die Bergung der Leiche war nur unter schwierigsten Umständen möglich. Der angebliche Ehemann, infolgedessen verhaftet, wurde jedoch nach vier Tagen, wie es heißt unter Stellung einer Bürgschaft von 4000 Lire, auf freien Fuß gesetzt und ist seitdem spurlos verschwunden. Zwei Tage später erschien am Thatorte der Vertreter einer großen Lebensversicherungs-Gesellschaft, bei der die Verstorbene mit 250 000 Lire versichert war. Auf Gerichtsbeschluß wurde die Unbekannte, die inzwischen beerdigt worden war, wieder ausgegraben. Alle diese Einzelheiten gelangen erst jetzt nach Monatsfrist in die Oeffentlichkeit.

Gemeinderat.

e **Kley**, 24. August. In der unter dem Vorsitze des Herrn Gemeinde-Vorstehers Wember stattgehabten Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertretung wurde Kenntnis von dem Gutachten über den Zustand der von der Gemeinde Kley zur Uebernahme auf den Kreis empfohlenen Wegestrecke genommen und beschlossen, daß die noch vorzunehmenden Instandsetzungsarbeiten von dem Vorsteher unter der Hand vergeben werden sollen. Ueber die zwischen dem Tönnisschen Hause und der katholischen Schule erforderliche Regulirung des Sohlengefälles des an der nordöstlichen Seite des betreffenden Weges befindlichen Grabens soll der Herr Baurat Spanke in Dortmund um die Anfertigung eines Nivellements und um Angabe ersucht werden, wie dem infrage kommenden Uebelstand am geeignetsten abgeholfen werden kann. Der Antrag wegen Vergütung zur Teilnahme an den Waisenratssitzungen beim Amtsgericht in Dortmund seitens der Waisenräte fand keine Berücksichtigung. Das Baugesuch des Peter Schreiner, wegen Errichtung eines Stalles, wurde unter Vorbehalt der Innehaltung der baupolizeilichen Bestimmungen genehmigt. Die zum Schluß vorgelegten Steuererlaßgesuche und Unterstützungsanträge konnten nur eine teilweise Berücksichtigung erfahren.

X **Behringhausen** b. Castrop, 24. August. In der gestrigen hiesigen Gemeinderatssitzung wurde u. a. beschlossen, das sogenannte „Sträßchen" zu erbreitern und auszubauen. — Für die am 15. September zu gewärtigende Militär-Einquartirung soll aus der Gemeindekasse für den Mann und Tag 1,50 ℳ gezahlt werden. — Dem Verein vom „roten Kreuz" wurden 10 ℳ bewilligt.

Ergebnisse

der vom 15. bis 20. August inkl. ausgeführten **Wasser-Untersuchungen.**

Städtische Wasserleitung.	Milligramm		
	organischer Substanz im Liter	Salpetrige Säuren im Liter	Ammoniak im Liter
Am 15. Aug. enth. d. Wasser	27,2	—	—
„ 16. „ „ „ „	40,0	—	—
„ 17. „ „ „ „	25,0	—	—
„ 18. „ „ „ „	28,3	—	—
„ 19. „ „ „ „	36,2	—	—
„ 20. „ „ „ „	25,1	—	—

Dortmund, den 22. August 1898.

Der vereidete Chemiker: Dr. **Kayser.**

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 25. August 1898.

Aufgebote. Bergmann Wilhelm Röttgen mit Anna Beuchel. Schmied August Kleine mit Elisabeth Schrieck. Hülfsbremser Ernst Dreusek mit Theresia Busch. Koksarbeiter Paul Sewe mit Anna Tepel.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter Franz Urbanski mit Witwe Wilhelmina Julius geb. Deisting. Lokomotivheizer Paul Braatz mit Albertine Schneider. Vorarbeiter Hermann Kuhlmann mit Elisabeth Orth. Bohrer Ambrosius Hoffmann mit Karoline Euscher. Schreiner Ernst Feigenbaum mit Wilhelmine Kuck. Bäcker Franz Benölken mit Luise Adalbert. Bergmann Willy Korapkat mit Witwe Wilhelmine Bendel geb. Schwarz.

Geburten. 1 Sohn: Schneider Heinrich Löwe, Friedrichstraße 31. Steinhauer Josef Klesper, 1. Kampstraße 131. Formermeister Karl Meinigholz, Burgholzstraße 103. Gortfitter Wilhelm Rudolph, 2. Kampstraße 20b. Schlosser Karl Wiethaus, Neuestraße 2. Postanwärter Karl Pustolla, Münsterstraße 73. Fabrikarbeiter Johann Kowalski, Heroldstraße 54. Straßenbahn-Wagenführer Wilhelm Dreyer, Münsterstr. 104. Oberpost-Assistent Friedrich Wernecke, Hamburgerstr. 75. Fabrikarbeiter Johann Klein, Bornstraße 211. Kaufmann Julius Blumenrath, Bornstraße 91. Ziegler Ernst Ihrke, Huckarderstraße 92. Maurer Adam Bohl, Kirchenstraße 30. Konditor Heinrich Sandmann, verl. Heroldstraße 5. Tagelöhner Wilhelm Wegstroht, Baroperstraße 50. Fabrikarbeiter Johann Kaß, Stahlwerkstraße 91. Schmied Wilhelm Gieselmann, Adlerstraße 33. Fuhrknecht Albert Hoppe, Wißstraße 20. Schreiner Josef Mörchen, Zimmerstraße 27b. Schuhmacher Franz Buhl, Adlerstraße 61. Milchhändler Karl Schön, Düppelstraße 15. — 1 Tochter: Rottenführer Heinrich Becker, Hohensyburgstraße 66. Bergmann Wilhelm Feldewert, Bleichmärschstr. 38. Former Friedrich Pater, Lambachstraße 24. Austreicher Hugo Brunner, Ostwall 31. Fabrikarbeiter Friedrich Oberthin, Brünninghauserweg 92. Bahnarbeiter Heinrich Dickmann, Rheinischestraße 37.

Todesfälle. Anna Pollock, Auf dem Berge 10, 4 Monate. Witwe Wilhelmine Wencker geb. Ballauff, Wißstraße 30, 52 Jahre. Friedrich Vollmecke, Weiherstraße 10, 8 Monate. Peter Kluckala, Falkenstraße 6, 1 Monat. Franziska Hese, Brüsselerstraße 9, 2 Mon. Walther Stadermann, Leopoldstr. 2, 5 Mon. Martha Fürtmann, Ostenstraße 8, 1 Jahr. Bertha Vobitts, Körnebachstraße 105, 2 Monate. Witwe Bertha Nolte geb. Kaiser, Hamburgerstraße 32, 46 Jahr. Karl Schäfer, Kirchenstraße 15, 26 Tage. Elisabeth Bergbegge, Josefstraße 4, 16 Tage. Wilhelmine Fischer, Rheinischestraße 209, ¼ Stunde. Theresia Berkenkämper, Ostwall 33, 1 Monat.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark für den Doppelzentner oder 200 Pfd. Donnerstag, den 25. August 1898.

Kreis	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Dortmund	17,00—17,50	13,00—14,00	—	14
Münster	—	—	—	14,75—15,75
Paderborn	14	13		
Hamm	—	—	—	—
Ahaus	—	—	—	
Ochtendorf	—	17	—	—
Olpe	—	—		
Hagen	—	—	—	—
Brilon	—	—		—
Meppen	—	—	—	—
Essen	16,50—17,25	12,50—13,00	—	—

(„Westfale".)

Provinzielles.

§ **Dortmund**, 26. August. **Warnung.** Ein im westlichen Stadtteile wohnender Agent hat in der letzten Zeit für auswärtige Firmen, für die er Waren verkauft hatte, die Gelder einkassirt, trotzdem ihm dieses ausdrücklich untersagt.

s **Unsere Herren Sonntagsdiebe** statteten am verflossenen Sonntag-Nachmittag dem Kaffeegeschäft im Hause Westenhellweg 142 einen Besuch ab. Der Dieb hatte schon mehrere Schränke erbrochen, als der im Hause wohnende Klempnermeister, Herr Deutmann, verdächtiges Geräusch im Laden hörte. Kaum hatte er die Ladenthür geöffnet, als auch schon der Spitzbube auf ihn zusprang und ihm einen wuchtigen Schlag unter das Kinn versetzte. Herr Deutmann hielt ihn jedoch fest und schrie um Hülfe. Dieses mußten wohl die draußen stehenden Posten des Diebes gehört haben, da zwei Kerle sofort hinzusprangen, den Spitzbuben mit Gewalt befreiten und darauf alle drei verschwanden. — Ein hiesiger Handelsmann wurde wegen **Sittlichkeitsverbrechens** festgenommen und dem königl. Amtsgerichte vorgeführt.

g **Zirkus Sidoli.** Vor sehr gut besetztem Hause eröffnete am gestrigen Abend der Zirkus Sidoli den Reigen der Vorstellungen und führte sich damit in jeder Weise auf das Vorteilhafteste ein. Die Vorstellung gab den Besuchern Gelegenheit, ein äußerst prachtvolles und wohldressirtes Pferdematerial kennen zu lernen. Es ist sicher, daß mancher seine Erwartungen in dieser Hinsicht weit übertroffen gefunden hat. Was die Darbietungen des gestrigen ersten Abends im einzelnen anbetrifft, so ist vor allem Herr Direktor Sidoli zu nennen, der sich als Pferdedresseur par excellence erwies. Er führte zunächst die in Freiheit dressirten Rapphengste „Maximus“ und „Minimus“ vor, denen sich gleich darauf sechs prachtvolle Pferde, ebenfalls trefflich geschult, anschlossen. Im zweiten Teile des Programms glänzte hier Direktor Sidoli mit der Vorführung von 11 Trakehner-Hengsten und einem Ponyhengste, alle Prachtexemplare in des Wortes wahrster Bedeutung. Bei sämtlichen Vorführungen zeigte Herr Sidoli, daß er in den zirkussischen Künsten voll und ganz auf der Höhe steht. Das Publikum war von den Leistungen derart hingerissen, daß es Herrn Sidoli immer und immer wieder nicht endenwollenden Beifall spendete. Ueber die Leistungen der einzelnen Künstler und Künstlerinnen, welche dieser Zirkus in reichstem Maße aufzuweisen hat, und von denen bereits am gestrigen Abend sehr viele auftraten, etwas zu schreiben, würde für heute etwas zu weit führen, wir bemerken nur, daß alles auf das beste klappte. Es ging wie am Schnürchen und keinem der wackeren Künstlerschar sah man die Strapazen der langen Fahrt von Mannheim nach hier an. Turner, Akrobaten, Jongleur, Champion-Equilibristin und Luftvoltigeuse, Grotesque-Reiterin, Schulreiter und Reiterin, Jockeys, letzterer auch von einer Dame tadellos ausgeführt, Ballett, Musik-Phantasien und Klowns, alle wetteiferten miteinander, das beste zu bieten, was ihnen denn auch bestens gelang und worauf wir demnächst noch näher zurückkommen. Wir sind überzeugt, daß sich der Zirkus Sidoli bei seinen hervorragenden Leistungen sehr bald die Gunst des hiesigen u. auswärtigen Publikums im größten Maße erringen und Abend für Abend ein volles Haus sichern wird. Und das mit recht, kann doch der Zirkus in der That besser empfohlen werden, umsomehr, da man es hier mit einem Etablissement ersten Ranges zu thun hat. Der Zirkus selbst, von Herrn Zimmermeister Karl Bohn ausgeführt, ist auf das bequemste eingerichtet und gereicht dem Erbauer zur größten Ehre. Sieben große elektrische Bogenlampen und zahlreiche kleine elektrische Lämpchen erhellen den Zirkus und ein Scheinwerfer, der allerdings nicht besonders funktionirte, gibt den einzelnen Vorführungen ein besonders helles Licht.

e **Eine blutige Schlägerei** entstand Dienstag-Abend gegen 9 Uhr auf dem Leierwege. 4 Personen, welche diesen Weg passirten, fanden an einer Stelle das Trottoir von mehreren jungen Burschen so versperrt, daß sie nicht vorbeikommen konnten. Als einer dieser Burschen, wahrscheinlich auf eine etwas unsanfte Weise, beiseite gestoßen wurde, entspann sich ein Wortwechsel, der im Handumdrehen zu einer regelrechten Keilerei ausartete. Uebel erging es hierbei dem Fabrikarbeiter Johann Pripetsch, der nicht weniger als 10 Wunden auf dem Kopf davontrug und schwer verletzt und blutüberströmt nach seiner Wohnung getragen werden mußte. Auch mußte er sich die Wunden noch am selben Abend vom Arzt zunähen lassen. Einer der Haupthäter wurde von einem Polizeibeamten nach dem Polizeigewahrsam gebracht.

i **Unglücksfall.** Beim Abfahren von Ausschachtungserde an einem Neubau auf der Münsterstraße geriet gestern der Knecht Wilhelm A. unter sein eigenes Fuhrwerk und zog sich einen Bruch des linken Unterschenkels zu.

i **Diebstahl.** Aus der Ladenkasse eines Spezereigeschäftes im nördlichen Stadtteile verschwanden in der letzten Zeit wiederholt Geldbeträge, jedoch konnte man bisher den Dieb nicht ermitteln. Nachdem man verschiedene Geldstücke gezeichnet, gelang es jetzt endlich, den Spitzbuben in der Person des Hausburschen zu überführen.

i **Ein gemeiner Streich** wurde der Frau eines auf der Bornstraße wohnenden Monteurs gespielt, indem ihr gestern die Wäsche auf der hinter dem Hause belegenen Wiese mit Salzsäure bespritzt und total unbrauchbar gemacht worden war. Es liegt hier unbedingt ein Racheakt vor.

a **Neu-Asseln,** 25. August. **Lotteriegewinn.** Unerwartete Freude ist in den letzten Tagen hier einigen Arbeiterfamilien widerfahren. Ein Viertel des Hauptgewinnes der letzten Ziehung der preußischen Klassen-Lotterie von 45 000 M. ist nämlich hiesigen Spielern zugefallen, welche zu Vieren ein viertel Los spielen. Gestern wurde jedem der Mitspielenden die Summe von fast 24000 M. ausgezahlt.

s **Annen,** 24. August. Der Fabrikarbeiter van Dicken wurde auf der K.schen Fabrik, ohne jeden Grund, von einem seiner Mitarbeiter so **mißhandelt,** daß ihm das Blut aus Nase und Mund lief. — Der auf der Provinzialstraße wohnende Bergmann Niederstebruch ist seit Sonnabend voriger Woche **spurlos verschwunden** und ist anzunehmen, daß demselben ein Unglück zugestoßen ist. Eine Frau und zwei Kinder erwarten stündlich die Rückkehr ihres Mannes bezw. Vaters.

Lüdenscheid, 23. Aug. **Selbstmord.** Der stellenlose Kommis Theodor Nachrodt von hier hat sich heute mittag in seiner Wohnung eine Revolverkugel in den Kopf gejagt, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der Selbstmörder ist erst 21 Jahre alt; was den jungen Menschen in den Tod getrieben hat, konnte man bestimmt noch nicht erfahren.

Remscheid, 23. Aug. **Ein Akt außergewöhnlicher Roheit** wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag verübt. Von entarteten Menschen wurden mehreren bei Haddenbrock weidenden Kühen des Landwirtes Manelshagen Messerstiche am Hinterteil, bezw. Balg und Hals beigebracht, so daß der geschädigte Landwirt tierärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. Es wäre dringend zu wünschen, daß unsere Polizei jene vertierten Patrone ausfindig machte.

w **Krefeld,** 25. August. **Katholikentag.** Nach der „Niederrheinischen Volkszeitung“ äußerte Weihbischof Schmitz bei der Beratung des Antrages betreffend Unterstützung des Vereins vom heiligen Lande: „Wir müssen dem heiligen Lande zeigen, daß es auch katholische Deutsche gibt, die dort mit erhöhter Kraftanspannung den Wettbewerb mit anderen Konfessionen aufnehmen. Gegenüber einer gewissen Presse, welche die Palästina-Fahrt unseres Kaisers einseitig konfessionell auszunutzen sucht, ist es vielleicht gut zu bemerken, daß hier keineswegs die Ansicht besteht, es liege in der Absicht der Regierung und des Monarchen, der Palästina-Fahrt einen exklusiv protestantischen Charakter zu geben.“

Die heutige dritte geschlossene General-Versammlung erledigte verschiedene Anträge. Dr. Lingens-Aachen brachte einen Antrag zur Hebung des Peterspfennings ein. Weihbischof Dr. Schmitz empfahl im Auftrage des Kardinal-Erzbischofs in längerer Rede den Antrag; er forderte Neubelebung und straffere Organisation der Michaels-Brüderschaft, wobei er auf das schärfste betonte, wie die finanzielle Unabhängigkeit des Papstes eine Voraussetzung seiner Freiheit und der Unabhängigkeit seiner Politik sei. — Die Versammlung nahm weiter einen Antrag des Fürsten Löwenstein auf Wiedereinsetzung eines Zentralkomitees für die Katholiken Deutschlands an. Als Ort des nächsten Katholikentages wurde Neisse gewählt. Die letzte öffentliche Generalversammlung fand heute vormittag 10½ Uhr statt. Der Präsident verlas ein Telegramm des Papstes, worin dieser der Generalversammlung den apostolischen Segen spendet.

Im weiteren Verlaufe der Schluß-Versammlung sprach Reichsgerichtsrat Spahn über den Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen auf allen Gebieten des Handwerks und der Industrie unter besonderer Berücksichtigung der agrarischen Interessen und der Einigkeit des katholischen Volkes. Nachdem sodann noch Abgeordneter Dr. Porsch über Wirksamkeit und Freiheit der Orden und Abgeordneter Stephan über das Thema: Gleiche Leistungen, gleiche Rechte gesprochen, schloß der Präsident Freiherr von Freyberg die Versammlung und dankte dem Lokal-Komitee und der Bürgerschaft Krefelds für die erwiesene Gastfreundschaft. Hierauf sang die Versammlung: „Großer Gott, wir loben Dich“ und ging dann unter Hochrufen auf den Präsidenten auseinander. Nachmittags fand ein Festmahl statt.

Köln, 24. August. **Zum Liebesdrama.** Im benachbarten Kalk fand heute vormittag die Beerdigung des Photographen statt, der am Sonntag seinem Leben durch zwei Revolverschüsse ein Ende gemacht hatte. Der junge Mann war seit Jahren kränklich und äußerte zu einem befreundeten Kollegen, er werde, wenn er keinen günstigeren Fortgang seiner Genesung sehe, gewaltsam seinem Leben ein Ende machen. Die Frau, mit der der Photograph ein Liebesverhältnis unterhielt, nahm sich bekanntlich mit Cyankali das Leben, und zwar durch eine solch starke Dosis, daß nach Ansicht der Sachverständigen 10 Personen hätten dabei zu Tode kommen können. Die Frau frühstückte vormittags mit ihrem 16 Jahre alten Sohne und begab sich unter dem Vorwand, wegen Kopfschmerzen etwas ausruhen zu wollen, in das Schlafzimmer. Nach zwei Stunden öffnete man gewaltsam die Thür und fand die Frau als Leiche vor. Sie hatte sich aus Gram über den Selbstmord ihres Liebhabers den Tod gegeben. Die Beerdigung derselben findet morgen statt.

Brühl, 23. August. **Großer Brand.** Auf Grube „Berggeist“ brennen seit Freitag-Nachmittag durch Selbstentzündung zwei Schuppen mit Briketts; da man des Feuers nicht Herr zu werden vermochte, wurde am Samstag die brühler Feuerwehr alarmirt; dieselbe rückte mit zwei Spritzen aus, konnte aber nichts machen, weil man dieselben überhaupt mit Wasser nicht löschen kann (bei diesem großen Quantum). Es bleibt anders nichts übrig, als die vom Feuer noch nicht ergriffenen Briketts auf eine andere Stelle zu bringen, was bei der großen Hitze des Feuers keine kleine Arbeit ist.

Wiesbaden, 23. Aug. **Militärischer Boykott.** Den Soldaten der hiesigen Garnison wurde der Besuch der der Aktiengesellschaft „Kronenbräu“ gehörigen und zu den bestbesuchten Gartenlokalen der Stadt zählenden Restauration „Kronenburg“ verboten aus Anlaß des dort stattgehabten Sommerfestes der Gewerkschaften von Wiesbaden und Umgegend.

Mainz, 22. Aug. **Die Rede des Kaisers** in Mainz soll in einigen Punkten anders gelautet haben, als sie bisher mitgeteilt wurde. So glaubt der „Rh. Kur.“ nachstehende Fassung der Auslassung über die Entstehung des Reiches verbürgen zu können. „Das neue deutsche Reich ist entstanden aus dem gemeinsamen Drang des deutschen Volkes nach Zusammenhang und Oberhaupt; es baute sich auf auf der Grundlage der Vaterlandsliebe; es ist ihm Form und Kraft gegeben durch meinen Großvater und seine Räte. Ich bin fest entschlossen, das Erbe meiner Väter und den Frieden der mir so teuer ist, mit allen meinen Kräften zu erhalten; das werde ich aber nur können, wenn es uns gelingt, unser Ansehen bei unseren Nachbarn aufrecht zu erhalten“.

Mainz, 23. August. **Aus der Haft entlassen.** Die inhaftirte Ehefrau Gallert ist aus der Haft entlassen worden, weil sie jeden Angriff auf ihren Mann leugnet und behauptet, Gallert habe mit einem Rasirmesser versucht, sich den Hals zu durchschneiden. Gallert liegt an seinen Wunden im Hospital darnieder.

Kreuznach, 23. August. **Zur Reichstagsnachwahl.** Für die am 26. d. Mts. stattfindende Reichstagsersatzwahl hat das Zentrum Wahlenthaltung beschlossen. Die Freisinnigen wollen für Virchow ihre Stimme abgeben.

Sport.

w **Baden-Baden,** 25. August. **Den großen Preis von Baden** gewann heute „Slusohr“, zweite war „Nicosia“, dritter „Maikönig“, vierter „Geranium“. „Habenichts“, welcher als Favorit startete, brach nieder.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin,** 25. August. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge hat **Eugen Wolf** mit der Ausarbeitung einer Erwiderung auf die Angriffe des „Lokal-Anzeigers“ begonnen und inzwischen dem „Lokal-Anzeiger“ eine Berichtigung gesandt, worin er unter anderem betont, daß es falsch sei, daß er sich als Extragesandten Deutschlands aufspiele, gegenüber dem Pater Freinademetz den Extradelegirten herausgekehrt, eine Gerichtssitzung abgehalten und dekretirt habe, die Gefangenen sofort zu entlassen. Schließlich habe Wolf in einem Telegramm an den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe die Bitte ausgesprochen, eine amtliche Untersuchung anordnen zu lassen.

Berlin, 25. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dementirt die Blättermeldung, daß der **Direktor des kaiserlichen statistischen Amtes,** Scheel, beabsichtige, wegen Gesundheitsrücksichten nächstes Jahr in den Ruhestand zu treten. — Demselben Blatte zufolge beabsichtigt die kgl. Bibliothek, alle **anläßlich des Todes Bismarcks** in Zeitungen und Zeitschriften erschienenen Aufsätze und Berichte über Gedächtnisfeiern 2c. zu sammeln.

* **Breslau,** 25. Aug. In der heutigen **Versammlung deutscher Forstmänner** wurde ein Antrag angenommen, nach welchem die Vereinigung der Versammlung deutscher Forstmänner mit dem Reichs-Forstverein erwünscht ist. Eine Kommission wurde mit den nötigen Vorarbeiten beauftragt. Als Versammlungsort für das Jahr 1899 wurde Schwerin gewählt.

h **Köln,** 25. Aug. Die „Köln. Volks-Ztg.“ sagt zu den angeblich bevorstehenden **neuen Heeresforderungen**: „Wir müssen die Forderungen abwarten, ehe wir eine Meinung darüber äußern können. Wenn aber die „Freisinnige Zeitung“ eine Auflösung des Reichstags im nächsten Frühjahr kommen sieht, so ist das eine Fernsehekunst, der wir nicht zu folgen vermögen.

Köln, 25. August. Die „Köln. Ztg.“ vernimmt, die Staatsregierung habe von dem **Kanalbau auf der Süd-Emscherlinie Abstand genommen,** dafür aber den **Bau der Emscherthallinie** (Laar-Oberhausen-Herne) in Aussicht genommen. Die Südemscherlinie sei aufgegeben worden wegen Schwierigkeiten infolge der vorgeschrittenen industriellen und sonstigen Geländebebauung. Der Plan des Emscher-Kanals werde dem Landtage in Verbindung mit dem Plane des Mittelland-Kanals vorgelegt werden, sofern inzwischen die verlangte Beteiligung der Provinzen und sonstiger Korporationen an dem gesamten Unternehmen des Rhein-Elbe-Kanals sichergestellt sei. Die Vorlage für den westlichen Kanalteil (Rhein-Weser) enthalte nur einen durchgehenden Kanal Herne-Laar, da ein Bau der Zweigkanäle nach Bochum, Mülheim und Duisburg wegen der erheblichen Schwierigkeiten und Kosten nach Ansicht der Staatsregierung sich nicht rechtfertigen lassen würde. Die Baukosten seien veranschlagt auf 45 298 000 M, die jährlichen Verwaltungs-, Betriebs- und Unterhaltungskosten auf 509 200 M, davon entfallen auf die Rheinprovinz (Kanallänge 21,450 Kilometer) 24 617 000 M. bezw. 276 800 M. und auf Westfalen (Kanallänge 18,025 Kilometer) 20 681 000 M bezw. 232 400 M.

* **Schwerin,** 25. August. **Prinz Albrecht von Preußen,** Regent von Braunschweig, stattete heute nachmittag der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg auf Rabensteinfeld einen Besuch ab.

* **Budapest,** 25. August. In den am 24. und 25. ds. Mts. in Budapest stattgehabten **Konferenzen** der ungarischen und österreichischen Minister, an welchen die ungarischen Minister Baron Banffy, Dr. v. Lukacz, Dr. Daranyi und Baron Daniel und die österreichischen Minister Graf Thun, Dr. Kaizel und Dr. Bärnreither teilnahmen, wurden die Modalitäten der Regelung des österreichisch-ungarischen Ausgleichs in Beratung gezogen. Die Grundlage der Besprechungen bildeten einerseits die von der ungarischen Regierung der österreichischen Regierung gemachten Anträge, andererseits die von der österreichischen Regierung aufgestellten Gegenpropositionen. Die endgültige Entscheidung wird den für die nächsten Tage in Budapest und in Wien einberufenen Minister-Konseils vorbehalten.

h **Budapest,** 25. August. Infolge des Beharrens des Grafen Thun auf seinem bisherigen, bereits in Ischl präzisirten Standpunkt sind die **Konferenzen der Minister abgebrochen** worden. Die österreichischen Minister reisen noch heute nach Wien zurück. Baron Banffy und Graf Thun werden sich nunmehr mit den hervorragenden Parteiführern in Verbindung setzen, um durch deren Beihülfe gegenseitige Konzessionen machen zu können.

* **Budapest,** 25. August. **Die österreichischen Minister** Graf Thun, Dr. Kaizl und Dr. Bärnreither reisten heute abend nach Wien zurück.

* **Budapest,** 25. August. **Die Verhandlungen** zwischen den österreichischen und den ungarischen Ministern wurden heute vormittag weitergeführt. Nach dem Frühstück ist eine Fortsetzung der Besprechungen in Aussicht genommen.

* **Paris,** 25. August. **Das Urteil** des Untersuchungsgerichts **gegen Esterhazy** ist noch nicht gefällt. Der Gerichtshof wird morgen nochmals zusammentreten, um noch andere Zeugen zu verhören, vor allem Tezenas, den Verteidiger Esterhazys.

* **Paris,** 25. August. Der „Gaulois“ erfährt, vor dem Untersuchungsgericht habe General Pellieux den **Major Esterhazy** hinsichtlich des Bordereau entlastet. Die Entscheidung des Untersuchungsrichters werde der gegen Picquart gefällten analog sein. — Dem „Journal“ zufolge wird der Staatsanwalt dem Untersuchungsrichter in der Sache gegen **Picquart** seine endgültigen Entschließungen zustellen. — Der „Radical“ meldet, daß der Kassationshof am 1. September über die von Picquart eingelegte Berufung verhandeln werde.

* **London,** 25. August. Wie das „Reutersche Bureau“ aus Quebeck erfährt, drohe für den Erfolg der daselbst tagenden kanadisch-amerikanischen Konferenz zur Regelung der schwebenden Fragen der **kanadische Vorzugstarif zu gunsten Großbritanniens** ein unüberwindliches Hindernis zu werden. Die Unions-Delegirten lehnen es ab, in die Reziprozitäts-Verhandlungen einzutreten, solange der Vorzugstarif nicht aufgehoben ist.

h **Madrid,** 25. August. **Die Haltung der Karlisten** bildet hier den Gegenstand allgemeiner Erörterung. Dieselben ließen sich unter falschem Namen auf die Liste der zusammenberufenen Abgeordneten stellen, woraus man zu ersehen meint, daß die Karlisten bei der Diskussion über die Friedensverhandlungen eine maßlose Opposition in Szene setzen wollen.

* **Petersburg,** 25. Aug. An der Feier der **Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexander** II. in Moskau werden der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz von und zu Liechtenstein als besonderer Vertreter des Kaisers Franz Josef sowie eine Deputation des österreichischen Ulanenregiments Nr. 11, welches für ewige Zeiten den Namen Alexander II. tragen wird, teilnehmen. Die Deputation wird auf Anordnung des Kaisers in Warschau feierlich empfangen werden.

* **Agram,** 25. August. Die Polizei kam einer **weitverzweigten Falschmünzerbande** auf die Spur. Die Personen, welche das falsche Geld hier vertrieben wurden bereits verhaftet. Die Falschmünzer selbst, die sich in Oesterreich aufhalten, sind bekannt.

* **Corunna,** 25. August. Da hier an Bord der „Alicante“ vier Soldaten gestorben sind, so haben die Aerzte in Erwägung gezogen, ob alle Heimgekommenen einer **Quarantäne** unterworfen werden sollen. — Nach den Aeußerungen einiger Offiziere war Santiago im Augenblick der Uebergabe mit Lebensmitteln und Munition versehen.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wilhelmshöhe,** 26. August. **Die Kaiserin** ist mit den kaiserlichen Kindern gestern gegen 11 Uhr abends, **der Kaiser** zehn Minuten später abgereist von dem angesammelten Publikum lebhaft begrüßt.

* **Naab,** 26. Aug. 300 Arbeiter der hiesigen Waggonfabrik sind wegen **Lohnstreitigkeiten** ausständig.

* **Paris,** 26. August. Der Untersuchungsrichter Fabre erließ den Beschluß, **Picquart und Leblois** vor das Zuchtpolizei-Gericht zu stellen.

* **Venedig,** 26. August. **Ein heftiges Feuer** brach gestern nachmittag im Nebengebäude der italienisch-amerikanischen Petroleumgesellschaft aus. Feuerwehr und Militär war angestrengt thätig, um ein Uebergreifen des Feuers auf die Petroleumbehälter zu verhindern. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Arbeiter leicht verletzt.

* **Petersburg,** 26. Aug. **Furchtbare Erderschütterungen** haben im Kaukasus stattgefunden. Zahlreiche Häuser brachen zusammen, besonders stark litt die Festung Alexandropol. Ihre Türme stürzten ein, das Lazarett und die Kaserne wurden gleichfalls stark beschädigt. Ersteres mußte geräumt werden.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

* **Wagengestellung für den Kohlen- und Kokesverkehr im Ruhrrevier.** Essen, 25. Aug. (Kgl. Eisenbahn-Direktion.) Für Donnerstag, 25. Aug. kr., waren 14 531 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 14 534, gefehlt haben keine Wagen. — Dortmund, 25. August. (Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn.) Für den 25. August wurden angefordert 467 Wagen à 10 Tonnen, gefehlt haben keine Wagen.

* **Neuß,** 25. August. **Frucht-Markt.** Weizen neuer kleiner 17,00, engl. Ia. 16,50, do. IIa. 15,50 M. Roggen neuer Ia. 12,50, do. IIa. 11,50 M, Hafer 15,60 M. Rüböl 52,00, do. faßweise 53,50, gereinigtes Oel 55,00 M. für 100 kg. Heu 2,00—3,00, Luzerner Heu 3,70 M. die 50 kg. Preßkuchen 97,00 M. für 1000 kg. Kleien 4,80 M. für 50 kg. Raps Ia. 23,00, IIa. 20,00, Aveel (Rübsen) Ia. 21,50, IIa. 19,00 M. die 100 kg.

w **Neustadt** a. d. Haardt, 25. August. Der deutsche allgemeine **Genossenschaftstag** wurde heute hier eröffnet. 350 Teilnehmer, darunter ein Vertreter des internationalen Verbandes aus London, waren erschienen. Pröbst aus München begrüßte die Versammlung. Verbandsanwalt Krüger konstatirte die stete Zunahme der Genossenschaften.

* **Bremen,** 25. August. **(Börsen-Schluß-Bericht.)** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 6,45 Br.

h **Paris,** 25. August. Gestern entstand in einem hiesigen Stahlwerk, das 2000 Arbeiter beschäftigt, **ein entsetzliches Unglück.** Ein mit flüssigem Stahl angefülltes Gefäß stürzte um, wodurch sechs Personen getötet, vier schwer verletzt wurden.

* **London,** 25. August. **Kupfer** fest, 52 **Pfd. St.** 1 sh. 3 d., 3 Mt. 52 Pfd. St. 5 sh., Makler-Schlußpreis 52 Pfd. St. 1 sh. 3 d. bis 52 Pfd. St. 6 sh. 3 d., best selected 55 Pfd. St. 7 sh. 6 d. **Zinn Straits** stetig, 73 Pfd. St. 17 sh. 6 d., 3 Mt. 73 Pfd. St. 18 sh. 9 d., engl. 76 Pfd. St. 10 sh. **Blei** stetig, **span.** 12 Pfd. St. 16 sh. 3 d., **engl.** 12 Pfd. St. 18 sh. 9 d. **Zink** fest, gewöhnl. **Marken** 20 Pfd. St. 13 sh. 9 d., bessere Marken 20 Pfd. St. 16 sh. 3 d., **gewalz. schles.** 23 Pfd. St. 10 sh.

* **Glasgow,** 25. Aug. **(Schluß.)** Roheisen. Mixed numbers warrants 47 sh. 4½ d. Warrants Middlesborough III. 42 sh. 6 d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	24./8.	25./8.		24./8.	25./8.
Petrol. raffinirt	7,15	7,15	Weizen Oktbr.	—	68½
Petrol in New-York	6,50	6,50	„ Dezbr.	66	—
„ roh i. Philadelphia	6,45	6,45	Fracht für Getreide	1¾	2
Mehl	3,30	3,30	Schmalz,		
Mais Sept.	34⅜	34½	Western Steam	5,40	5,40
Weizen August	73	75	Kaffee	6⅜	6⅜
Sept.	66	73			

Tendenz stetig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	24./8.	25./8.		24./8.	25./8.
Weizen Aug.	67	67	Mais Aug.	29¾	30
„ Sept.	63¼	63¾	„ Sept.	29¾	30
„ Dezbr.	61½	61¾	„ Dezbr.	29⅞	30

(Eingesandt.)

Als ehemaliger Matrose verfolge ich selbstverständlich alles, was unsere Marine betrifft, mit großem Interesse, und so habe ich auch Ihre beiden Artikel „An Bord S. M. Schiff Blücher“ gelesen.

Nun hat sich in Ihrem letzten Artikel betr. die Kommodore-Abzeichen ein kleiner Irrtum eingeschlichen, und wollte ich mir mit gegenwärtigem erlauben, denselben richtig zu stellen.

Der Rang eines Kontre-Admirals entspricht dem Range eines General-Majors in der Armee, während der des Vize-Admirals dem eines General-Lieutenants gleichkommt. Wenn nun ein Vize-Admiral im Range über den Kontre-Admiral rangirt, so muß ersterer auch in seinem Komodore-Stander ein höheres Abzeichen führen. Wenn nun, wie Sie in dem angezogenen Artikel schreiben, Kontre-Admiral Hoffmann in seiner Flagge zwei Bälle führt, während Vize-Admiral Thomsen keinen Ball in seiner Flagge hat, so sollte man meinen, der Kontre-Admiral stände im Range höher. Dem ist aber nicht so.

Eine Admirals-Flagge ohne Bälle haben wir in der Marine überhaupt nicht, sondern ein Kontre-Admiral führt im linken Felde oben einen Ball, während ein Vize-Admiral zu diesem Balle links unten einen zweiten führt und beim kommandirenden Admiral in der Mitte die goldene Kaiserkrone hinzukommt. Ich glaubte, daß dies einiges Interesse für Sie hat, und habe ich mir deshalb erlaubt, diese Zeilen an Sie zu richten.

Verehrte Hausfrau! Haben Sie schon einmal **Dr. Thompson's Seifenpulver** versucht? Wenn nicht, dann säumen Sie nicht länger, denn es gibt zur Erzielung einer **blendend weißen Wäsche** kein probateres Mittel. Achten Sie jedoch bitte genau auf die Schutzmarke „**Schwan**“, da geringwerthige Nachahmungen angeboten werden. s4522

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, des
Zimmergesellen
Josef Müller,
spreche ich hierdurch meinen tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere fühle ich mich gedrungen, Herrn Zimmermeister Bohn, seinen lieben Mitarbeitern, dem Marine-Verein, seinen Freunden und für die vielen Kranzspenden noch besonders zu danken.
Dortmund, 25. August 1898.
Frau Witwe Josef Müller.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 27. August, Nachmittags 3½ Uhr, werde ich **Oestermärschstraße 15,** parterre, wegen Aufgabe des Haushaltes:
1 Glasschrank, Küchenschrank, Kleiderschrank, 1 Kommode, Kochherd, Nähmaschine, 5 Bettstellen **mit Betten,** Porzellan und sonstige Haushaltungsgegenstände
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 25. August 1898.
Bartel,
15048[Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 27. August cr., Vormittags 8½ Uhr, werde ich beim Oekonomen Wißmann zu Holte b. Lütgendortmund
1 Kuh
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 25. August 1898.
15038 **Bartel,**
Gerichtsvollzieher.

Heitmann & Kirckhefer,
Holzhandlung und Dampf-Sägewerk in Dortmund.
Grosses Lager in allen gangbaren Holzarten.
Lager und Comptoir am Rheinisch-Westfälischen Bahnhofe.
Telephon Nr. 71.
Eingang auch von der Kronprinzenstrasse

Bilz
Naturheilkunde.
Bestes Krankenbuch zur Selbstbehandl., mehrf. preisgekrönt. 375 000 Exempl. schon verkauft. 2000 S., 550 Abb. Geb. 10 M. Tausd. Kranke verdanken dem Buche ihre völlige Wiedergenesung
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, 27. August,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich Westenhellweg 116:
20 Mille Cigarren, eine große Parthie Cigarretten und Tabak, neue Laden-Einrichtung, als Real, Theke, Fenstervorsatz mit Spiegel, Gasarm, Leiter Cigarren-Abschneider, Vertikow, großen 2thür. Kleiderschrank u. Parthie leere Cigarrenkisten
zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.
Der Verkauf findet statt.
Kremer,
Gerichtsvollzieher.

Verziehungshalber:
1 Kleiderschr., Wasch- u. Küchentisch, Spiegel, Stühle 2c. sofort zu verkaufen. Näh. i. d. Dortm. Ztg. 15032[

Hausmobilar weg. Verz. zu verk., als: Heerd, Tische, Stühle, Schränke, Sopha 2c. Frau **Gries,** 2. Kampstraße 83.

Ein fast neues **Brockhaus Conversations-Lexikon** (17 Bände) neueste Auflage, billig abzugeben. Näh. in der Dortm. Z. 15044[

2 gut erhaltene **Bettstellen** nebst Matratzen und ein Oberbett umständehalber billig abzugeben. Düppelstr. 49, 3. St. l



Schwarzer, stichelhaar. **Vorstehhund** abhanden gekommen. Wiederbring. erhält Belohnung. Rheinischestraße Nr. 32.

Grüner Papagei
entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. 15052 b
Weißenburgerstraße 20.

Zeugnißheft verloren. Bitte abzugeben bei **Agnes Ostoi,** Thomasstr. 16. f

Die Beleidigung gegen Herrn **Kroll** nehme ich zurück.
† **M. Bönke,** Dorstfeld.

Fahrrad,

spottbillig zu verkaufen. Anzusehen mittags von 1/21—2 Uhr, Abends 7—1/29 Uhr. 15042 *
Bremerstraße 13, 2 Tr.

Religiöse Nachrichten.

Versammlungen.

Johanneskirche.
4 Uhr: Versammlung der von Past. Donsbach konfirmirten Mädchen in der Sakristei der Johanneskirche.

Petri-Kirche.
Versammlung der von Pastor Steinhoff konfirmierten Kinder am Schluß des Frühgottes-Dienstes in der Kirche.

Pauluskirche.
Versammlung der von Hülfsprediger Wewer konfirm. Knaben.

Johanneskirche. Frauen- und Jungfrauen-Missions-Verein.
Jeden Dienstag Abend 8 Uhr: Versammlung in der Kinderschule (Heroldstraße).

Jungfrauen-Missions-Verein
i. d. Kleinkinderschule an d. Kuckelke.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Vers.

Zions-Verein.
Dienstag, Abends 8 Uhr, im Gemeindehause an der Marienkirche.

Gustav Adolf-Frauen-Verein.
Mittwoch, 31. August, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Lutherhause.

Verein ev. Jünglinge des westlichen Stadttheils.
Sonntag Nachmittag 5 Uhr bei Kleffmann (Rheinischestr.): Versammlung mit Vortrag.

Evangel. Vereinshaus.
Riemengasse 9.
Sonnt. 11 1/2 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr: Bibelstunde. 7 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Montag Abend 1/29 Uhr: Gesang-Verein „Hoffnung". Dienstag-Abend 1/29 Uhr: Bibelstunde. Mittwoch Nachmittag 3 Uhr: Frauen-Verein. Nachmittags 5 1/2 Uhr: Flick- und Stopfverein. Abends 1/2 9 Uhr: Jungfr.-Verein. Freitag Abend 1/29 Uhr: Gebetsstunde. Samstag Abend 1/29 Uhr: Bibelbesprechung.
Oestermärschstraße 56: Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelst. Jedermann ist herzlich willkommen.

Baptisten-Gemeinde,
Sedanstraße 22.
Sonntag Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Evangel. Gemeinschaft,
Neue Holzhofstr. (Friedenskirche).
Sonnt. Morgen 10 Uhr: Predigt.
Sonntag Abend 6 Uhr: Predigt.
Mittwoch u. Freitag, Abds. 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Ev.-Lutherische Gemeinde,
Baroperstraße 50, I.
Sonntag Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Predigt und Abendmahl. Herr Superintendent **Rübenstrunk**, Radevormwald.

Mäßigkeits-Verein vom „Blauen Kreuz".
Konfirmandensaal in der alten Reinoldischule (Friedhof).
Jeden Sonntag und Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung, zu welcher Freunde der Sache herzlich eingeladen sind.

Heilsarmee.
Versammlungen finden jeden Abend um 8 Uhr in der Jakobstraße 5 statt. Sonntags: Morgens 10, Nachmittags 3 und Abends 8 Uhr. Jedermann herzlich eingeladen.

Plüss-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern,
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiirt, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Kitten zerbrochener Gegenstände, empfehlen: 4819fs
Geschw. Herbrecht, Ostenhellweg,
H. Cramer, Papierhdlg., Betenstr.,
Th. Strick, Drog., am Markt,
Rich. Pape, Drog., Ostenhellweg,
Köster & Bömcke, Karlstraße.
Jac. Münster, Centraldrog.

Wir empfehlen:

Haeder's Bücher.

Dampfkessel,

3 Aufl. mit 1327 Figuren und 142 Tabellen. Preis gebd. 10 M. Handbuch für Bau und Betrieb der Dampfkessel, Berechnung und Herstellung der Dampfkessel, Rohrleitungen für Dampf und Kesselspeisewasser. Preise, Gewichte, Raumbedarf der Kessel. Wartung der Kessel. Der sparsame Kesselbetrieb. Kesselexplosionen. Beschädigung und Reparaturen der Kessel. Untersuchung der Kessel.

Kranke Dampfmaschine

und erste Hülfe bei Betriebsstörung.
Mit vielen Figuren und Tabellen. Preis gebd. 6 M.
Praktisches Handbuch für Wartung, Betrieb und Reparatur.

Indikator,

2. Auflage, gebunden 8 M.
Theoret. Teil der Dampfmaschinen: Effektberechnung, Entwurf der Diagramme, das Rankinisieren der Diagramme, Dampfverbrauch, Tourenschwankungen. Berechnung des Schwungrades. Untersuchung der Dampfanlagen durch Indikator und Bremse u. s. w.

Der Maschinenmeister.

Handbuch für Monteure und Maschinenbauer. 3 Teile.
1. Teil: **Die Maschine in der Werkstatt.** 652 Abbildungen, 37 Tabellen. Preis 2,50 M.
2. Teil: **Das Montiren.** 531 Abbildungen, 17 Tabellen. Preis 2,50 M.
3. Teil: **Betrieb** (im Druck).

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung
in Dortmund, Westenhellweg 43

Hausbrand-Kohlen,

bestmel. und Stück-, gew. Nuß-, Mager-Kohlen und Kokes
liefert ab Zechen kasten- und fuhrenweise. 12321
Heinr. Pieper,
Hüttemannstr. 13.

Näharbeit wird angenommen in und außer dem Hause.
Auch Tüll-Durchzug-Arbeit wird angefertigt.
Silberstr. 38, 2 Tr.

Junniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen 2c., wurde ich blutarm u. nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen, kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh.**, verdanke ich sofort Linderung u. Heilung. Von Stund an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen Heiltrank der Natur ähnlich Leidenden. b
Niederterhaus, Pb. Cobl., 14. Jun. 98.
Carl Hapel, Polizei-Insp. a. D.

Einmachegläser

und

Einmachefässer

empfiehlt in großer Auswahl billigst s5365f
Felix Hybbeneth,
Markt 6.
Fernsprecher 857.

Ein im südlichen Stadttheil belegenes, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes 15047*

Wohnhaus,

parterre und 2 Etagen je 6 Wohnräume, sow. 5 Bodenzimmer, preiswerth durch uns zu kaufen.
Wolff & Fleer,

M. L. Spiegel,

Kapellenstraße 24,
offerirt preiswerth:



Gutgehendes Colonialwaaren-Geschäft
ist wegen Krankheit des Inhabers sofort **billig zu verkaufen.**
Schriftliche Angebote unter 15034 an die Dortm. Ztg.

Costummäherin sucht Kundschaft in und außer dem Hause. *
Westwall 10a.

Pferdedünger
zu verkaufen.
C. Köppel, Märkischestr. 58. f

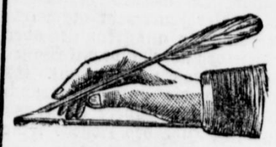
Mechan. Schuhfabrik mit Dampfbetrieb,

Westenhellweg 18,
im Hause der Herren Gebrüder Sinn.



Berlin O.,
Alexanderstraße 27 a.

Anerkannt allerbeste Schuhfabrikate!
Spezialität:
Feine Handarbeit!
Unerreicht billige, streng feste Preise!
Maßanfertigung und Reparaturen 14983
auf eigener Werkstatt.
Für die Haltbarkeit unserer Fabrikate leisten wir die weitgehendste Garantie!



Philipp's

Institut für Schön-Schnellschreiben und Handelswissenschaften,
sowie zur
Vorbereitung für Berg-, Bau- und Maschinenbauschulen
nur 22 Wißstraße 22, gegenüber dem Restaurant Kühn (Stadttheater).
Gründlichste und gediegendste Vorbereitung für den kaufmännischen und technischen Beruf.
Ferienkurse in Schön-Schnellschreiben und sämtlichen Schulfächern.

Während der Sommermonate ist unser Geschäft des

Sonntags

nur von 11 1/2 bis 1 Uhr geöffnet.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Dortmund,
Westenhellweg 43.

Grosser Posten

Kinderwagen, Reisekörbe, Marktkörbe
angekommen und sind billigst abzugeben. 15037?
Münsterstraße 20,
nahe am Steinplatz.
Arnold Vossen.

Maler- und Anstreichergeschäft in Dortmund ist mit Inventar und gut. Kundsch. sof. billig zu verkaufen.
Gefl. Angebote unt. A. O. 15031 an die Dortm. Ztg.

Hochmod. **Seiden-Plüschgarnitur,** Sopha, Divan, Tisch, 6 Stühle, Vertikow, neu, sof. billig zu verk.
Uebelgönne 47.

Concert.

Veranstalte am **Samstag, den 27. Aug.,** in meinen Gartenanlagen großes Concert der ganzen **Steffen'schen Kapelle,** wozu ergebenst einladet 8709f
W. Holzknecht,
Hohestr. 5,
Restaurant „Zur Post".
Entree frei!

Kostüme

werden elegant u. sauber angefertigt, zum Preise von 8—10 M. 15051c
Frau **Anna Aßhoff.**
2. Kampstraße 4, 1 Treppe.

Namen werden gestickt prompt u. billig. Hamburgerstr. 7, 2. Et.

Kursus.

Es können noch einige junge Damen an einem Kursus für
Costume, Haus- und Kinder-Kleider
theilnehmen. Gründl. Erlern. bei mäß. Preis. Westwall 24, I.

Kinderwagen und pol. Kinderstuhl zu verkaufen.
Rheinischestr. 26.

Evangel. Gottesdienst

Dortmund.

Sonntag, den 28. August 1898.
(12. Sonntag nach Trinitatis.)

Reinoldi-Kirche.
Siehe unter Marien.

Johannes-Kirche.
Morgens 8 Uhr: Past. **Donsbach.**
Morgens 10 Uhr: Hülfsprediger **Neuhaus.**
Donnerstag, Abds. 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. Pastor **Donsbach.**

Petri-Nikolai-Kirche.
Morgens 8 Uhr: Past. **Steinhoff.**
Morgens 10 Uhr: Pastor **Ulmke.**
Amtswoche im Stadtbezirk: Pastor **Brockhaus.** Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor **Ulmke.**
Nächste Abendmalsfeier 4. Sept.

Paulus-Kirche.
Morgens 8 Uhr: Past. **Ulmke.**
Morgens 10 Uhr: Past. **Goldberg.**

Marien-Kirche.
Morgens 8 Uhr (für die Reinoldi-Gemeinde): Hülfspr. **Sassenberg.** Abendmahlsfeier.
Morgens 10 Uhr: Hülfsprediger **König.**
Nachmittags 3 Uhr (für die Reinoldi-Gemeinde): Pastor **Daub.**
Sonnabend Nachmittag 2 Uhr (für die Reinoldi-Gemeinde): Vorbereitung zur Abendmahlsfeier: Hülfsprediger **Sassenberg.**

Hörde.
Morgens 8 Uhr: Hülfsprediger **Dütemeyer.**
Morgens 10 Uhr: Pastor **Bohwinkel** Konfirmation.
5 Uhr: Vorbereitung und Abendmahl. Pastor **Bohwinkel.**

Altkatholische Gemeinde in der Krimkapelle.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Offene Stellen.

Reisender gesucht

von einer Seifenfabrik Westfalens. Bewerber müssen bis in die letzte Zeit hinein mit gutem Erfolge in der Branche thätig gewesen sein.
Franko-Angebote mit Referenzen unt. J H 15039 an die Dortm. Z. erb.

Aelterer, durchaus tüchtiger
Bautechniker
gegen hohen Gehalt per sofort ges. Angebote an 15046†
Wolff & Fleer, Wißstraße 23.

Bautechniker,

gelernter Maurer, für Comptoir und Bauten gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind unter Nr. 14993 an die Dortm. Ztg. zu richten. [

Auf sof. ein **Bautechniker** gesucht.
Maurermeister **Hodes.**

Für ein größeres westfälisches Hüttenwerk wird ein
Meister
zur Ueberwachung von Kesselreparaturen und sonstigen Kesselschmiedearbeiten gesucht.
Schriftliche Angebote unter K R Nr. s 5529 an die Dortm. Ztg. erb.

Mehrere erfahrene
Modellschreiner
werden gegen guten Lohn sofort gesucht, ebenso einige 15041 *
Lehrlinge.
Jul. Franke.
Modellfabrik, Friedrichstr. 12.

Ein Schreinerlehrling gesucht.
Ostenhellweg 38. *

Ein Anstreicherlehrling auf sof. gesucht. **H. Bremer,** Unionstr. 3. *

Intelligente Leute finden
hohen Verdienst

durch den Verkauf einer patentirten Neuheit an Private. Leicht verkäuflicher Artikel. Persönliche Anfragen bei
A. Eichler,
Dortmund, Ludwigstraße Nr. 10.

Erfahr. Holzmaler,
bewandert im Möbelmasern, gesucht.
Otto Rolle,
1. Kampstraße 77.

Tüchtiger
Polstergehülfe
gesucht. **F. Opitz,**
Schwanenstraße 42. *

Ein Bäckergeselle
gesucht. **J. Burgardt,**
15036 Kaiserstraße 14.

1 jung. Bäckergehülfe
kann Stelle erhalten.
15035[**Fr. Reinoldt,** Dorstfeld.

Tüchtige
Ackerknechte
sucht **Blumenraths-Bureau,**
Jakobstr., an der 1. Kampstr.

Ordentlicher junger Mann findet sofort dauernd Stelle als
Hausknecht.
Näheres Körnerplatz 7. 15050?

Hausdiener
mit guter Ortskenntniß gesucht. — Wochenlohn 18—20 M.
A. Eichler, Dortmund,
Ludwigstraße 10.

Lehrling für Druckerei gesucht, Verdienst sofort.
Opitz, Rheinischestr. 26.

Suche zur Führung
meines Haushalts, in dem die Frau fehlt, ein evang.
Mädchen,
welches im Haush. bewandert ist. Dasselbe muß auch zum Bedienen in der Wirthschaft behülflich sein.
G. Schnch, Wirth,
† **Königssteele** bei Steele.

Zwei tüchtge
Mädchen
bei gutem Lohn per sofort oder Anfang September sucht 15045*
Frau C. Kersting,
Brückstraße 34.

Köchin, die etw. Hausarbeit mit übern., gesucht. Frau **Stender,**
Hagen i. W., Körnerstr. 6.

Ein prop. **Tagesmädchen** auf sofort gesucht.
Hüttemannstr. 14, 1. Et.

Wegen Heirat meines Mädchens suche ich zum 1. oder 15. Oktober ein im Kochen und Hausarbeit gründlich erfahrenes
Mädchen
gegen hohen Lohn.
Frau J. Kahn,
Brückstr. 40.

Kochlehrmädchen, ev., kann gleich oder später in ein Weinrestaurant eintreten. 15000
Näh. in der Dortm. Ztg.

Saub., tücht. Mädchen
für kinderl. Haushalt nach Köln für Anfang October gesucht.
Ausk. Holländischestr. 10, 2. Et.

Eine tücht. Arbeitsfrau
auf sofort gesucht.
Münsterstraße 16.

Küchen- u. Zweitm., Kindermädch., Mädch., die melken k., Ackerkn., Viehwärter und Jungen erh. Stellen.
Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Ein brav. **Mädchen** von 14—15 J. für sofort gesucht.
† Stubengasse 22.

Für kl. Haush. zum 1., event. 15. Sept. ein **Dienstm.,** 18—20 J. alt, gesucht. Westwall 34.

Ein Zweitmädchen zum 1. Okt. gesucht. Poststraße 42.

Aelteres, prop. **Morgenmädchen** gesucht. Kaiserstr. 7. †

Morgenmädchen zu einzelnem Herrn gesucht. Olpe 32. c

Per sofort ein tücht. **Mädchen** gesucht.
Westenhellweg 134. f

Gesucht ein properes **Mädchen** für Nachmittags.
Märkischestr. 1, 2. Et. f

Ein **Mädchen** m. g. Zeugn. gleich gesucht. Schuhhof 4, am Markt.

Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Kaiserstraße 12, I. *

Ein jg. **Mädchen** v. 16—18 J. für Hausarb. gef. Ostenhellweg 38. *

Ordtl. **Dienst- od. Tagesmädchen** gesucht. Westerbleichstraße 32. *

Ein braves **Dienstmädchen** gef. Kielstr. 6, 1. Et. †

Ges. **Amme** kann Stelle erhalten.
† Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Stellengesuche.

Verkäuferin, welche mehr. Jahre in einem größeren Colonialwaarengeschäft thätig war, sucht anderw. Stell., am liebsten in einer Filiale.
Gefl. Angebote unter Nr. 15030 a. d. Dortm. Ztg. erb. [

Suche für meine 18jährige Tochter **Aufnahme in einem bess. Privathause** zur Erlernung des Haushalts. Familienanschluß erwünscht. Schr. Angeb. u. 15028 an die Dortm. Ztg.

Wittwe s. St. zum **Aufwarten** für Wöchnerinnen. Hüttemannstr. 16. f

Vermietungen.

2 fl. **Bodenzimmer** an eine ruh. Familie zu vermiethen.
Roßstr. 27. f

Weberstraße 34 ist ein
Lagerraum,
ca. 100 Quadratmeter groß, in dem 1. Stock gelegen, mit einem Parterre-Zimmer zu vermiethen.
Näheres **Königswall 22.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern an ruhige Leute per 1. November zu vermiethen.
15040 f Oesterholzstr. 25.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermieten. Bleischmärschstraße 46. *

Kl. m. Zimmer z. 1. Sept. z. vermiethen. Weiherstr. 8, 1. Et.

3 Bodenz. an eine kinderl. Fam. zu verm. Bornstr. 17.

Möbl. Zimmer, mit oder ohne Pens., per sofort oder 1. September zu verm. Weiherstr. 65, 1. Et. *

Mehrere anst., jg. Leute in Kost und Logis ges. Ostenhellweg 27.

2 anständige Leute erhalten **Kost und Logis.** Hohestraße 67, part.

Logis zu haben. Kaiserstr. 48.

M. Schl.- u. Whnz. 2 a. b. H. 1. Sept. zu verm. Schwarzebrüderstr. 17, I.

2 anständige Leute erhalten schöne **Schlafstellen.** Unionstraße 3.

E. pr., j. M. k. in b. H. **Schlafst.,** m. od. o. K., erh. Lütgebrückstr. 2, 2. Et.*

Schlafstelle frei. Gänsemarkt 14, I. *

Miet-Gesuche.

Brautpaar sucht zum 1. Novbr. **Wohnung** von 3 Zimmern.
Gefl. Angebote unter Nr. 15029 an die Dortm. Ztg. [

Wohnung von 3 Zim. v. kleiner Beamtenfam. z. 1. Novbr. gesucht.
Gefl. Angebote unter A. S. 15033 an die Dortm. Ztg. [

Ein klein möbl. Zimmer

für einen einz. Herrn in der Nähe des Ostenhellwegs gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe u. J M 15027 an die Dortm. Ztg. †

Suchen per sofort mehrere tüchtige
Verkäuferinnen
und 2 Laufburschen.
Eichengrün & Gunkel.